



Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen Bevölkerungsbefragung März 2023

Hamburg, 03.2023



Agenda

01 Untersuchungsansatz

02 Summary

03 Patient:innen im Mittelpunkt

04 Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

05 Das Krankenhaus der Zukunft

06 Spezialthema 2023: Ambulantisierung

07 Statistik



01

Untersuchungsansatz





Untersuchungsansatz

- **Bundesweite Befragung**
- **Erhebungsmethode:**
Online-Befragung
- **Durchführendes Marktforschungsinstitut:**
Toluna
- **Zielgruppe:** Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren, repräsentativ nach Alter, Geschlecht und Bundesland, davon 50 % mit ambulantem oder stationärem Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren
- **Teilnehmer:** N = 2.000
- **Erhebungszeitraum:**
Februar 2023

Um eine bevölkerungsrepräsentative Struktur der Daten zu erhalten, erfolgte die Erhebung nach vorgegebenen Quoten über die Merkmale Geschlecht, Alter und Bundesland. Weitere Verzerrungen wurden durch eine Gewichtung der Daten aufgehoben. Als Referenzdatei für die Gewichtung wurde der aktuelle Mikrozensus zugrunde gelegt.



02 Summary





Summary

Das Gesundheits- und Krankenhaussystem in Deutschland steht vor großen Herausforderungen und Veränderungen. Nach der Corona-Pandemie liegt der Fokus der Öffentlichkeit nun auf Themen wie der allgemeinen Versorgung der Patient:innen, der Digitalisierung im Gesundheitswesen sowie der Entwicklung von Krankenhäusern und Kliniken. Außerdem ist der Trend zur Ambulantisierung ein aktuelles Thema. Wie nimmt die Bevölkerung die Akteur:innen, Leistungen und Veränderungen im Gesundheitswesen wahr? Welche Entwicklungen begrüßen die Menschen, was sehen sie kritisch, was macht ihnen sogar Angst? Antworten liefert die Studie „Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen“, für die 2.000 Menschen in Deutschland online im Februar 2023 befragt wurden. Damit schließt die Studie an die in den Jahren 2021 und 2022 durchgeführten Befragungen an.

Patient:innen im Mittelpunkt

Welche Berührungspunkte zu Ärzt:innen gab es zuletzt?

In den letzten zwölf Monaten waren mehr als acht von zehn Menschen in Deutschland bei Hausärzt:innen (83 %) und zwei Drittel bei Fachärzt:innen. Medizinische Versorgungszentren (20 %) und Notfallambulanzen (14 %) wurden seltener aufgesucht (S. 14). Hauptgründe für den Besuch bei Ärzt:innen waren das Abholen eines Rezepts (23 %) oder ein akutes gesundheitliches Problem (21 %). (Corona-)Impfungen (11 %) wurden nun wieder deutlich seltener angeführt (S. 16).

Fast jede:r Vierte in Deutschland war in den vergangenen zwölf Monaten im Krankenhaus zur Behandlung, was einen deutlichen Zuwachs im Vergleich zu den Vorjahren darstellt (S. 14). Stationäre Krankenhausaufenthalte dauerten dabei im Durchschnitt nur noch knapp acht Tage. Über 80 Prozent hielten ihre Aufenthaltsdauer für angemessen (S. 65).

Immer wieder wird Kritik laut, dass die Wartezeiten auf Termine bei Fachärzt:innen zu lang seien. Tatsächlich gibt jedoch über die Hälfte der Menschen in Deutschland an, den letzten Fachärzt:innen-Termin zum Wunschdatum oder sogar schneller bekommen zu haben (S. 19). Unter privat Versicherten liegt der Anteil bei über 60 Prozent (S. 20). Immerhin 34 Prozent der gesetzlich und 46 Prozent der privat Versicherten haben den Fachärzt:innen-Termin nach der Anfrage innerhalb der nächsten beiden Wochen erhalten. Ein Sechstel der gesetzlich Versicherten musste allerdings mehr als acht Wochen warten. Unter den privat Versicherten war es nur ein Neuntel (S. 18).

Summary



Was zeichnet das Verhältnis zwischen Ärzt:innen und Patient:innen aus?

Aus Bevölkerungssicht zeichnen sich gute Ärzt:innen ähnlich wie in den Vorjahren vor allem dadurch aus, dass sie sich ausreichend Zeit für ihre Patient:innen nehmen: Für gut die Hälfte (53 %) der Befragten gehört diese Leistung zu den wichtigsten Kriterien für gute Ärzt:innen. Für jeweils etwa drei von zehn Menschen in Deutschland müssen gute Ärzt:innen klar und verständlich erklären können, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist und welche Vor- und Nachteile verschiedene Therapiemöglichkeiten haben. Zudem müssen sie den Patient:innen die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten können (S. 23). Jeweils mehr als drei Viertel der Befragten geben an, dass die zuletzt aufgesuchten Ärzt:innen diese Kriterien auch erfüllt haben (S. 25).

Entsprechend hoch bleibt die Zufriedenheit. Jeweils rund zwei Drittel der Patient:innen sind mit der Behandlungs- und Versorgungsqualität bei Haus- und Fachärzt:innen zufrieden. Gut die Hälfte ist mit dem letzten Besuch im Krankenhaus zufrieden, wobei in diesem Bereich die durchschnittliche Zufriedenheit im Vergleich zu den Vorjahren etwas gesunken ist (S. 21).

Die insgesamt hohe Zufriedenheit mit Ärzt:innen spiegelt sich auch in einem großen Vertrauen in Ärzt:innen wider. Jeweils knapp zwei Drittel der Patient:innen haben hohes Vertrauen in die zuletzt aufgesuchten Hausärzt:innen und niedergelassenen Fachärzt:innen. Außerdem hat über die Hälfte (54 %) großes Vertrauen in die jeweils zuletzt aufgesuchten Fachärzt:innen im Krankenhaus. Das durchschnittliche Vertrauen in die verschiedenen Ärzt:innen-Gruppen ist im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben (S. 27). 14 Prozent der Menschen in Deutschland haben in den letzten zwölf Monaten eine Zweitmeinung zu einer Behandlungsempfehlung der ersten Fachärztin bzw. des ersten Facharztes eingeholt (S. 29). Hauptmotive waren der Wunsch nach einem „unbefangenen Blick von außen“, die Unsicherheit von Patient:innen, ob die vorgeschlagene Behandlung für sie richtig ist, und die Bestätigung des Vertrauens in die Diagnose (S. 31).

Wie werden die Krankenkassen gesehen?

Die Krankenkassen werden von den Menschen in Deutschland etwa so bewertet wie in den Vorjahren. Sechs von zehn Befragten sind mit ihrer Krankenkasse zufrieden. Unzufriedenheit kommt vergleichsweise häufiger bei privat als bei gesetzlich Versicherten vor (S. 39). Trotzdem haben drei von zehn privat Versicherten keine Wünsche nach mehr Unterstützung und Serviceleistungen an die eigene Krankenkasse. Bei gesetzlich Versicherten ist hingegen nur ein Siebtel „wunschlos glücklich“ (S. 38). Am häufigsten wünschen sich gesetzlich Versicherte von ihrer Krankenkasse eine stärkere Beteiligung bei zahnmedizinischen Behandlungen und Sehhilfen sowie weniger Zuzahlungen. Privat Versicherte möchten primär keine Einschränkungen bei Behandlungen erfahren (S. 37). Diese hat aber – ähnlich zu den Vorjahren – mehr als ein Sechstel der Menschen in Deutschland erlebt: Die Ärztin bzw. der Arzt hat eine Behandlung oder Therapie empfohlen, die Krankenkasse hat die Kosten aber nicht oder nur teilweise übernommen, obwohl aus Sicht der Patient:innen ein Anspruch auf Erstattung bestand. Davon sind gesetzlich und privat Versicherte ähnlich häufig betroffen (S. 40).



Summary

Das Krankenhaus der Zukunft

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl?

Wenn es um die Wahl einer Klinik für eine Routine-Operation mit anschließendem mehrtägigem stationärem Aufenthalt geht, beeinflusst die Menschen in Deutschland bei der Klinikwahl wie in den Vorjahren am stärksten die Sauberkeit und Hygiene des Krankenhauses. Dieses Kriterium wird von 85 Prozent der Befragten als wichtig beurteilt. Ähnlich wie in den Vorjahren folgen danach fachliche Kriterien: die Spezialisierung des Hauses auf bestimmte Fachgebiete und besondere Qualifikationen der Ärzt:innen (jeweils 82 %; S. 32).

Speziell nach digitalen Angeboten und Leistungen mit Einfluss auf die Klinikwahl gefragt, würde für die Menschen in Deutschland vor allem eine Rolle spielen, inwieweit es eine digitale Vernetzung zu anderen Gesundheitsanbietern wie Ärzt:innen, Reha-Zentren und Pflegediensten gibt (74 %) und ob ein Portal für Patient:innen zur Einsicht in ihre persönlichen medizinischen Informationen angeboten wird (73 %). Außerdem wünschen sich jeweils rund zwei Drittel einen digitalen Patient:innen-Fragebogen zur Selbstanamnese, der vorab zu Hause ausgefüllt werden kann, eine digitale Patient:innen-Akte zur Verwendung innerhalb des Krankenhauses und ein öffentliches Portal für Patient:innen mit Informationen zur Klinik oder zu Wartezeiten (S. 69).

Der Träger des Krankenhauses spielt bei der Klinikwahl eine geringe Rolle: Ähnlich wie im Vorjahr haben sich etwa sechs von zehn Menschen in Deutschland noch nicht mit der Thematik befasst, welche Träger die für die Behandlung besten Spezialist:innen beschäftigen, oder gehen diesbezüglich nicht von relevanten Unterschieden aus. Sofern Unterschiede vermutet werden, werden die besten Spezialist:innen dieses Jahr am häufigsten in Krankenhäusern bei privaten Trägern (17 % aller Befragten), gefolgt von öffentlichen bzw. kommunalen Trägern (16 %), erwartet (S. 63).

Wie werden Krankenhäuser bewertet?

Knapp vier von zehn Menschen in Deutschland und fast die Hälfte derer, die in den letzten drei Jahren in einem Krankenhaus behandelt wurden, schätzen die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern als gut ein. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die durchschnittliche Bewertung jeweils leicht verschlechtert (S. 59). Fast ein Fünftel hält die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern für besser als in anderen europäischen Ländern, während weniger als ein Zehntel sie für schlechter hält. Im Vergleich zum außereuropäischen Ausland wird Deutschland im Durchschnitt noch besser beurteilt (S. 61).

Bei der Bewertung von Einzelaspekten in Krankenhäusern werden die Fachkompetenz der Ärzt:innen und die medizinische Ausstattung mit einer durchschnittlichen Schulnote von jeweils 2,4 am besten bewertet. Schlusslicht sind Komfort und Ausstattung der Patient:innen-Zimmer (2,8). Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich die Bewertungen insgesamt weiter leicht verschlechtert (S. 66). Allerdings bewerten Patient:innen, die in den letzten drei Jahren selbst im Krankenhaus waren, diese deutlich besser als diejenigen, die sich ihr Urteil nicht aus erster Hand bilden können (S. 67).



Summary

Wie wichtig ist Digitalisierung in Krankenhäusern?

Mit Blick auf die Digitalisierung in Krankenhäusern besteht weiterhin viel Luft nach oben: Sieben von zehn Menschen in Deutschland halten den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern für mittelmäßig. Für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sollte er aber aus Sicht der Mehrheit hoch sein. Nur knapp ein Fünftel erkennt derzeit einen hohen Digitalisierungsgrad. Die durchschnittlichen Bewertungen des Ist- und Soll-Grads der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern haben sich im Zeitverlauf kaum verändert (S. 74).

Zur Verbesserung der Qualität in Krankenhäusern mithilfe digitaler Technologien sind aus Bevölkerungssicht vor allem Serviceroboter zur autonomen Beförderung von Lasten und Roboter mit Monitoring-Technologien geeignet (jeweils 70 %; S. 72).

Weiterhin macht der Einsatz von KI in Krankenhäusern den Menschen in Deutschland einerseits Angst und andererseits Hoffnung. Gut zwei Drittel erfüllt es mit Angst, wenn Computer zukünftig Entscheidungen über das Leben von Menschen treffen (69 %), wobei dieser Anteil zurückgegangen ist. Zudem fürchtet man um die Datensicherheit (68 %). Gleichzeitig werden positive Seiten gesehen: mehr Zeit der Ärzt:innen für ihre Patient:innen (63 %) sowie größere Sicherheit bei Untersuchungen, Diagnosen und Behandlungen, da menschliche Fehler ausgeschlossen werden (54 %; S. 76).

Wie stehen Krankenhäuser in zehn Jahren da?

Mit Blick auf die nächsten zehn Jahre gehen fast drei Viertel der Menschen in Deutschland davon aus, dass Therapie und Verweildauer sich noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten und weniger am Wohl der Patient:innen orientieren werden (73 %). Gleichzeitig rechnen sieben von zehn Befragten mit mehr Transparenz, weil Patient:innen immer mehr Informationen zu Behandlungsmethoden einfordern und auch erhalten würden (70 %), und zwei Drittel erwarten eine verbesserte Qualität von Diagnostik und Therapie (67 %; S. 78).

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Welche digitalen Möglichkeiten im Gesundheitsbereich werden gewünscht und genutzt?

Im Gesundheitswesen insgesamt werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, z.B. für die Kommunikation zwischen Ärzt:innen und Patient:innen sowie zur Vorbeugung oder Überwachung von Erkrankungen. Ähnlich zu den Vorjahren wünschen sich jeweils etwa zwei Drittel der Befragten elektronische Rezepte, eine elektronische Patient:innen-Akte mit Zugriffsmöglichkeiten für Ärzt:innen, Therapeut:innen, Krankenhäuser und Apotheken sowie elektronische Gesundheitsdokumente, z.B. einen elektronischen Impfpass. Medizinische Chatbots erhalten zwar im Vergleich zu den Vorjahren eine höhere Zustimmung, werden aber noch immer nur von einer Minderheit gewünscht (38 %; S. 42).



Summary

Im Hinblick auf die Nutzung von digitalen Möglichkeiten der Kommunikation mit Ärzt:innen-Praxen seit der Corona-Pandemie wurde unverändert von gut vier von zehn Menschen in Deutschland die Online-Terminvereinbarung in Anspruch genommen. Im Vergleich dazu wurden Tele- bzw. Videosprechstunden und digitale Tools zur Ferndiagnose bzw. zur Fernüberwachung chronisch kranker Patient:innen jeweils seltener genutzt, wobei es im Vergleich zum Vorjahr bei diesen Angeboten einen leichten Zuwachs gab (S. 44). Im Falle einer Nutzung werden die Anwendungen mehrheitlich positiv bewertet. Insbesondere sind weiterhin mehr als acht von zehn Nutzer:innen zufrieden mit der Online-Terminvereinbarung (S. 45).

Die Nutzer:innenschaft der Fitness-Tracker und Gesundheits-Apps ist mit 35 Prozent auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vorjahren geblieben (S. 46). Zwei Drittel der unter 30-Jährigen und die Hälfte der 30- bis 40-Jährigen nutzen solche Anwendungen (S. 47). Jeweils etwa drei Viertel der Nutzer:innen von Gesundheits-Apps oder Fitness-Trackern würden digitale Notfallfunktionen, eine kontinuierliche Messung von Gesundheits- und Fitness-Werten sowie eine digitale Terminvereinbarung bei Ärzt:innen nutzen oder nutzen diese Angebote bereits (S. 48).

Zu den Hauptvorteilen solcher digitalen Gesundheits-Tools gehören aus Sicht der Menschen in Deutschland vor allem die bessere Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands (58 %), die bessere Vorbereitung auf Ärzt:innen-Termine, z.B. durch die vereinfachte Dokumentation von Symptomen (57 %), und die Hilfe bei der frühzeitigen Erkennung von gesundheitlichen Problemen (56 %). Außerdem sieht jeweils die Mehrheit der Befragten darin eine Möglichkeit, Ärzt:innen-Termine effizienter zu gestalten, indem Ärzt:innen einen schnelleren Überblick über den Gesundheitszustand der Patient:innen erhalten, und begrüßt die einfache Anwendung solcher Tools (S. 51).

Gleichwohl werden auch Nachteile von digitalen Gesundheits-Tools genannt. Gut zwei Drittel halten derartige Angebote für zu ungenau, als dass sie eine ärztliche Untersuchung ersetzen könnten (68 %), und sechs von zehn Befragten halten die Technik noch nicht für ausgereift genug. Zudem sind zwei Drittel unsicher bezüglich des Datenschutzes (S. 53).

Wie wird der Datenschutz eingeschätzt?

Knapp ein Viertel hat großes Vertrauen, dass die persönlichen Gesundheitsdaten in digitalen Tools Datenschutz-konform geschützt sind (23 %). Bei Nutzer:innen von digitalen Tools ist das Vertrauen allerdings deutlich höher (40 %). Im Vergleich zu den Vorjahren ist das durchschnittliche Vertrauen jeweils auf einem ähnlichen Niveau geblieben (S. 57).



Summary

Angesichts dieser Bedenken differenzieren die Menschen in Deutschland sehr genau, wen sie auf ihre Daten in einer Gesundheits-App zugreifen lassen würden. Das größte Vertrauen haben sie in Hausärzt:innen (67 %), Fachärzt:innen (57 %) und Krankenhäuser (47 %). Die Bereitschaft, Ärzt:innen, Krankenhäuser und Krankenkassen auf solche digitalen Daten zugreifen zu lassen, ist im Vergleich zu den Vorjahren etwas gesunken (S. 55).

Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Werden eher ambulante oder stationäre Operationen bevorzugt?

Wenn sie sich einer Operation unterziehen müssten und dabei die Wahl zwischen einem stationären Aufenthalt (d.h. mit Übernachtung im Krankenhaus) und einer ambulanten Behandlung (d.h. ohne Übernachtung im Krankenhaus) hätten, dann würden sich sechs von zehn Menschen in Deutschland eher für die ambulante Durchführung entscheiden. Sowohl gesetzlich als auch privat Versicherte bevorzugen jeweils mehrheitlich die ambulante Behandlung (S. 88). Eine Tendenz zur ambulanten Durchführung zeigt sich sowohl bei Personen mit als auch ohne Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren (S. 89).

Insbesondere werden in der ambulanten Durchführung von notwendigen Behandlungen – soweit medizinisch vertretbar – die folgenden Vorteile gesehen: Die gewohnte häusliche Umgebung hat nach Meinung der Mehrheit der Befragten eine positive Auswirkung auf den Genesungsprozess (57 %) und das Risiko einer Ansteckung mit sogenannten „Krankenhauskeimen“ reduziert sich (52 %). Außerdem sehen jeweils gut vier von zehn Menschen in Deutschland Vorteile darin, dass zu Hause mehr persönliche Zuwendung möglich sei und Angehörige keine langen Anfahrtswege haben (S. 84).

Gleichzeitig sehen viele Menschen in Deutschland auch Nachteile in ambulanten (vs. stationären) Eingriffen. So befürchtet über die Hälfte, dass viele Patient:innen zu Hause niemanden haben, der sich nach der Operation um sie kümmert (58 %). Knapp die Hälfte hält Komplikationen nach der Entlassung ohne Krankenhausübernachtung für gefährlicher, und fast vier von zehn Befragten befürchten, dass Patient:innen zu Hause Angst haben, wenn sie nicht unter medizinischer Beobachtung stehen (S. 86).

Werden für ambulante Operationen eher Krankenhäuser oder Fachärzt:innen-Praxen bevorzugt?

Notwendige, ambulant durchgeführte Operationen würde etwas mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland lieber in Krankenhäusern als bei niedergelassenen Fachärzt:innen durchführen lassen (54 %). Die Tendenz zum Krankenhaus zeigt sich sowohl bei gesetzlich als auch bei privat Versicherten (S. 94). Von denjenigen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, würden sich sogar fast zwei Drittel für das Krankenhaus entscheiden (65 %; S. 95).



Summary

Die Befragten sehen bei Operationen in Krankenhäusern folgende Vorteile im Vergleich zu Fachärzt:innen-Praxen: Alle Leistungen werden unter einem Dach angeboten (53 %), es steht eine bessere Ausstattung für eine mögliche Weiterbehandlung zur Verfügung (51 %) und die Sicherheit für Patient:innen ist wegen einer besseren medizinischen Überwachung höher (48 %). Außerdem sehen drei von zehn gesetzlich Versicherten den Vorteil, auf diese Weise lange Wartezeiten auf Fachärzt:innen-Termine zu vermeiden (S. 90).

Mögliche Nachteile einer Operation im Krankenhaus werden am ehesten in mehr Bürokratie und langen Wartezeiten bei der Aufnahme (39 %) und in einer weniger persönlichen Betreuung (38 %) gesehen. Allerdings geben fast drei von zehn Menschen in Deutschland – und fast vier von zehn privat Versicherten – an, dass ambulante Operationen im Krankenhaus (vs. Fachärzt:innen-Praxen) aus ihrer Sicht keinerlei Nachteile haben (S. 92).

Wie werden die gesellschaftlichen Auswirkungen der Ambulantisierung bewertet?

Die Ambulantisierung, d.h. der Trend zu ambulanten Behandlungen (vs. stationären Aufenthalten), wird von mehr als drei Vierteln der Menschen in Deutschland begrüßt (77 %; S. 83). Dementsprechend wird der Plan, den Katalog für ambulantes Operieren (AOP-Katalog) um weitere Operationen zu erweitern, überwiegend positiv gesehen (72 %; S. 99).

Mehr als sieben von zehn Befragten sind der Meinung, dass die Ambulantisierung der richtige Weg ist, damit das Gesundheitssystem entlastet wird und Gesundheit weiterhin bezahlbar bleibt (73 %). Die Zustimmung zu dieser Aussage ist unter gesetzlich Versicherten und unter Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, besonders hoch (S. 98).

Was die konkreten Auswirkungen der Ambulantisierung auf das Gesundheitssystem angeht, sind fast neun von zehn Menschen in Deutschland der Meinung, dass ambulante Eingriffe wegen geringerer Kosten das Gesundheitssystem entlasten (88 %). Die Reduktion von Krankenhausübernachtungen hilft nach Meinung von mehr als drei Vierteln der Befragten dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken (78 %), und mehr als sechs von zehn Menschen in Deutschland vermuten, dass durch die Reduktion von Nachtdiensten die Attraktivität des Pflegeberufs erhöht wird. Ein Nachteil von ambulanten Behandlungen speziell bei niedergelassenen Fachärzt:innen wird von zwei Dritteln der Befragten darin gesehen, dass sich die Versorgungsqualität für die Patient:innen reduziert, weil es dort weniger spezialisiertes Personal gibt (S. 96).

Das Gesamturteil

Alles in allem belegen die Ergebnisse der Studie „Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen“, dass das Gesundheitssystem in Deutschland weiterhin als gut bewertet wird. Die Menschen in Deutschland sind mehrheitlich mit ihren Ärzt:innen, ihren Krankenhausbehandlungen und ihrer Krankenkasse zufrieden. Sie wünschen zum großen Teil eine stärkere Digitalisierung und beurteilen den Trend der Ambulantisierung überwiegend positiv.



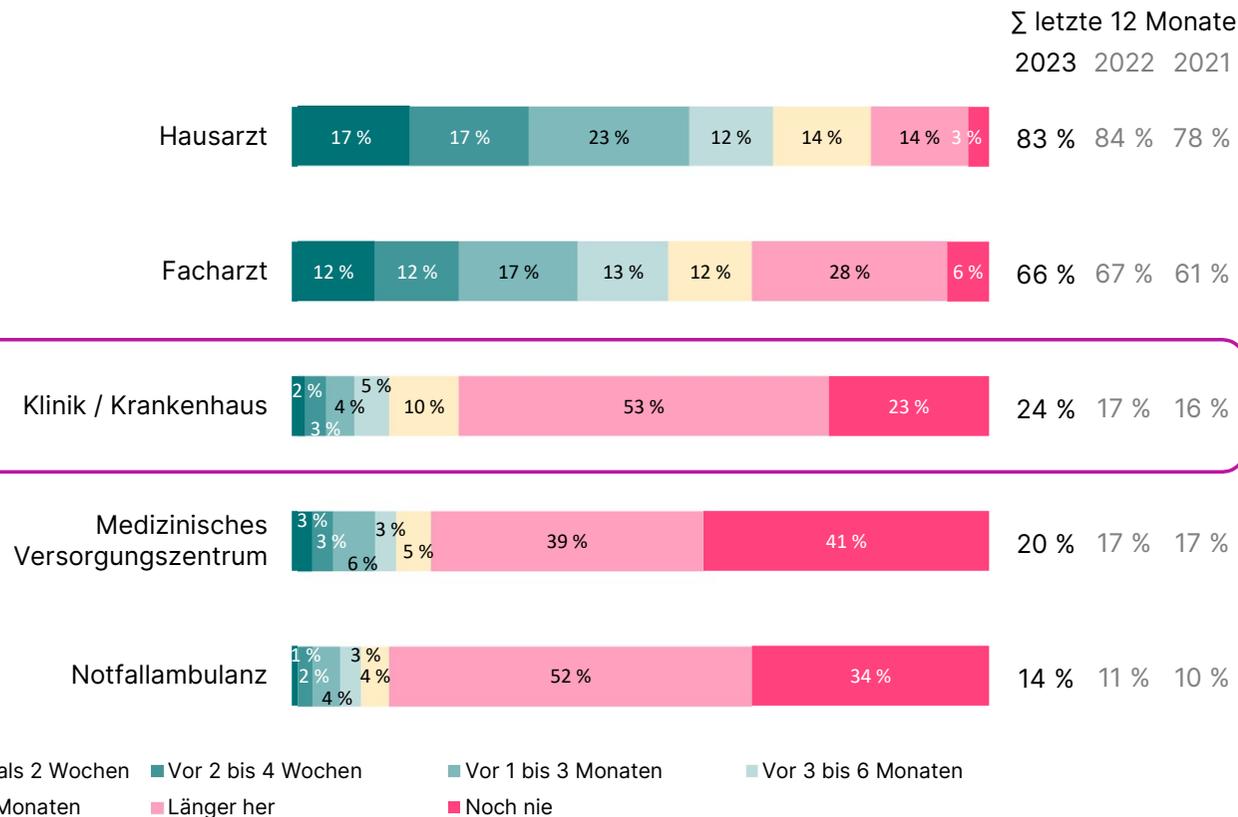
03

Patient:innen im Mittelpunkt





Patient:innen im Mittelpunkt



Wann fand die letzte medizinische Behandlung statt?

Fast ein Viertel der Menschen in Deutschland wurde in den letzten 12 Monaten in einer Klinik behandelt. Im Vergleich zu den Vorjahren hat dieser Anteil deutlich zugenommen.

Frage 1: Wann waren Sie zuletzt als Patient bei Ihrem Hausarzt, einem Facharzt, in einer Klinik, der Notfallambulanz einer Klinik oder in einem medizinischem Versorgungszentrum, in dem mehrere Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach: in den letzten 12 Monaten)



Patient:innen im Mittelpunkt

In den letzten zwölf Monaten bei ...	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	267	303	289	345	796
Hausarzt	83 %	66 %	73 %	71 %	84 %	95 %
Facharzt	66 %	46 %	63 %	57 %	68 %	75 %
Klinik / Krankenhaus	24 %	24 %	22 %	18 %	18 %	28 %
Medizinisches Versorgungszentrum	20 %	20 %	27 %	18 %	19 %	18 %
Notfallambulanz	14 %	24 %	22 %	9 %	10 %	10 %

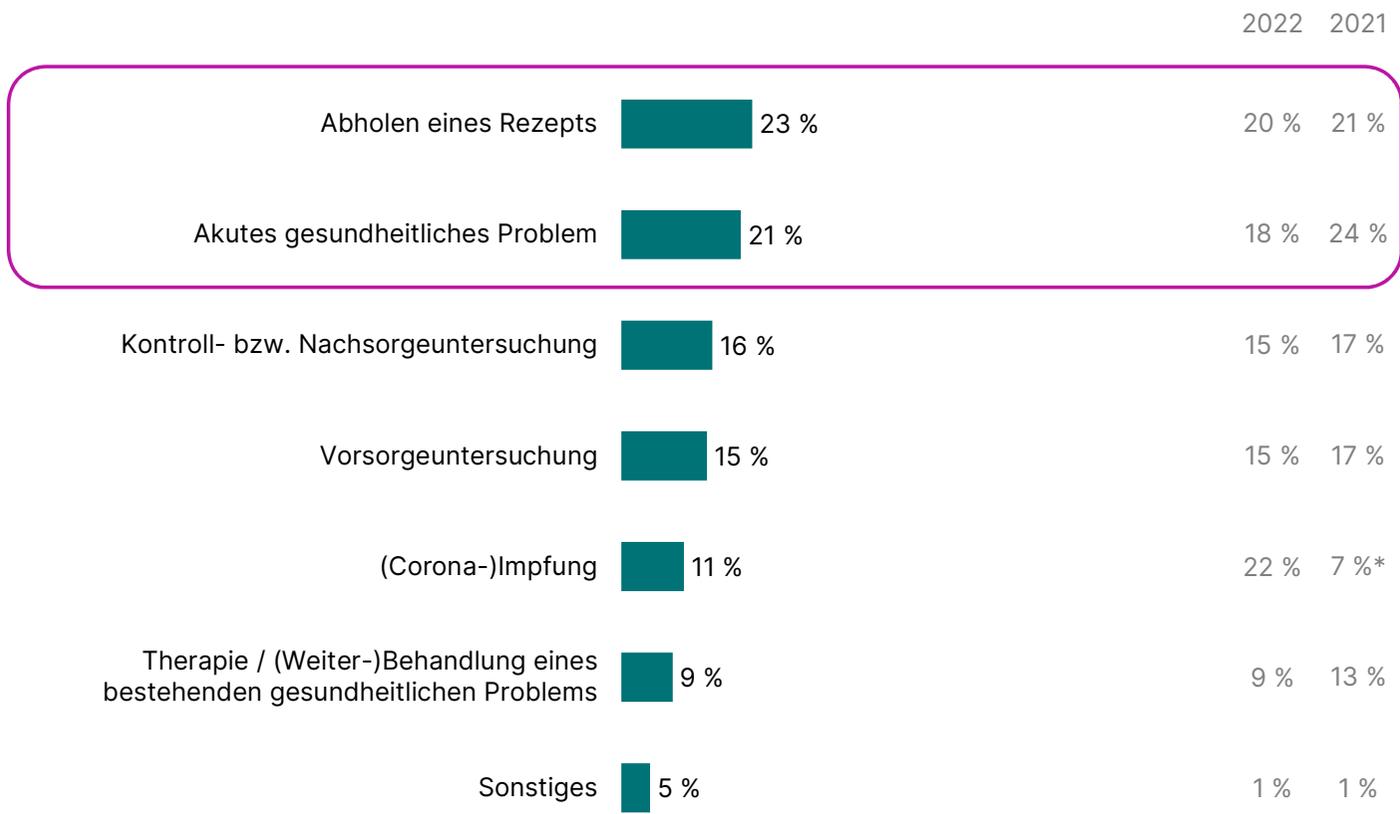
Wann fand die letzte medizinische Behandlung statt?

Haus- und Fachärzt:innen werden vor allem von älteren Patient:innen aufgesucht. MVZs und Notfallambulanzen vor allem von Jüngeren.

Frage 1: Wann waren Sie zuletzt als Patient bei Ihrem Hausarzt, einem Facharzt, in einer Klinik, der Notfallambulanz einer Klinik oder in einem medizinischem Versorgungszentrum, in dem mehrere Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Länger her, Noch nie)



Patient:innen im Mittelpunkt



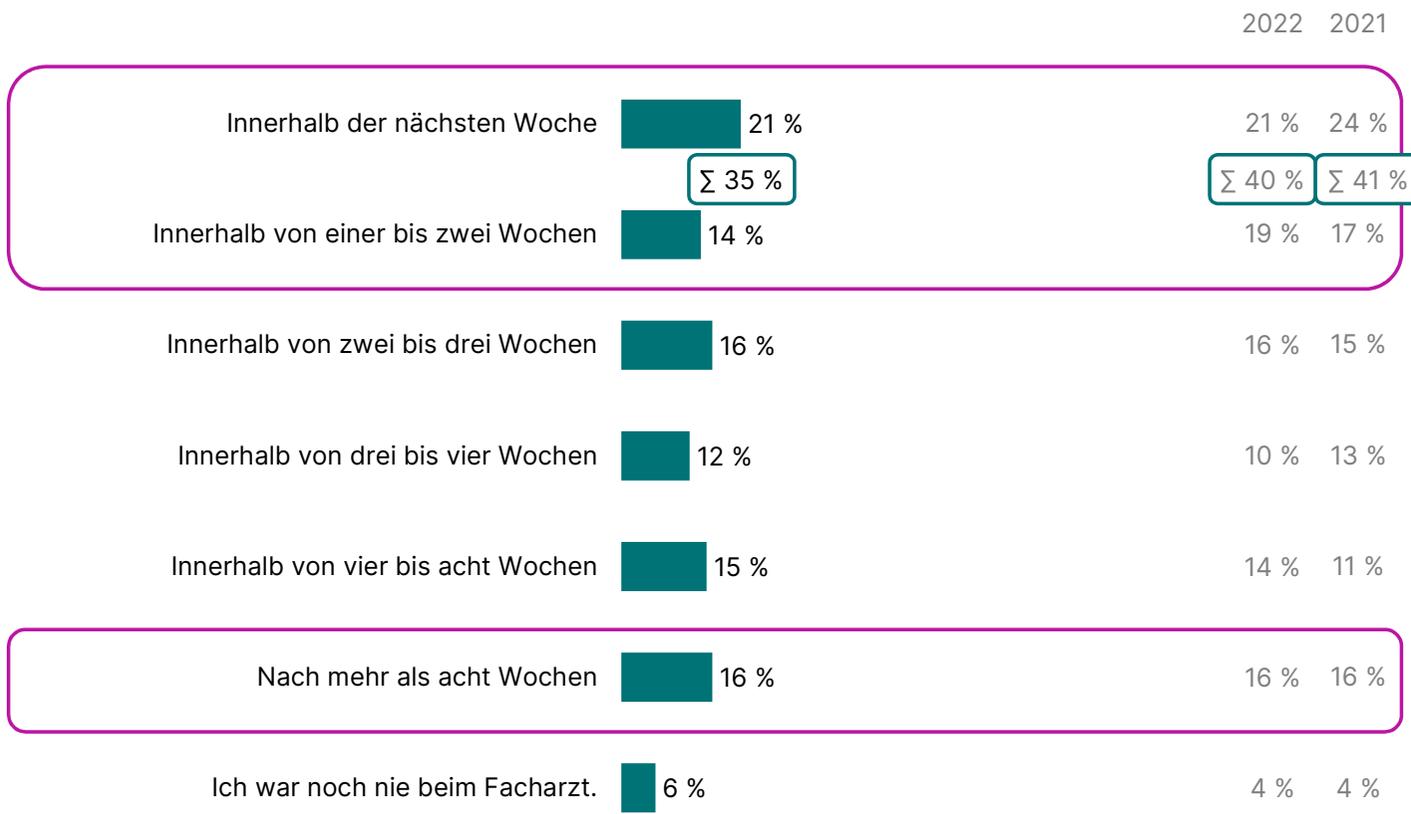
Was war der Grund für den letzten Ärzt:innen-Besuch?

Am relativ häufigsten fanden die letzten Ärzt:innen-Besuche zum Abholen eines Rezepts oder wegen eines akuten gesundheitlichen Problems statt. Beide Gründe wurden im Vergleich zum Vorjahr nun wieder häufiger genannt. Impfungen sind nach dem hohen Wert von 2022 wieder seltener geworden.

Frage 2: Was war der Grund für Ihren letzten Besuch bei Ihrem Hausarzt oder einem Facharzt in einer Praxis oder in einem medizinischen Versorgungszentrum?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)
* Sonstige Nennung



Patient:innen im Mittelpunkt



Wie lang war die Wartezeit auf den letzten Fachärzt:innen-Termin?

Etwas mehr als ein Drittel der Menschen in Deutschland hat binnen zwei Wochen einen Termin bei der Fachärztin bzw. dem Facharzt bekommen. Seit 2021 ist dieser Anteil zurückgegangen. Etwa jede sechste Person musste mehr als acht Wochen warten.

Frage 3: Bitte denken Sie einmal an Ihren letzten Termin bei einem Facharzt zurück. Wann haben Sie dort nach Ihrer Anfrage einen Termin erhalten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt

Wartezeit zwischen Anfrage und Termin bei Fachärzt:innen	Gesamt	Krankenversicherung	
		GKV	PKV
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263
Innerhalb der nächsten Woche	21 %	21 %	23 %
	Σ 35 %	Σ 34 %	Σ 46 %
Innerhalb von einer bis zwei Wochen	14 %	13 %	23 %
Innerhalb von zwei bis drei Wochen	16 %	17 %	10 %
Innerhalb von drei bis vier Wochen	12 %	13 %	4 %
Innerhalb von vier bis acht Wochen	15 %	15 %	14 %
Nach mehr als acht Wochen	16 %	16 %	11 %
Ich war noch nie beim Facharzt.	6 %	5 %	15 %

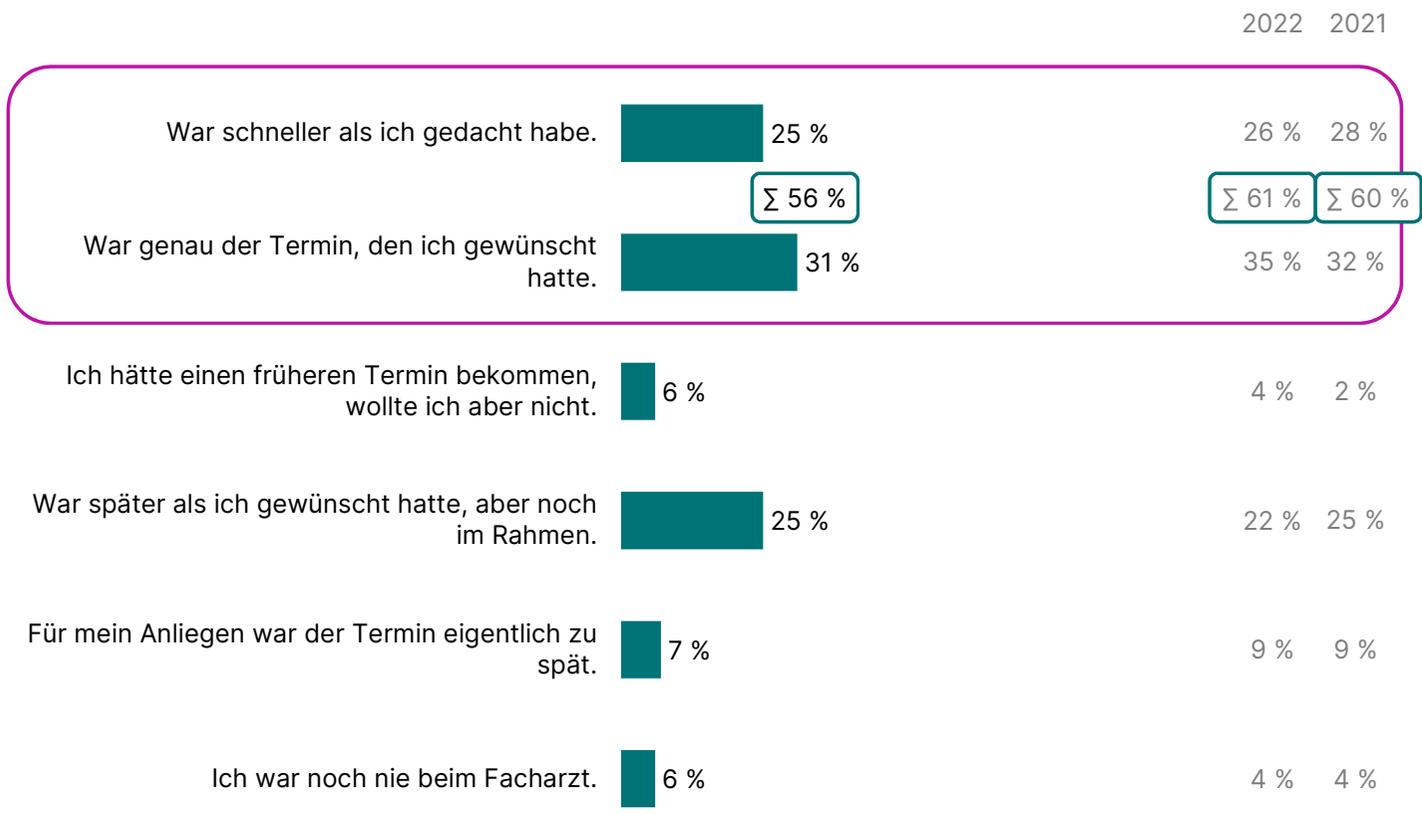
Wie lang war die Wartezeit auf den letzten Fachärzt:innen-Termin?

Unter den privat Versicherten hat fast die Hälfte innerhalb von zwei Wochen einen Fachärzt:innen-Termin bekommen. Außerdem kam es bei privat Versicherten (im Vergleich zu gesetzlich Versicherten) seltener vor, dass sie länger als acht Wochen warten mussten.

Frage 3: Bitte denken Sie einmal an Ihren letzten Termin bei einem Facharzt zurück. Wann haben Sie dort nach Ihrer Anfrage einen Termin erhalten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt



Entsprach der Fachärzt:innen-Termin dem Wunschtermin?

Fast sechs von zehn Menschen in Deutschland haben bei der Fachärztin bzw. dem Facharzt ihren Wunschtermin oder sogar einen früheren Termin als erwartet bekommen. Im Vergleich zu den Vorjahren ist dieser Anteil etwas gesunken.

Frage 4: Inwieweit entsprach dieser Termin Ihrem Wunschtermin?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt

Fachärzt:innen-Termin	Gesamt	Krankenversicherung	
		GKV	PKV
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263
War schneller als ich gedacht habe.	25 %	26 %	24 %
War genau der Termin, den ich gewünscht hatte.	31 %	30 %	38 %
Ich hätte einen früheren Termin bekommen, wollte ich aber nicht.	6 %	5 %	6 %
War später als ich gewünscht hatte, aber noch im Rahmen.	25 %	27 %	11 %
Für mein Anliegen war der Termin eigentlich zu spät.	7 %	7 %	6 %
Ich war noch nie beim Facharzt.	6 %	5 %	15 %

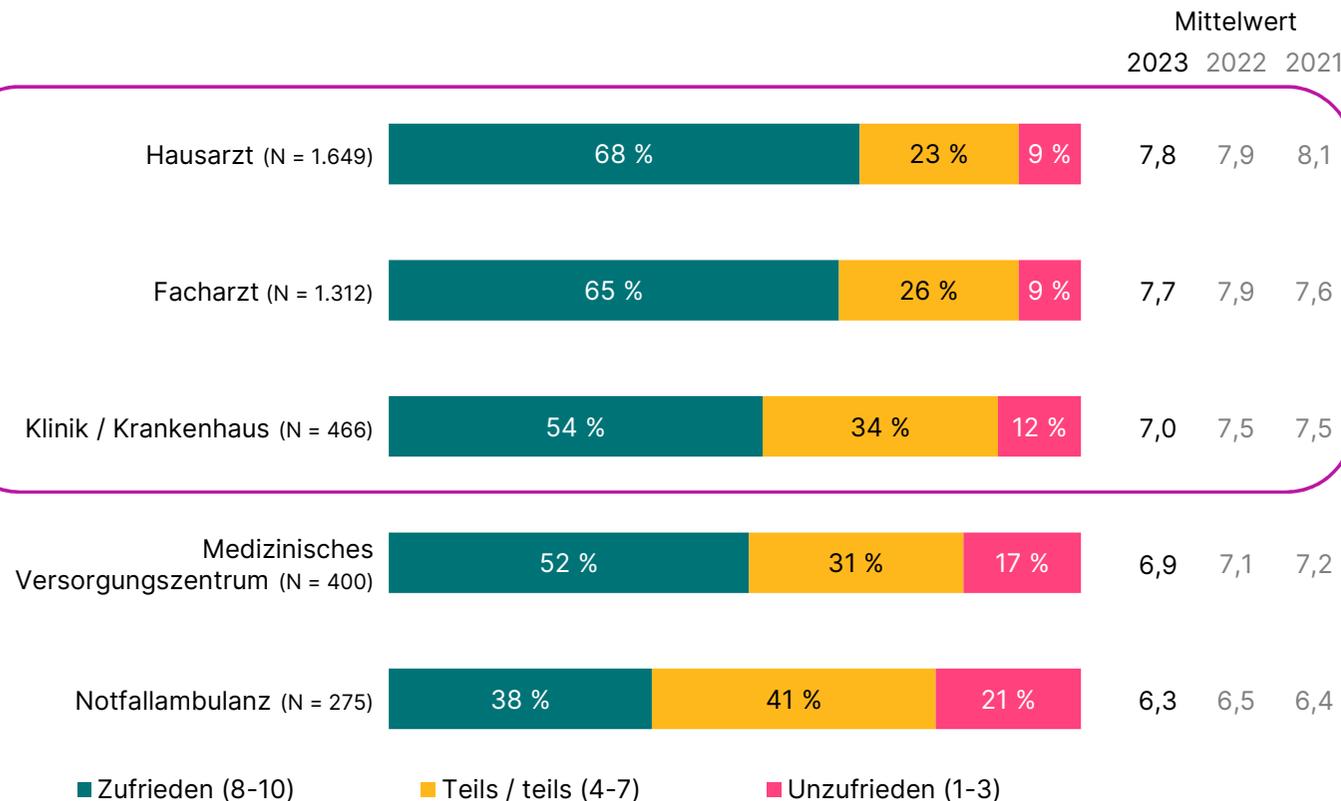
Entsprach der Fachärzt:innen-Termin dem Wunschtermin?

Unter privat Versicherten ist der Anteil derer, die ihren letzten Fachärzt:innen-Termin genau zum gewünschten Datum bekommen haben, etwas höher als unter gesetzlich Versicherten.

Frage 4: Inwieweit entsprach dieser Termin Ihrem Wunschtermin?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Einfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt



Wie zufrieden waren die Patient:innen mit dem letzten Besuch?

Jeweils etwa zwei Drittel der Menschen in Deutschland, die in den letzten zwölf Monaten bei Haus- oder Fachärzt:innen waren, sind mit der Behandlungs- und Versorgungsqualität zufrieden. Außerdem ist mehr als die Hälfte der Befragten mit dem letzten Klinikbesuch zufrieden.

Frage 5: Wie zufrieden waren Sie hinsichtlich der Behandlungs- und Versorgungsqualität mit Ihrem letzten Besuch bei Ihrem Haus- oder Facharzt, des medizinischen Versorgungszentrums, der Notfallambulanz oder Ihrem Aufenthalt in einer Klinik, auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?

Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch in den letzten 12 Monaten (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Zufrieden)



Patient:innen im Mittelpunkt

Letzter Klinikaufenthalt	Gesamt mit KH- Aufenthalt	Kranken- versicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	466	392	74	64	67	52	62	222
Zufrieden (8-10)	54 %	53 %	63 %	30 %	53 %	51 %	49 %	64 %
Teils / teils (4-7)	34 %	35 %	24 %	59 %	27 %	39 %	41 %	25 %
Unzufrieden (1-3)	12 %	12 %	13 %	11 %	20 %	10 %	10 %	11 %
Mittelwert	7,0	7,0	7,4	6,3	6,6	6,7	6,9	7,5

Wie zufrieden waren die Patient:innen mit dem letzten Besuch?

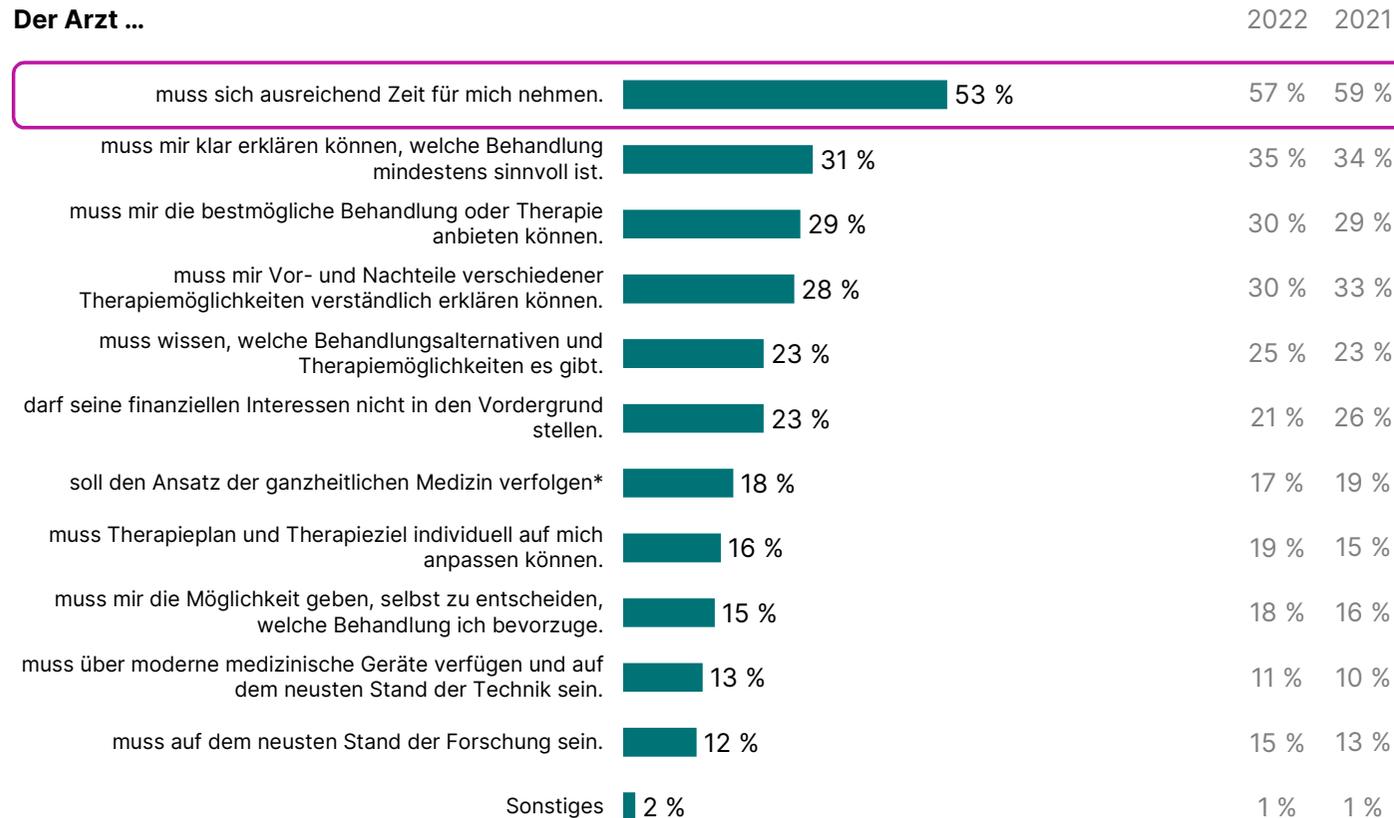
Mit der Behandlungs- und Versorgungsqualität beim letzten Klinikaufenthalt sind privat Versicherte häufiger zufrieden als gesetzlich Versicherte. Außerdem sind unter 30-Jährige seltener und Patient:innen ab 60 Jahren häufiger zufrieden als andere Altersgruppen.

Frage 5: Wie zufrieden waren Sie hinsichtlich der Behandlungs- und Versorgungsqualität mit Ihrem letzten Besuch bei Ihrem Haus- oder Facharzt, des medizinischen Versorgungszentrums, der Notfallambulanz oder Ihrem Aufenthalt in einer Klinik, auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?

Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt in den letzten 12 Monaten, N = 466 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst)



Patient:innen im Mittelpunkt



Welche Kriterien machen gute Ärzt:innen aus?

Weiterhin gibt die Mehrheit der Menschen in Deutschland an, dass gute Ärzt:innen sich ausreichend Zeit für ihre Patient:innen nehmen.

Frage 6: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien, die einen guten Arzt ausmachen? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Kriterien an.

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)

* bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Patient:innen im Mittelpunkt

Der Arzt ...	Gesamt	Kranken- versicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263	267	303	289	345	796
muss sich ausreichend Zeit für mich nehmen.	53 %	55 %	43 %	41 %	39 %	44 %	56 %	65 %
muss mir klar erklären können, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.	31 %	32 %	25 %	27 %	24 %	29 %	31 %	37 %
muss mir die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten können.	29 %	29 %	30 %	19 %	32 %	31 %	26 %	31 %
muss mir Vor- und Nachteile verschiedener Therapiemöglichkeiten verständlich erklären können.	28 %	27 %	34 %	30 %	24 %	22 %	28 %	31 %
muss wissen, welche Behandlungsalternativen und Therapiemöglichkeiten es gibt.	23 %	21 %	33 %	17 %	31 %	22 %	19 %	24 %
darf seine finanziellen Interessen nicht in den Vordergrund stellen.	23 %	23 %	23 %	33 %	20 %	19 %	28 %	20 %
soll den Ansatz der ganzheitlichen Medizin verfolgen*	18 %	17 %	18 %	10 %	21 %	22 %	18 %	17 %
muss Therapieplan und Therapieziel individuell auf mich anpassen können.	16 %	17 %	12 %	14 %	13 %	19 %	16 %	17 %
muss mir die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche Behandlung ich bevorzuge.	15 %	15 %	10 %	14 %	15 %	10 %	18 %	15 %
muss über moderne medizinische Geräte verfügen und auf dem neusten Stand der Technik sein.	13 %	12 %	14 %	15 %	15 %	11 %	12 %	12 %
muss auf dem neusten Stand der Forschung sein.	12 %	13 %	11 %	15 %	13 %	8 %	16 %	12 %
Sonstiges	2 %	2 %	2 %	2 %	2 %	4 %	3 %	2 %

Welche Kriterien machen gute Ärzt:innen aus?

Insbesondere gesetzlich Versicherten und Personen ab 50 Jahren ist es häufig wichtig, dass Ärzt:innen sich ausreichend Zeit für sie nehmen.

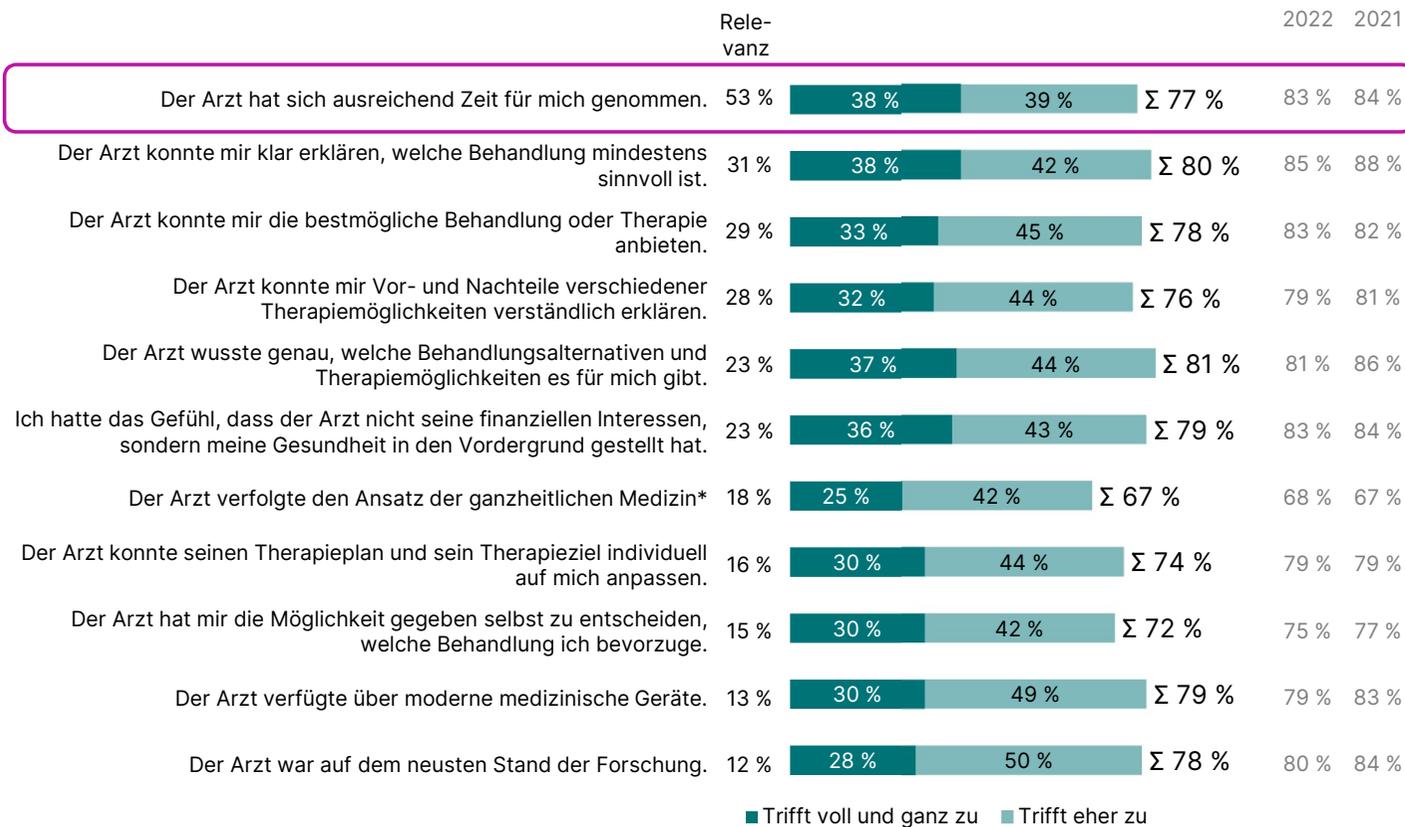
Frage 6: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien, die einen guten Arzt ausmachen? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Kriterien an.

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)

* bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Patient:innen im Mittelpunkt



Wie war die Beratung durch die Ärzt:innen?

Etwas mehr als drei Viertel der Menschen in Deutschland bescheinigen der zuletzt aufgesuchten Ärztin bzw. dem zuletzt aufgesuchten Arzt, sich ausreichend Zeit genommen zu haben. Gegenüber den Vorjahren ist dieser Anteil etwas gesunken.

Frage 7: Denken Sie jetzt bitte einmal an Ihren letzten Hausarzt- oder Facharztbesuch in einer Praxis, Klinik oder einem medizinischen Versorgungszentrum. Fühlten Sie sich bei Ihrem letzten Arzt- oder Facharztbesuch von Ihrem Arzt richtig beraten? Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Relevanz; nicht dargestellt: Trifft eher nicht zu, Trifft überhaupt nicht zu)
 * bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Patient:innen im Mittelpunkt

Trifft voll und ganz / eher zu	Gesamt	Geschlecht		Krankenversicherung	
		Männer	Frauen	GKV	PKV
Basis (gewichtet):	2.000	977	1.023	1.737	263
Der Arzt wusste genau, welche Behandlungsalternativen und Therapiemöglichkeiten es für mich gibt.	81 %	84 %	77 %	81 %	78 %
Der Arzt konnte mir klar erklären, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.	80 %	83 %	78 %	82 %	73 %
Der Arzt verfügte über moderne medizinische Geräte.	79 %	78 %	80 %	79 %	76 %
Ich hatte das Gefühl, dass der Arzt nicht seine finanziellen Interessen, sondern meine Gesundheit in den Vordergrund gestellt hat.	79 %	81 %	77 %	79 %	75 %
Der Arzt konnte mir die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten.	78 %	79 %	77 %	79 %	71 %
Der Arzt war auf dem neusten Stand der Forschung.	78 %	80 %	76 %	78 %	73 %
Der Arzt hat sich ausreichend Zeit für mich genommen.	77 %	79 %	74 %	77 %	75 %
Der Arzt konnte mir Vor- und Nachteile verschiedener Therapiemöglichkeiten verständlich erklären.	76 %	81 %	72 %	76 %	78 %
Der Arzt konnte seinen Therapieplan und sein Therapieziel individuell auf mich anpassen.	74 %	76 %	72 %	74 %	73 %
Der Arzt hat mir die Möglichkeit gegeben selbst zu entscheiden, welche Behandlung ich bevorzuge.	72 %	72 %	71 %	73 %	62 %
Der Arzt verfolgte den Ansatz der ganzheitlichen Medizin*	67 %	72 %	62 %	67 %	66 %

Wie war die Beratung durch die Ärzt:innen?

Die meisten Menschen in Deutschland fühlen sich von ihren Haus- und Fachärzt:innen kompetent beraten. Auf männliche Patienten trifft das häufiger zu als auf Patientinnen und auf gesetzlich Versicherte häufiger als auf privat Versicherte.

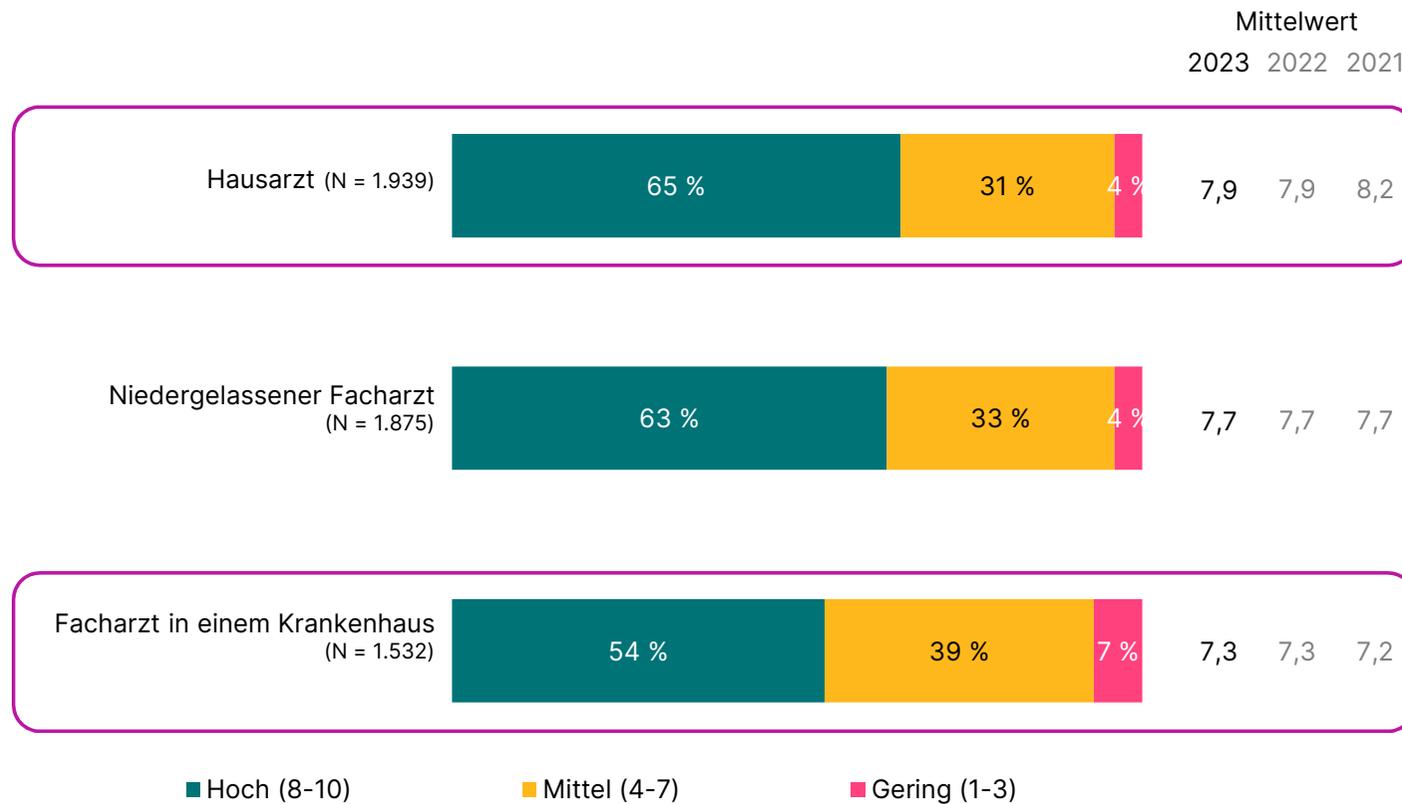
Frage 7: Denken Sie jetzt bitte einmal an Ihren letzten Hausarzt- oder Facharztbesuch in einer Praxis, Klinik oder einem medizinischen Versorgungszentrum. Fühlten Sie sich bei Ihrem letzten Arzt- oder Facharztbesuch von Ihrem Arzt richtig beraten? Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Trifft eher nicht zu, Trifft überhaupt nicht zu)

* bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Patient:innen im Mittelpunkt



Wie hoch ist das Vertrauen in Ärzt:innen?

Das Vertrauen in die Hausärzt:innen verbleibt auf einem hohen Niveau. Außerdem hat mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland großes Vertrauen in die jeweils zuletzt aufgesuchten Fachärzt:innen in einem Krankenhaus.

Frage 8: Wie hoch ist alles in allem Ihr Vertrauen in Ihren Hausarzt und in den Facharzt, den Sie zuletzt aufgesucht haben, auf einer Skala von 1 = sehr gering bis 10 = sehr hoch?
Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Hoch)



Patient:innen im Mittelpunkt

Mittelwerte	Gesamt	Letzter Besuch		Alter (Jahre)				
		Bis zu 12 Monate her	Länger her	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Hausarzt (N = 1.939)	7,9	7,9	7,4	7,5	7,1	7,3	8,1	8,3
Niedergelassener Facharzt (N = 1.875)	7,7	7,8	7,3	7,0	7,3	7,2	7,9	8,0
Facharzt in einem Krankenhaus (N = 1.532)	7,3	7,5	7,3	6,6	7,2	7,2	7,3	7,6

Wie hoch ist das Vertrauen in Ärzt:innen?

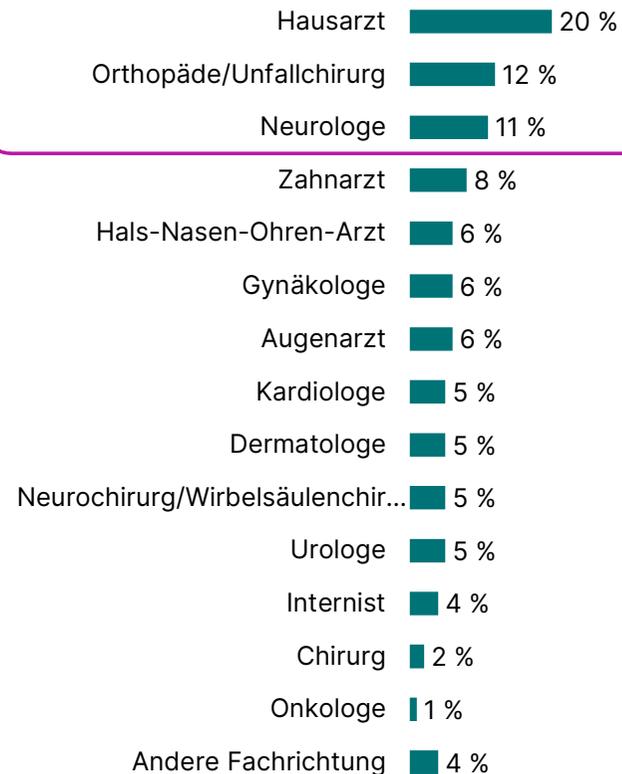
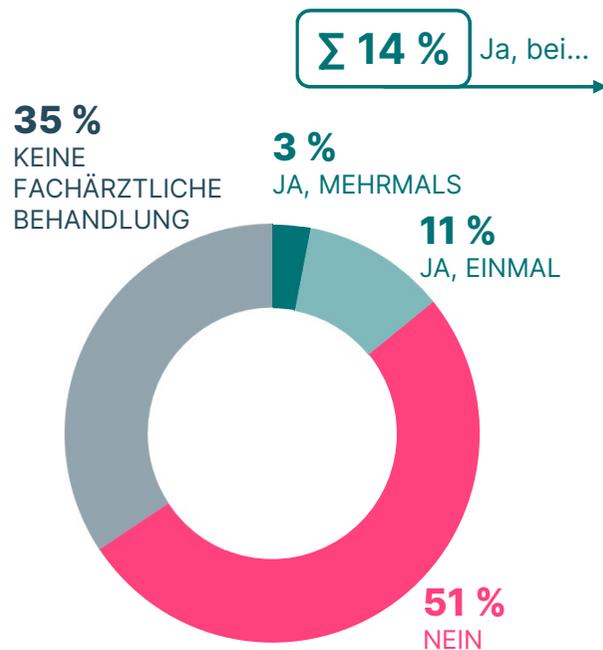
Das Vertrauen in die jeweils zuletzt aufgesuchten Haus-, Fach- bzw. Klinik-Fachärzt:innen ist größer, wenn der letzte Besuch maximal ein Jahr zurückliegt. Ältere vertrauen ihren Ärzt:innen durchschnittlich stärker als Jüngere.

Frage 8: Wie hoch ist alles in allem Ihr Vertrauen in Ihren Hausarzt und in den Facharzt, den Sie zuletzt aufgesucht haben, auf einer Skala von 1 = sehr gering bis 10 = sehr hoch?
Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst)



Patient:innen im Mittelpunkt

In den letzten 12 Monaten Zweitmeinung eingeholt



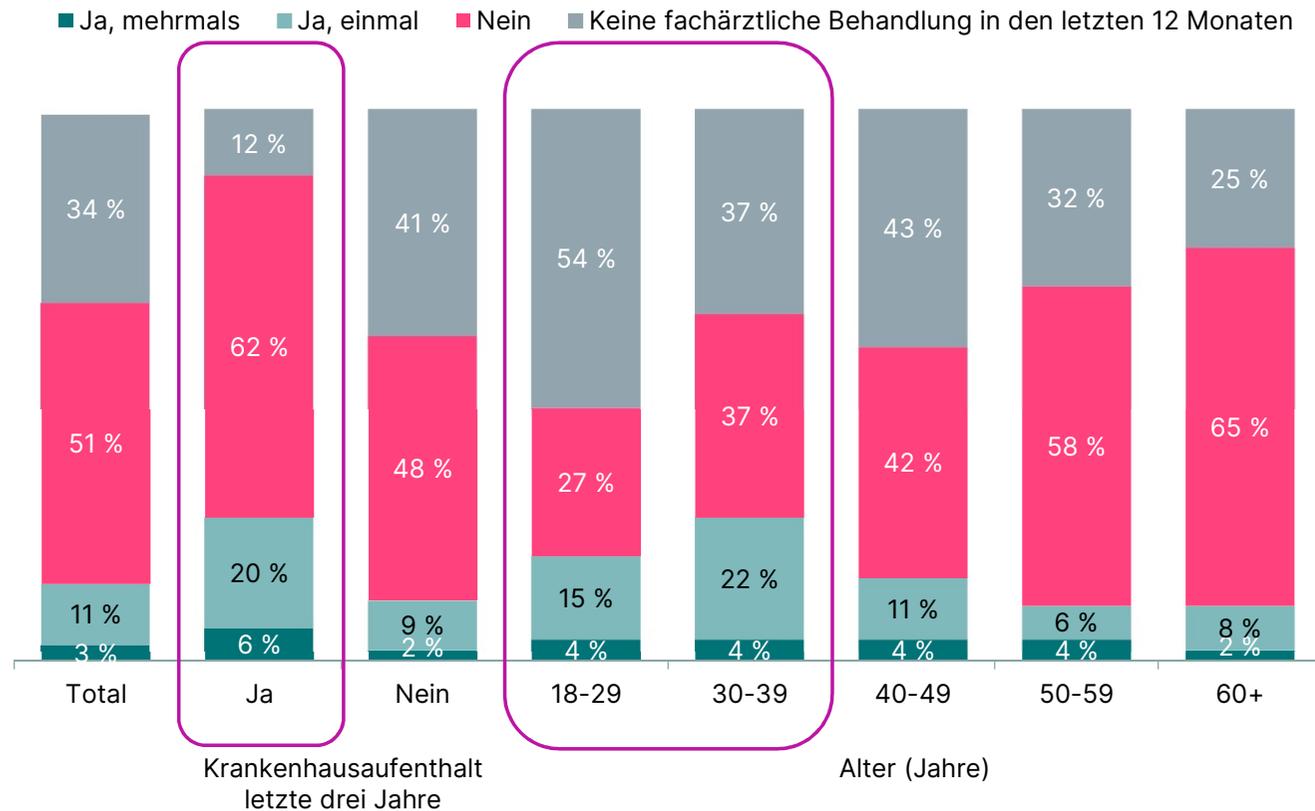
Wurde eine Zweitmeinung eingeholt?

Jede:r Siebte hat in den letzten zwölf Monaten eine Zweitmeinung zu einer fachärztlichen Behandlungsempfehlung eingeholt. Am häufigsten wurden dafür Hausärzt:innen, Orthopäd:innen bzw. Unfallchirurg:innen und Neurolog:innen konsultiert.

Frage 9: Haben Sie in den letzten 12 Monaten einen weiteren Facharzt konsultiert, um sich eine zweite Meinung einzuholen, nachdem Sie vom ersten Arzt eine Behandlungsempfehlung erhalten haben?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung) /
Frage 10: Bei welchem Arzt haben Sie sich zuletzt eine Zweitmeinung eingeholt?
Basis (gewichtet): Befragte, die sich eine Zweitmeinung eingeholt haben, N = 286 (Einfachnennung)
* Unter Sonstige



Patient:innen im Mittelpunkt



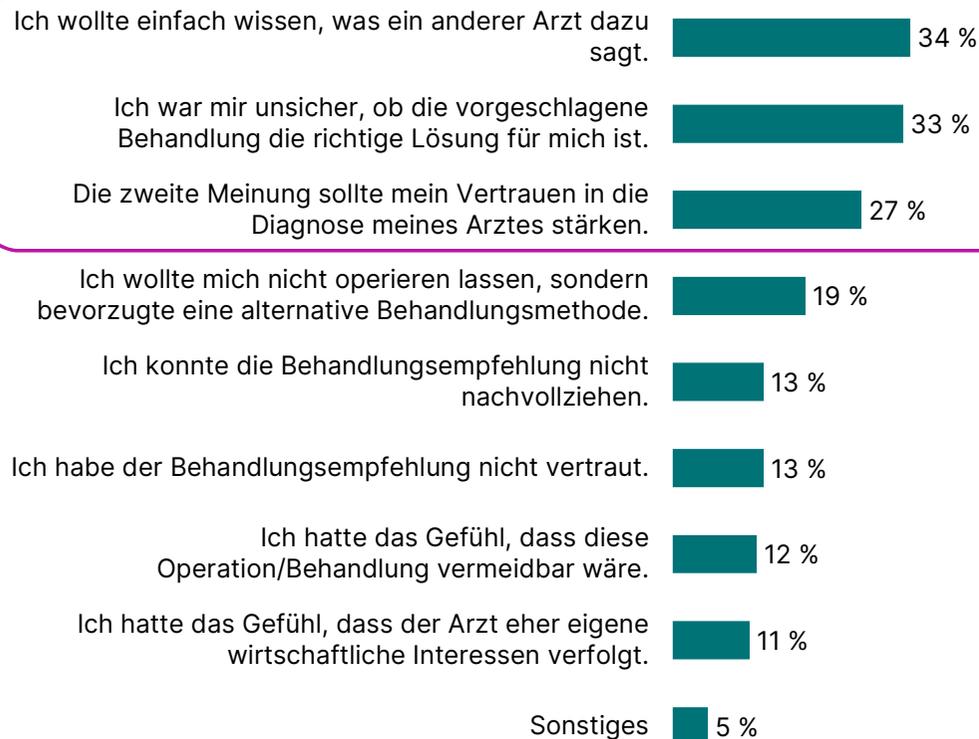
Wurde eine Zweitmeinung eingeholt?

Zweitmeinungen werden vor allem von Patient:innen, die in den letzten 3 Jahren im Krankenhaus waren, sowie von unter 40-Jährigen eingeholt.

Frage 9: Haben Sie in den letzten 12 Monaten einen weiteren Facharzt konsultiert, um sich eine zweite Meinung einzuholen, nachdem Sie vom ersten Arzt eine Behandlungsempfehlung erhalten haben?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt



Warum wurde die Zweitmeinung eingeholt?

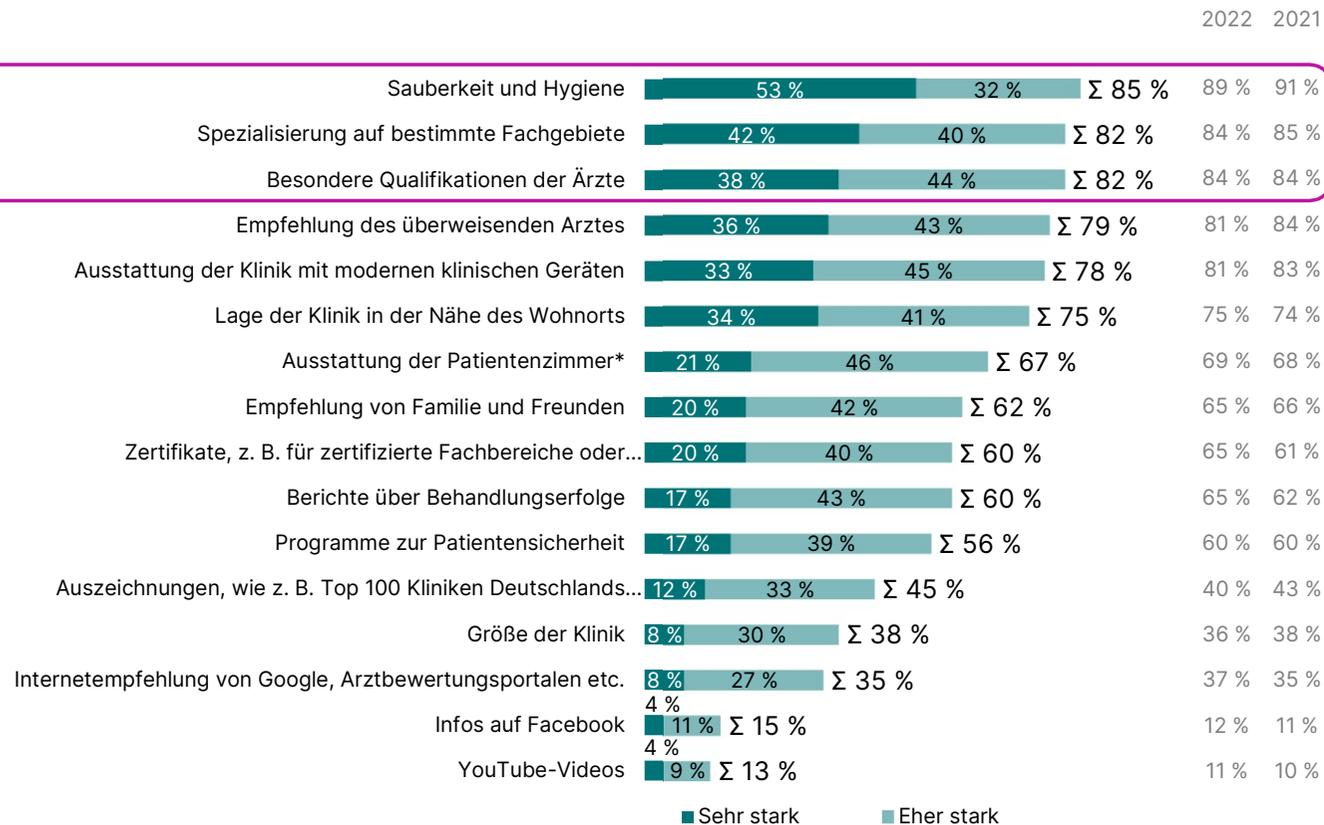
Zweitmeinungen wurden hauptsächlich eingeholt, um einen „unbefangenen Blick von außen“ zu erhalten, aus Unsicherheit von Patient:innen, ob die vorgeschlagene Behandlung für sie richtig ist, und um das Vertrauen in die Diagnose zu stärken.

Frage 11: Aus welchen Gründen haben Sie sich die zweite Meinung eingeholt? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Gründe an.

Basis (gewichtet): Befragte, die sich eine Zweitmeinung eingeholt haben, N = 286 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)



Patient:innen im Mittelpunkt



Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer Routine-Operation?

Sauberkeit und Hygiene des Krankenhauses beeinflussen die Klinikwahl noch vor fachlichen Kriterien wie Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete und besonderen Qualifikationen der Ärzt:innen. Die Prioritäten für die Klinikwahl sind im Vergleich zum Vorjahr weitgehend ähnlich geblieben.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher gering, Gar nicht)
* (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)



Patient:innen im Mittelpunkt

Sehr stark	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Geschlecht	
		Ja	Nein	Männer	Frauen
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	977	1.023
Sauberkeit und Hygiene	53 %	60 %	51 %	48 %	59 %
Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete	42 %	48 %	40 %	39 %	45 %
Besondere Qualifikationen der Ärzte	38 %	46 %	35 %	32 %	43 %
Empfehlung des überweisenden Arztes	36 %	42 %	34 %	33 %	40 %
Lage der Klinik in der Nähe des Wohnorts	34 %	35 %	34 %	33 %	36 %
Ausstattung der Klinik mit modernen klinischen Geräten	33 %	40 %	31 %	32 %	34 %
Ausstattung der Patientenzimmer*	21 %	27 %	20 %	19 %	24 %
Zertifikate, z. B. für zertifizierte Fachbereiche oder Kompetenzzentren	20 %	26 %	19 %	20 %	21 %
Empfehlung von Familie und Freunden	20 %	21 %	19 %	20 %	19 %
Berichte über Behandlungserfolge	17 %	22 %	15 %	16 %	18 %
Programme zur Patientensicherheit	17 %	20 %	16 %	15 %	19 %
Auszeichnungen, wie z. B. Top 100 Kliniken Deutschlands (Focus) etc.	12 %	14 %	12 %	13 %	12 %
Internetempfehlung von Google, Arztbewertungsportalen etc.	8 %	11 %	7 %	7 %	8 %
Größe der Klinik	8 %	11 %	6 %	8 %	7 %
Infos auf Facebook	4 %	6 %	4 %	5 %	3 %
YouTube-Videos	4 %	6 %	3 %	4 %	4 %

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer Routine-Operation?

Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, sowie Frauen legen häufiger großen Wert auf Sauberkeit und Hygiene, Spezialisierung und Qualifikation der Ärzt:innen sowie Empfehlungen der jeweils überweisenden Ärzt:innen. Besonders Personen mit Krankenhauserfahrung legen außerdem häufiger großen Wert auf die Ausstattung der Klinik mit modernen Geräten.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher stark, Eher gering, Gar nicht)

* (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)



Patient:innen im Mittelpunkt

Sehr stark	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	267	303	289	345	796
Sauberkeit und Hygiene	53 %	44 %	47 %	32 %	46 %	70 %
Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete	42 %	36 %	44 %	20 %	45 %	50 %
Besondere Qualifikationen der Ärzte	38 %	27 %	38 %	21 %	31 %	50 %
Empfehlung des überweisenden Arztes	36 %	27 %	26 %	21 %	42 %	46 %
Lage der Klinik in der Nähe des Wohnorts	34 %	25 %	35 %	29 %	31 %	40 %
Ausstattung der Klinik mit modernen klinischen Geräten	33 %	24 %	32 %	19 %	29 %	42 %
Ausstattung der Patientenzimmer*	21 %	22 %	16 %	10 %	19 %	29 %
Zertifikate, z. B. für zertifizierte Fachbereiche oder Kompetenzzentren	20 %	23 %	18 %	14 %	18 %	24 %
Empfehlung von Familie und Freunden	20 %	22 %	23 %	24 %	17 %	17 %
Berichte über Behandlungserfolge	17 %	20 %	14 %	14 %	17 %	18 %
Programme zur Patientensicherheit	17 %	18 %	19 %	10 %	14 %	20 %
Auszeichnungen, wie z. B. Top 100 Kliniken Deutschlands (Focus) etc.	12 %	16 %	21 %	11 %	10 %	10 %
Internetempfehlung von Google, Arztbewertungsportalen etc.	8 %	11 %	16 %	9 %	6 %	4 %
Größe der Klinik	8 %	9 %	11 %	10 %	5 %	6 %
Infos auf Facebook	4 %	7 %	11 %	7 %	1 %	1 %
YouTube-Videos	4 %	11 %	6 %	6 %	1 %	2 %

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer Routine-Operation?

Ältere achten bei der Klinikwahl überdurchschnittlich häufig auf Sauberkeit und Hygiene, aber unter anderem auch auf eine Wohnort-nahe Lage. Jüngere orientieren sich häufiger an Auszeichnungen, Bewertungsportalen und Infos auf Social-Media-Kanälen.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher stark, Eher gering, Gar nicht)

* (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)



Patient:innen im Mittelpunkt

Mehr Leistungen von Krankenkasse gewünscht 1/2

	2022	2021
Kostenübernahme von mehr zahnmedizinischen Behandlungen	42 %	44 %
Kostenübernahme bei Sehhilfen (Brillen, Kontaktlinsen etc.)	42 %	44 %
Weniger Zuzahlungen (Medikamente, stationäre Behandlung)	37 %	40 %
Keine Einschränkungen bei Behandlungen	35 %	40 %
Kostenübernahme ergänzender/alternativer Therapieverfahren	34 %	38 %
Belohnung von gesunder Lebensweise	21 %	27 %
Unterstützung bei der Arzt- / Krankenhaussuche	20 %	20 %
Angebot von Gesundheits-Check-ups und Vorsorgeuntersuchungen	19 %	24 %
Mehr psychotherapeutische Behandlungsangebote	17 %	19 %
Erinnerung an Vorsorgemaßnahmen	16 %	20 %

Was sind die Wünsche an die Krankenkasse?

Wenn es um Wünsche nach mehr Unterstützung und Serviceleistungen durch die Krankenkasse geht, werden weiterhin am häufigsten die Kostenübernahme bei zahnmedizinischen Behandlungen und Sehhilfen genannt.

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?

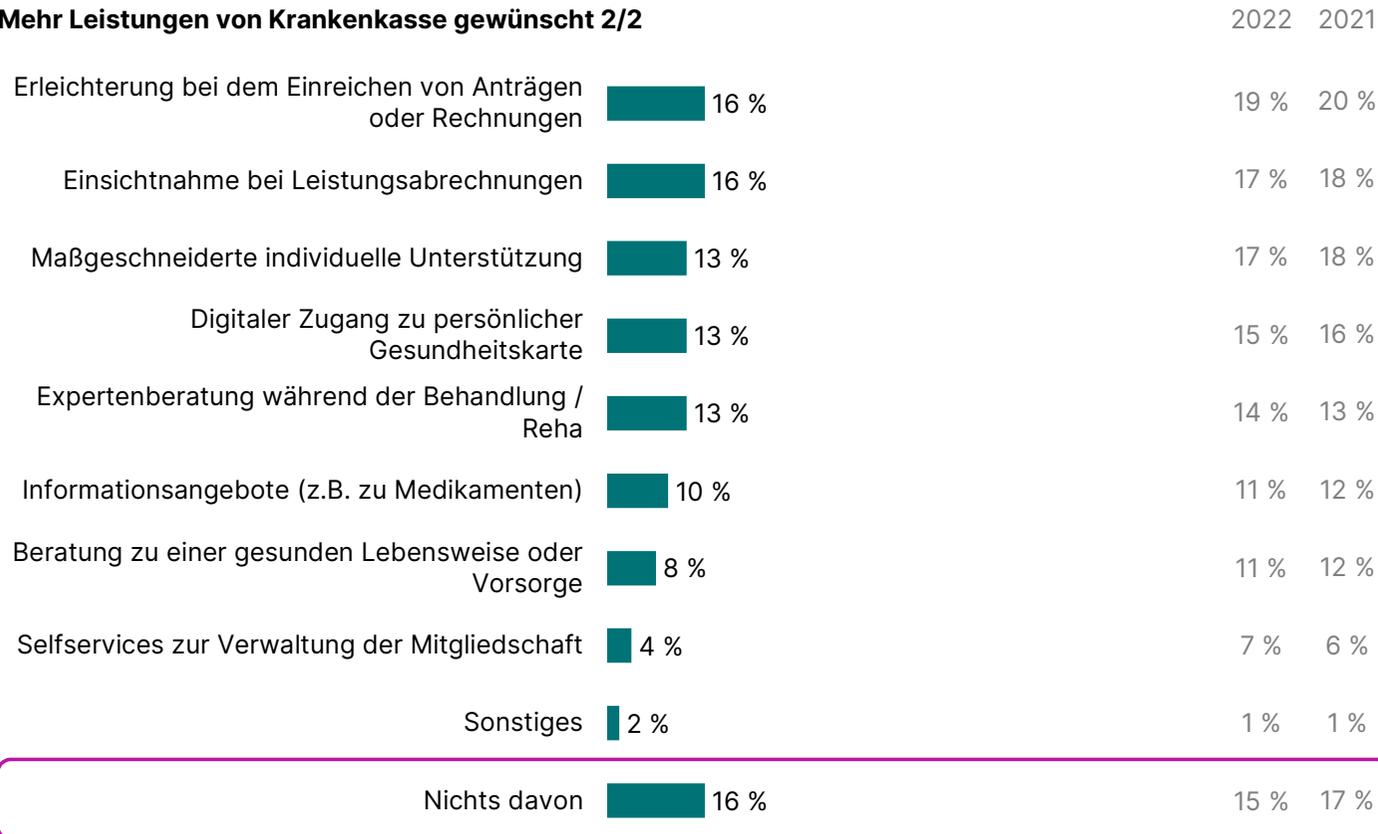
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)

* Unter Sonstige



Patient:innen im Mittelpunkt

Mehr Leistungen von Krankenkasse gewünscht 2/2



Was sind die Wünsche an die Krankenkasse?

84 Prozent der Befragten wünschen sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von ihrer Krankenkasse. Dieser Anteil hat sich seit 2021 kaum verändert.

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt

Mehr Leistung von Krankenkasse gewünscht 1/2	Gesamt	Krankenversicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263	267	303	289	345	796
Kostenübernahme von mehr zahnmedizinischen Behandlungen	42 %	46 %	18 %	28 %	37 %	32 %	51 %	48 %
Kostenübernahme bei Sehhilfen (Brillen, Kontaktlinsen etc.)	42 %	44 %	27 %	25 %	24 %	32 %	52 %	54 %
Weniger Zuzahlungen (Medikamente, stationäre Behandlung)	37 %	38 %	34 %	27 %	33 %	28 %	44 %	43 %
Keine Einschränkungen bei Behandlungen	35 %	34 %	40 %	31 %	29 %	24 %	32 %	44 %
Kostenübernahme ergänzender/ alternativer Therapieverfahren	34 %	34 %	31 %	24 %	31 %	19 %	40 %	41 %
Belohnung von gesunder Lebensweise	21 %	21 %	17 %	21 %	29 %	24 %	23 %	15 %
Unterstützung bei der Arzt-/ Krankenhaussuche	20 %	21 %	13 %	18 %	22 %	18 %	18 %	20 %
Angebot von Gesundheits-Check-ups und Vorsorgeuntersuchungen	19 %	19 %	18 %	15 %	23 %	20 %	16 %	19 %
Mehr psychotherapeutische Behandlungsangebote	17 %	17 %	17 %	18 %	24 %	16 %	13 %	16 %
Erinnerung an Vorsorgemaßnahmen	16 %	17 %	16 %	15 %	23 %	17 %	11 %	17 %

Was sind die Wünsche an die Krankenkasse?

Gesetzlich Versicherte wünschen sich im Vergleich zu privat Versicherten deutlich häufiger eine Kostenübernahme bei Sehhilfen und zahnmedizinischen Behandlungen. Privat Versicherte möchten primär keine Einschränkungen bei Behandlungen erfahren. Alle genannten Wünsche werden tendenziell eher von Älteren geäußert.

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt

Mehr Leistung von Krankenkasse gewünscht 2/2	Gesamt	Krankenversicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263	267	303	289	345	796
Erleichterung bei dem Einreichen von Anträgen oder Rechnungen	16 %	16 %	16 %	15 %	10 %	15 %	15 %	19 %
Einsichtnahme bei Leistungsabrechnungen	16 %	17 %	10 %	7 %	16 %	22 %	17 %	16 %
Maßgeschneiderte individuelle Unterstützung	13 %	14 %	11 %	7 %	13 %	15 %	17 %	14 %
Digitaler Zugang zu persönlicher Gesundheitskarte	13 %	13 %	13 %	17 %	15 %	7 %	16 %	13 %
Expertenberatung während der Behandlung / Reha	13 %	13 %	11 %	11 %	11 %	9 %	15 %	14 %
Informationsangebote (z.B. zu Medikamenten)	10 %	10 %	6 %	6 %	15 %	8 %	8 %	11 %
Beratung zu einer gesunden Lebensweise oder Vorsorge	8 %	7 %	10 %	13 %	9 %	9 %	6 %	6 %
Selfservices zur Verwaltung der Mitgliedschaft	4 %	4 %	4 %	5 %	10 %	1 %	4 %	2 %
Sonstiges	2 %	2 %	1 %	3 %	0	2 %	3 %	1 %
Nichts davon	16 %	14 %	31 %	12 %	22 %	18 %	15 %	16 %

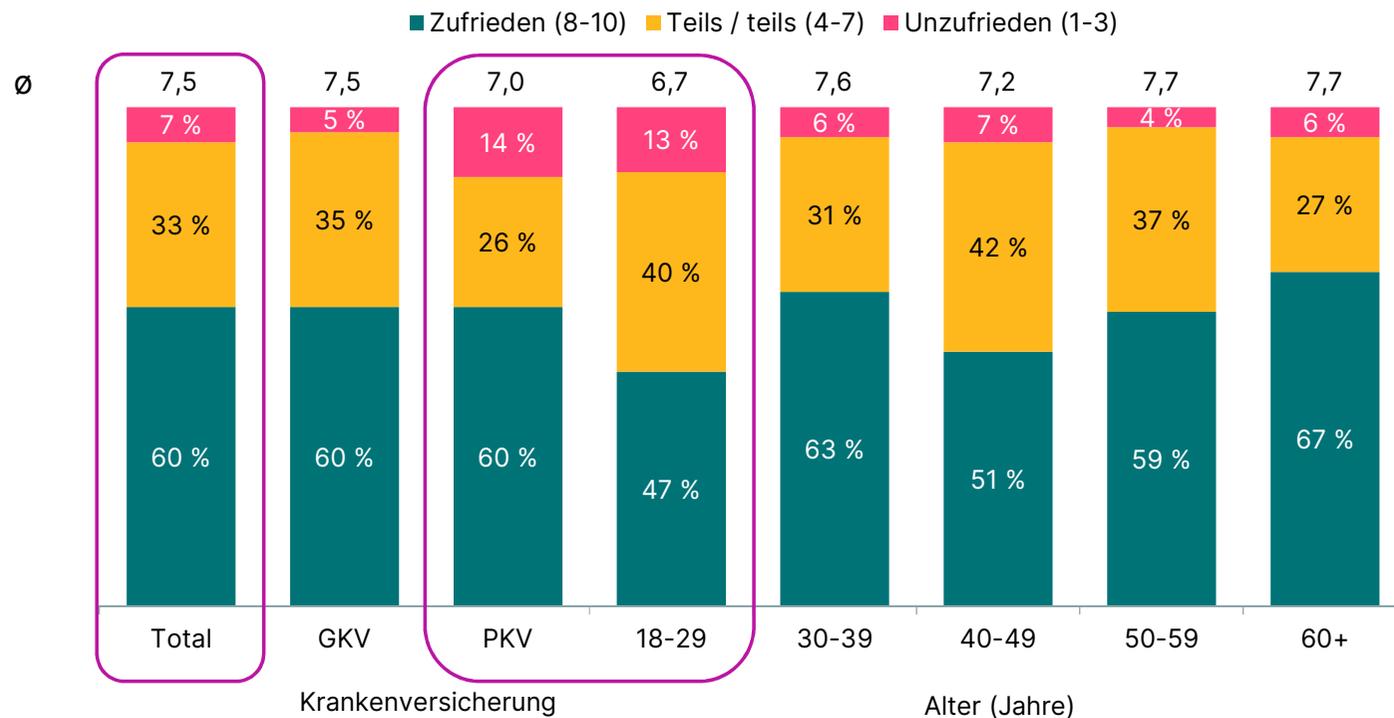
Was sind die Wünsche an die Krankenkasse?

Fast ein Drittel der privat Versicherten wünscht sich keine weiteren Serviceleistungen und keine weitere Unterstützung von seiner Krankenkasse. Bei gesetzlich Versicherten ist hingegen nur ein Siebtel „wunschlos glücklich“.

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Patient:innen im Mittelpunkt



Year	Total	GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
2022	7,5	7,5	7,2	6,8	7,3	7,6	7,5	7,8
2021	7,5	7,6	7,1	7,1	7,4	7,4	7,5	7,8

Wie wird die Krankenkasse bewertet?

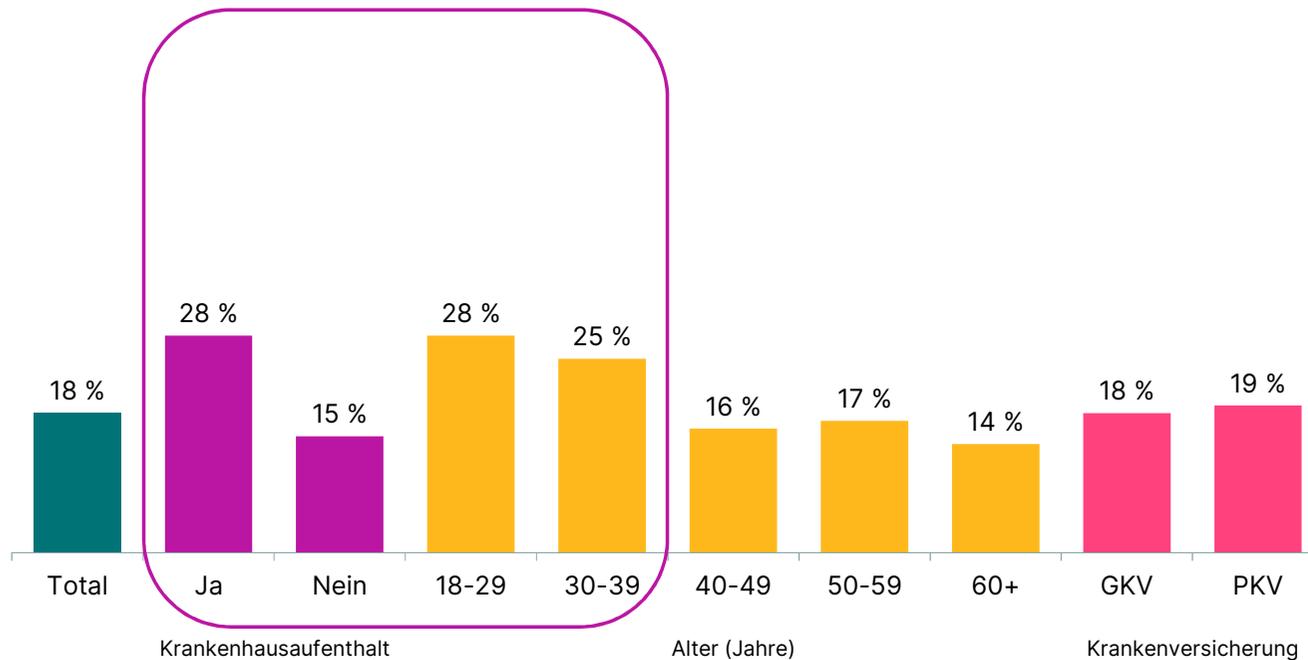
Sechs von zehn Menschen in Deutschland sind mit ihrer Krankenkasse zufrieden. Unzufriedenheit kommt vergleichsweise häufiger bei privat Versicherten und unter 30-Jährigen vor.

Frage 14: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer Krankenkasse auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Patient:innen im Mittelpunkt

Kosten für Behandlung/Therapie in den letzten 12 Monaten von Krankenkasse nicht/nur teilweise übernommen



2022	19 %	28 %	17 %	33 %	20 %	17 %	18 %	15 %	19 %	21 %
2021	18 %	25 %	15 %	25 %	28 %	20 %	12 %	12 %	18 %	14 %

Hat die Krankenkasse Behandlungskosten schon einmal verweigert?

Mehr als ein Sechstel der Menschen in Deutschland hat in den letzten zwölf Monaten erlebt, dass ihre Ärztin bzw. ihr Arzt eine Behandlung oder Therapie empfohlen, die Krankenkasse die Kosten aber nicht oder nur teilweise übernommen hat, obwohl aus Sicht der Patient:innen ein Anspruch auf Erstattung vorlag. Besonders häufig berichten dies Jüngere und Personen mit Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren.

Frage 15: Ist es in den letzten 12 Monaten schon einmal vorgekommen, dass Ihr Arzt Ihnen eine Therapie oder Behandlung nahegelegt hat, die von der Krankenkasse nicht oder nur teilweise übernommen wurde, auf die Sie aus Ihrer Sicht aber einen Anspruch auf Erstattung bzw. Kostenübernahme gehabt hätten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Einfachnennung; nicht dargestellt: Nein)



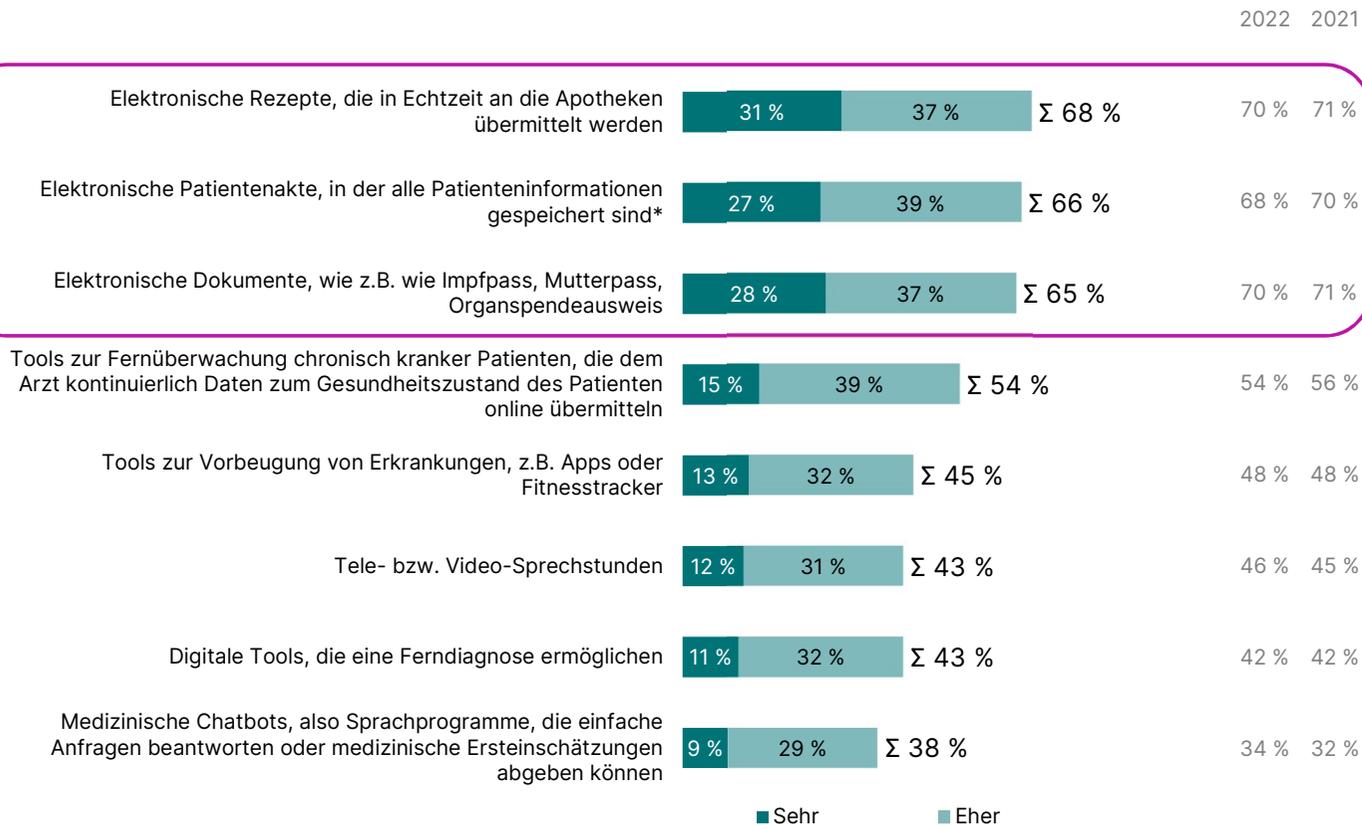
04

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen





Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche digitalen Möglichkeiten werden gewünscht?

Jeweils etwa zwei Drittel der Menschen in Deutschland wünschen sich elektronische Rezepte, eine elektronische Patient:innen-Akte mit Zugriffsmöglichkeiten für Ärzt:innen, Therapeut:innen, Krankenhäuser und Apotheken sowie elektronische Gesundheitsdokumente.

Frage 16: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, wie z.B. die digitale Kommunikation zwischen Arzt und Patient oder Tools zur Vorbeugung oder der Überwachung von Erkrankungen. Inwieweit würden Sie sich den Einsatz dieser digitalen Möglichkeiten wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher nicht, Gar nicht)
* auf die Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Psychotherapeuten, Krankenhäuser oder Therapeuten Zugriff erhalten, sofern Sie als Patient Ihr Einverständnis dazu geben.



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Sehr / Eher	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	267	303	289	345	796
Elektronische Rezepte, die in Echtzeit an die Apotheken übermittelt werden	68 %	65 %	76 %	71 %	65 %	66 %
Elektronische Patientenakte, in der alle Patienteninformationen gespeichert sind*	66 %	63 %	72 %	59 %	63 %	69 %
Elektronische Dokumente, wie z.B. wie Impfpass, Mutterpass, Organspendeausweis	65 %	63 %	74 %	62 %	62 %	66 %
Tools zur Fernüberwachung chronisch kranker Patienten, die dem Arzt kontinuierlich Daten zum Gesundheitszustand des Patienten online übermitteln	54 %	53 %	68 %	51 %	55 %	52 %
Tools zur Vorbeugung von Erkrankungen, z.B. Apps oder Fitnesstracker	45 %	52 %	64 %	46 %	39 %	38 %
Tele- bzw. Video-Sprechstunden	43 %	51 %	54 %	50 %	42 %	34 %
Digitale Tools, die eine Ferndiagnose ermöglichen	43 %	54 %	71 %	43 %	40 %	30 %
Medizinische Chatbots, also Sprachprogramme, die einfache Anfragen beantworten oder medizinische Ersteinschätzungen abgeben können	38 %	47 %	56 %	41 %	36 %	27 %

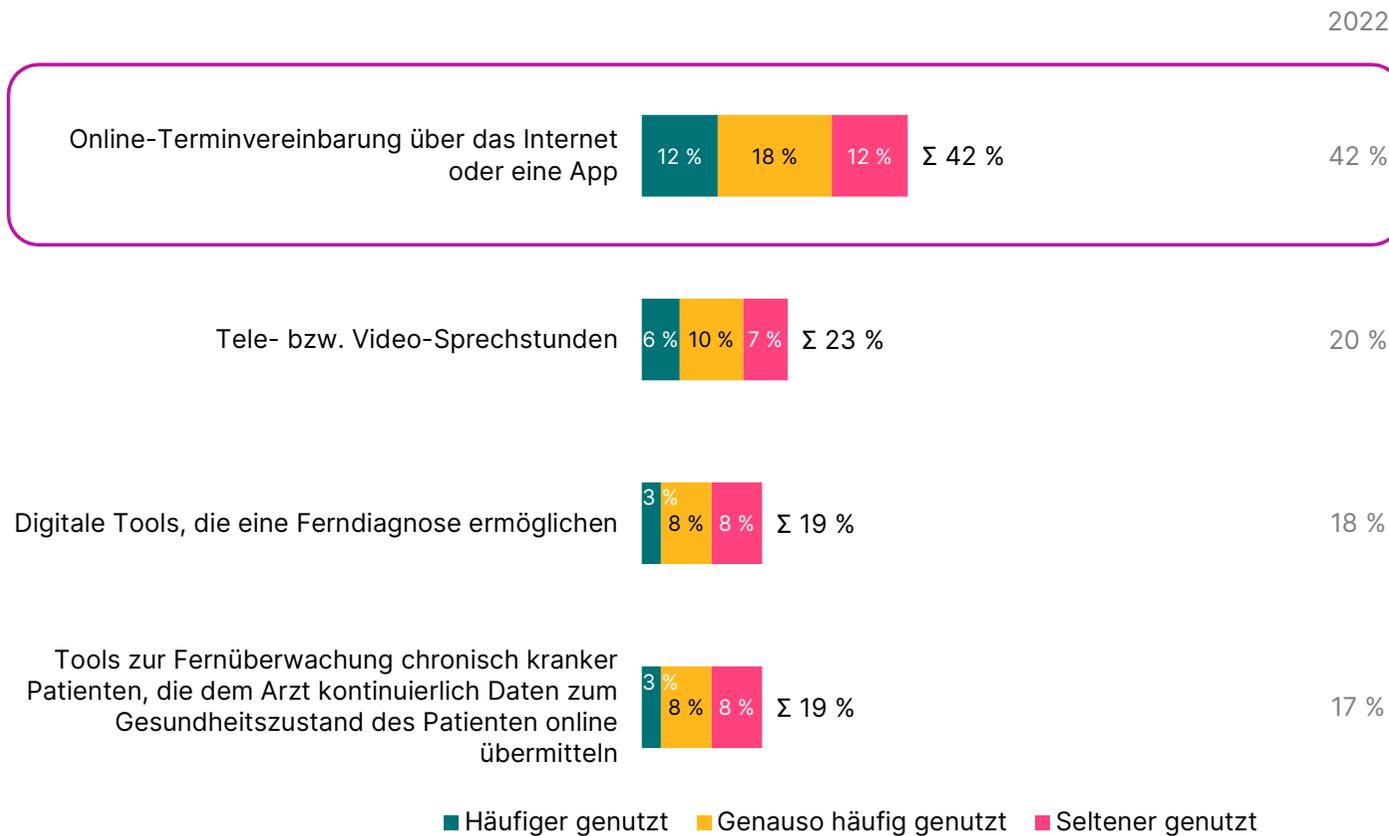
Welche digitalen Möglichkeiten werden gewünscht?

Jüngere sind tendenziell aufgeschlossener gegenüber technischen Neuerungen wie digitalen Tools zur Vorbeugung von Erkrankungen oder für Ferndiagnosen sowie Tele- bzw. Videosprechstunden.

Frage 16: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, wie z.B. die digitale Kommunikation zwischen Arzt und Patient oder Tools zur Vorbeugung oder der Überwachung von Erkrankungen. Inwieweit würden Sie sich den Einsatz dieser digitalen Möglichkeiten wünschen?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher nicht, Gar nicht)
 * auf die Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Psychotherapeuten, Krankenhäuser oder Therapeuten Zugriff erhalten, sofern Sie als Patient Ihr Einverständnis dazu geben.



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche digitalen Möglichkeiten wurden genutzt?

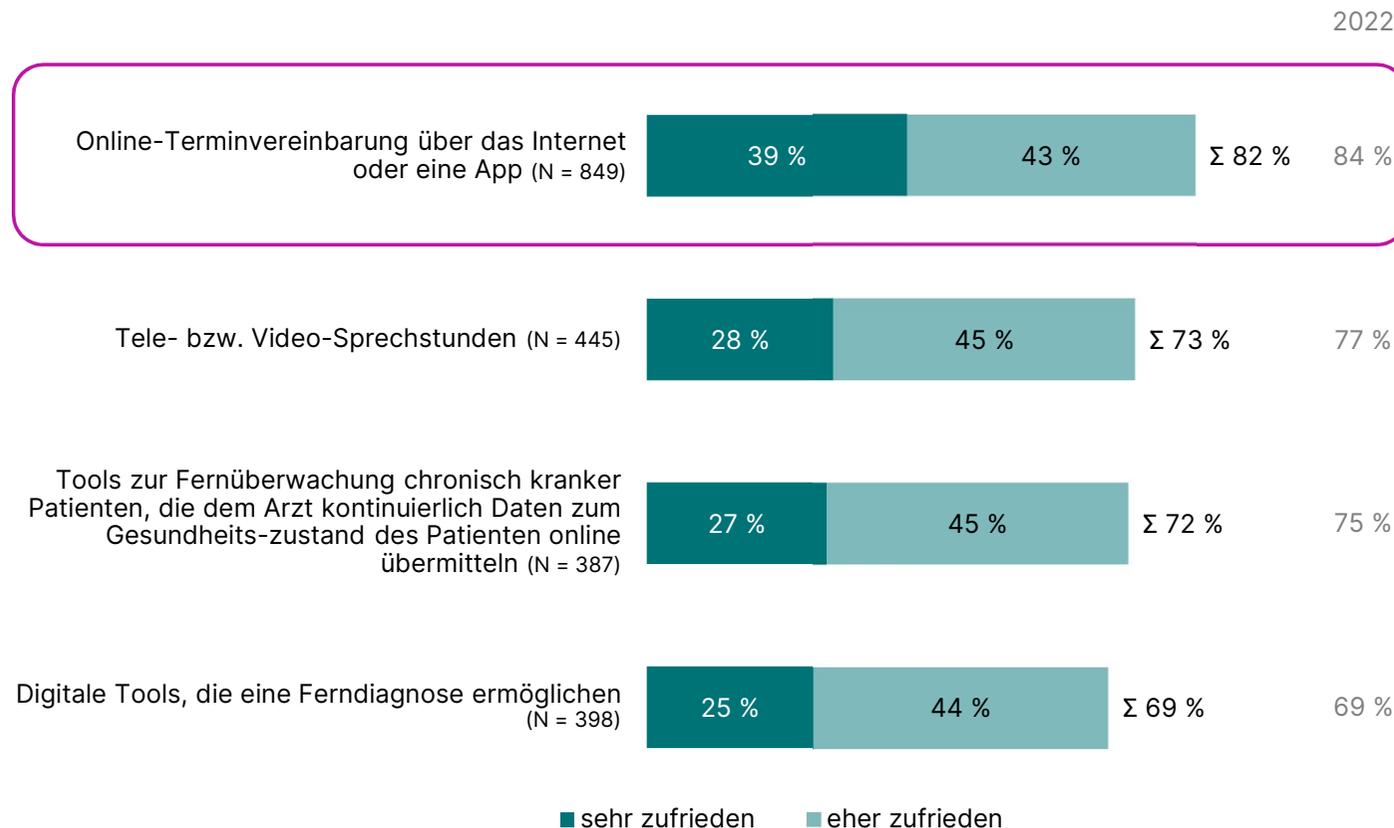
Vier von zehn Menschen in Deutschland haben seit der Corona-Pandemie online Termine vereinbart. Dieser Anteil ist stabil geblieben. Andere Möglichkeiten zur Online-Kommunikation mit Ärzt:innen oder Ärzt:innen-Praxen wurden weiterhin eher selten, aber etwas häufiger als im Vorjahr, genutzt.

Frage 17A: Inwiefern haben Sie die folgenden digitalen Möglichkeiten in Bezug auf die Kommunikation mit einer Arztpraxis bzw. Ihrem Arzt seit der Corona-Pandemie genutzt?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Habe ich noch nie genutzt)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



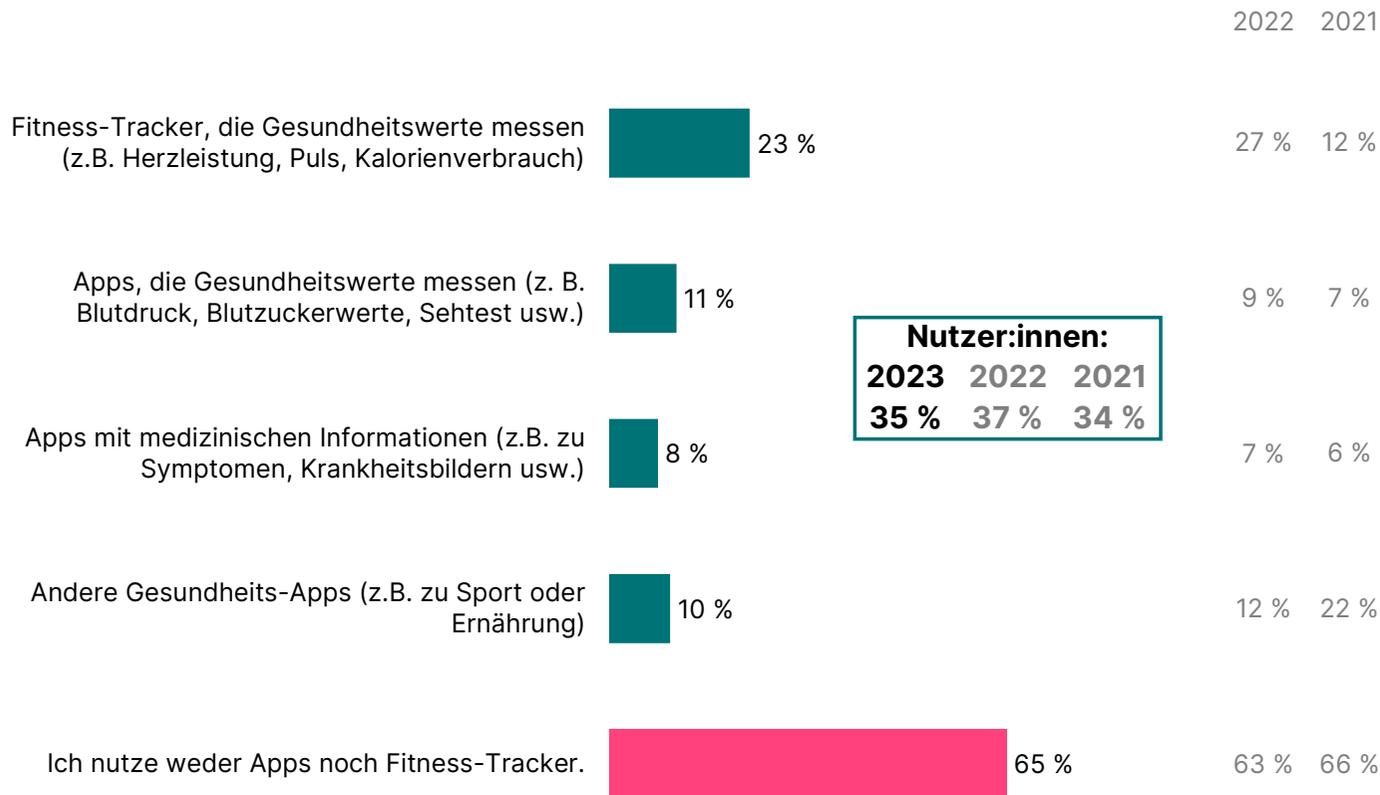
Wie zufrieden sind die Nutzer:innen mit den digitalen Möglichkeiten?

Die Zufriedenheit der – teils wenigen – Nutzer:innen digitaler Tools ist insgesamt hoch. Vor allem die Online-Terminvereinbarung schneidet gut ab. Im Vergleich zum Vorjahr gab es überwiegend einen leichten Rückgang in der Zufriedenheit mit digitalen Möglichkeiten.

Frage 17B: Und wie zufrieden waren Sie mit den folgenden digitalen Möglichkeiten in Bezug auf die Kommunikation mit einer Arztpraxis bzw. Ihrem Arzt? Basis (gewichtet): Nutzer der jeweiligen digitalen Möglichkeit (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher unzufrieden, Unzufrieden)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker werden genutzt?

Weiterhin nutzt etwas mehr als ein Drittel der Menschen in Deutschland Fitness-Tracker oder Gesundheits-Apps.

Frage 18: Im medizinischen Bereich gibt es Apps für das Smartphone oder Tablet, die z.B. Fragen zu Krankheiten oder Symptomen beantworten, oder auch sogenannte Fitness-Armbänder (wie Uhren), mit denen sich einzelne Gesundheitswerte (z.B. Herzleistung, Blutzucker) dauerhaft überwachen lassen. Welche dieser Gesundheits-Apps oder Fitness-Tracker nutzen Sie bereits?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Nutzung	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	267	303	289	345	796
Fitness-Tracker, die Gesundheitswerte messen (z.B. Herzleistung, Puls, Kalorienverbrauch)	23 %	38 %	36 %	24 %	18 %	16 %
Apps, die Gesundheitswerte messen (z. B. Blutdruck, Blutzuckerwerte, Sehtest usw.)	11 %	27 %	11 %	16 %	7 %	6 %
Apps mit medizinischen Informationen (z.B. zu Symptomen, Krankheitsbildern usw.)	8 %	24 %	8 %	13 %	5 %	2 %
Andere Gesundheits-Apps (z.B. zu Sport oder Ernährung)	10 %	17 %	18 %	9 %	8 %	6 %
Nutzer:innen gesamt	35 %	66 %	51 %	38 %	27 %	22 %
Ich nutze weder Apps noch Fitness-Tracker.	65 %	34 %	49 %	62 %	73 %	78 %

Welche Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker werden genutzt?

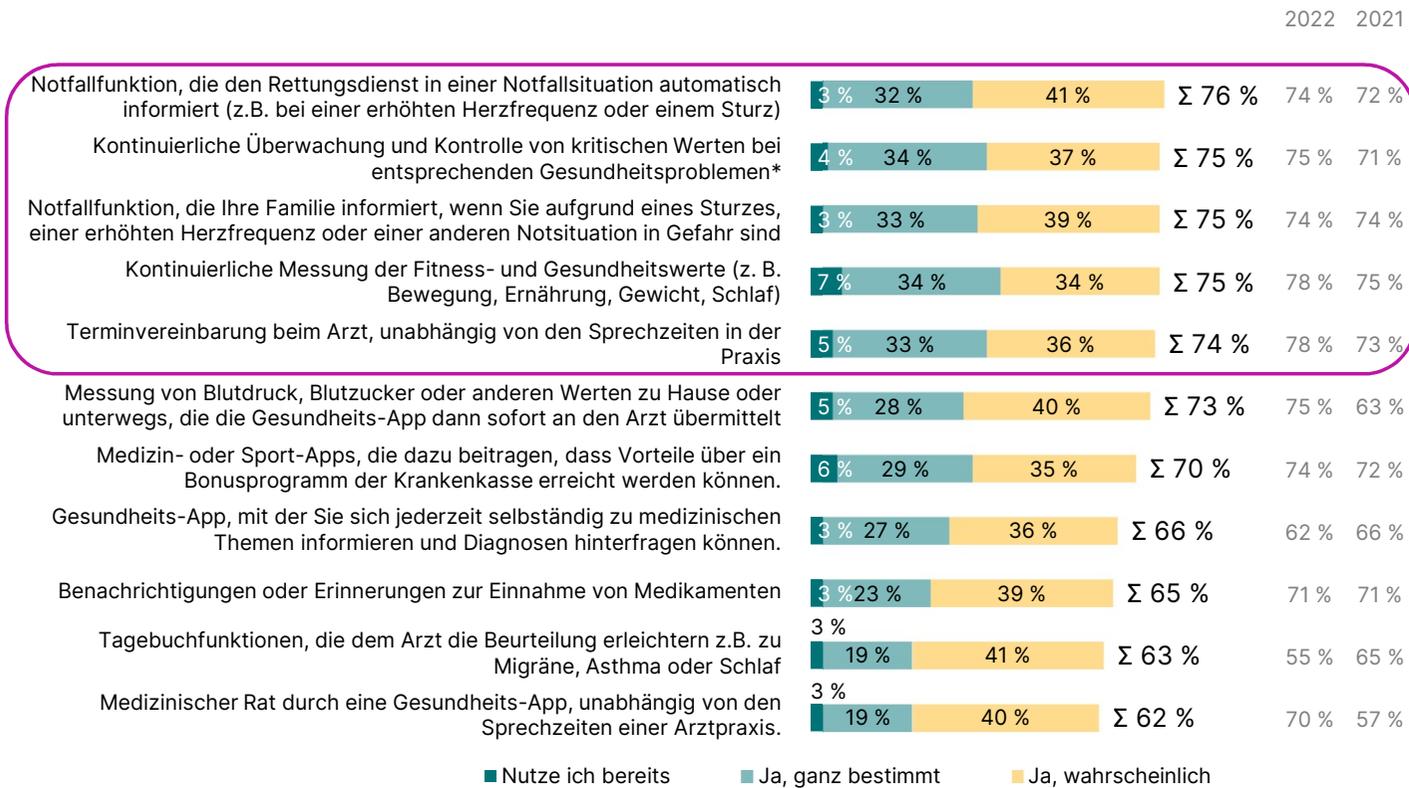
Zwei Drittel der unter 30-Jährigen und die Hälfte der 30- bis 40-Jährigen nutzen Gesundheits-Apps oder Fitness-Tracker. Bei Personen ab 60 Jahren ist es nur gut ein Fünftel.

Frage 18: Im medizinischen Bereich gibt es Apps für das Smartphone oder Tablet, die z.B. Fragen zu Krankheiten oder Symptomen beantworten, oder auch sogenannte Fitness-Armbänder (wie Uhren), mit denen sich einzelne Gesundheitswerte (z.B. Herzleistung, Blutzucker) dauerhaft überwachen lassen. Welche dieser Gesundheits-Apps oder Fitness-Tracker nutzen Sie bereits?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

Jeweils etwa drei Viertel der Nutzer:innen von Gesundheits-Apps oder Fitnesstrackern würden digitale Notfallfunktionen nutzen, Gesundheits- und Fitnesswerte kontinuierlich messen und Termine bei Ärzt:innen digital vereinbaren. Die Bereitschaft, die verschiedenen digitalen Angebote zu nutzen, ist in dieser Gruppe insgesamt ähnlich zum Vorjahr geblieben.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?
 Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitnesstracker nutzen, N = 705 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)
 * (z. B. Blutzucker, Blutdruck, Atemfunktion, Stimmung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Nutze ich bereits / Ja, ganz bestimmt / Ja, wahrscheinlich (1/2)	Nutzer:innen Gesundheits- Apps	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	705	175	153	109	94	175
Notfallfunktion, die den Rettungsdienst in einer Notfallsituation automatisch informiert (z.B. bei einer erhöhten Herzfrequenz oder einem Sturz)	76 %	64 %	84 %	56 %	84 %	87 %
Kontinuierliche Überwachung und Kontrolle von kritischen Werten bei entsprechenden Gesundheitsproblemen*	75 %	67 %	81 %	80 %	66 %	80 %
Notfallfunktion, die Ihre Familie informiert, wenn Sie aufgrund eines Sturzes, einer erhöhten Herzfrequenz oder einer anderen Notsituation in Gefahr sind	75 %	63 %	84 %	51 %	87 %	87 %
Kontinuierliche Messung der Fitness- und Gesundheitswerte (z. B. Bewegung, Ernährung, Gewicht, Schlaf)	75 %	66 %	84 %	71 %	78 %	75 %
Terminvereinbarung beim Arzt, unabhängig von den Sprechzeiten in der Praxis	74 %	69 %	84 %	63 %	83 %	74 %
Messung von Blutdruck, Blutzucker oder anderen Werten zu Hause oder unterwegs, die die Gesundheits- App dann sofort an den Arzt übermittelt	73 %	68 %	75 %	69 %	78 %	76 %

Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

Notfallfunktionen sind für Menschen ab 60 Jahren im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am interessantesten und für unter 30-Jährige vergleichsweise am wenigsten relevant.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?
Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitnessstracker nutzen, N = 705 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)
* (z. B. Blutzucker, Blutdruck, Atemfunktion, Stimmung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Nutze ich bereits / Ja, ganz bestimmt / Ja, wahrscheinlich (2/2)	Nutzer:innen Gesundheits- Apps	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	705	175	153	109	94	175
Medizin- oder Sport-Apps, die dazu beitragen, dass Vorteile über ein Bonusprogramm der Krankenkasse erreicht werden können.	70 %	67 %	84 %	57 %	71 %	66 %
Gesundheits-App, mit der Sie sich jederzeit selbständig zu medizinischen Themen informieren und Diagnosen hinterfragen können.	66 %	70 %	75 %	64 %	62 %	59 %
Benachrichtigungen oder Erinnerungen zur Einnahme von Medikamenten	65 %	65 %	74 %	61 %	65 %	60 %
Tagebuchfunktionen, die dem Arzt die Beurteilung erleichtern z.B. zu Migräne, Asthma oder Schlaf	63 %	59 %	72 %	58 %	61 %	62 %
Medizinischer Rat durch eine Gesundheits-App, unabhängig von den Sprechzeiten einer Arztpraxis.	62 %	63 %	70 %	69 %	59 %	54 %

Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

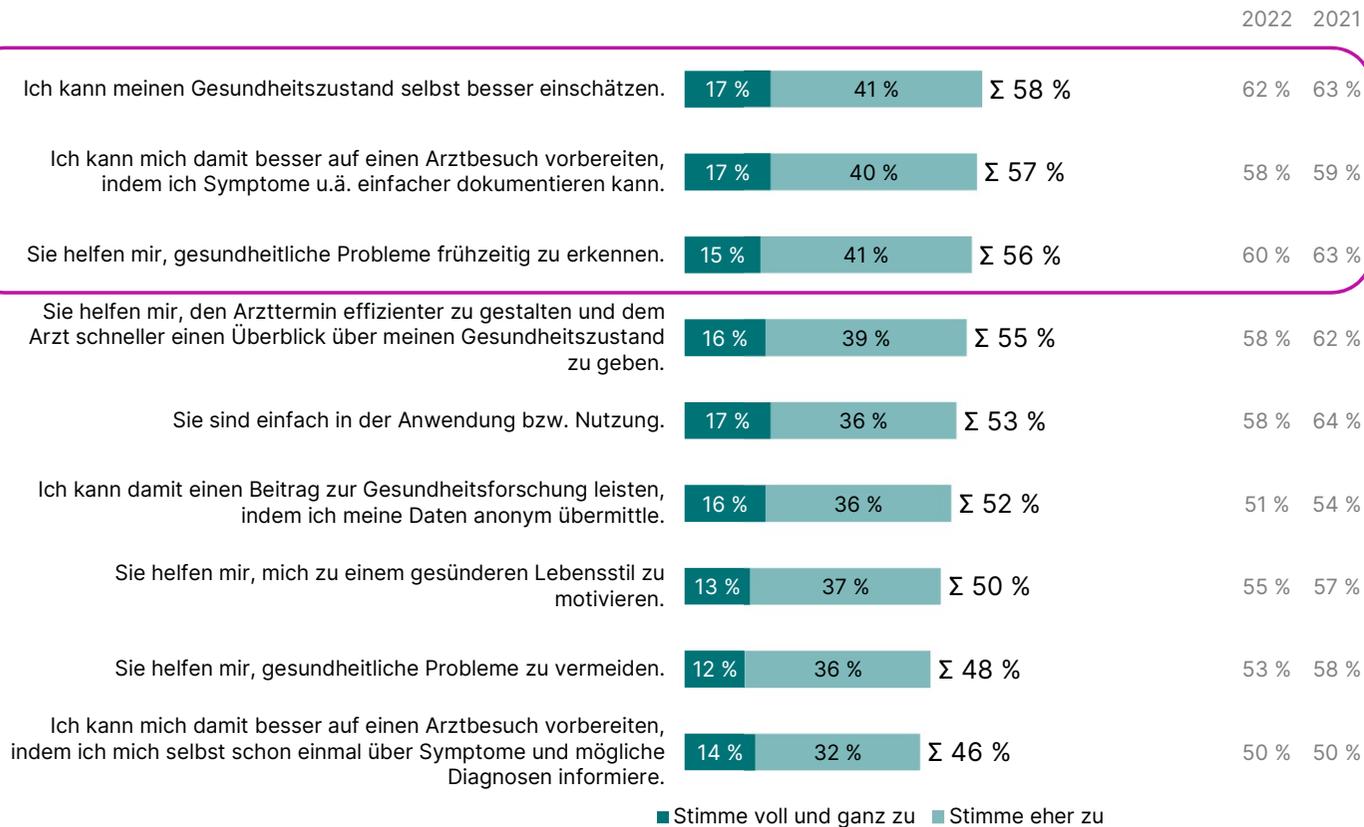
Medizin- und Sport-Apps, die Vorteile bei Bonusprogrammen der Krankenkasse zu erreichen helfen, sind vor allem für Personen zwischen 30 und 40 Jahren interessant und gehören für diese Gruppe zu den attraktivsten Angeboten.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?

Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitnesstracker nutzen, N = 705 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche Vorteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Jeweils knapp sechs von zehn Menschen in Deutschland sehen in der Nutzung digitaler Gesundheits-Tools die Möglichkeit, den eigenen Gesundheitszustand besser einzuschätzen, sich besser auf Ärzt:innen-Termine vorzubereiten und gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen. Die meisten Vorteile erhalten etwas weniger Zustimmung als in den Vorjahren.

Frage 20: Wo sehen Sie die Vorteile in der Nutzung dieser digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Nutzer:innen Gesundheits-Apps		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	705	1.295	267	303	289	345	796
Ich kann meinen Gesundheitszustand selbst besser einschätzen.	58 %	78 %	48 %	62 %	72 %	49 %	59 %	55 %
Ich kann mich damit besser auf einen Arztbesuch vorbereiten, indem ich Symptome u.ä. einfacher dokumentieren kann.	57 %	81 %	43 %	70 %	70 %	57 %	54 %	48 %
Sie helfen mir, gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen.	56 %	78 %	43 %	58 %	66 %	56 %	54 %	52 %
Sie helfen mir, den Arzttermin effizienter zu gestalten und dem Arzt schneller einen Überblick über meinen Gesundheitszustand zu geben.	55 %	75 %	44 %	55 %	65 %	57 %	57 %	50 %
Sie sind einfach in der Anwendung bzw. Nutzung.	53 %	72 %	42 %	57 %	69 %	45 %	54 %	48 %
Ich kann damit einen Beitrag zur Gesundheitsforschung leisten, indem ich meine Daten anonym übermittle.	52 %	69 %	41 %	54 %	65 %	47 %	50 %	47 %
Sie helfen mir, mich zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren.	50 %	76 %	37 %	56 %	67 %	52 %	46 %	44 %
Sie helfen mir, gesundheitliche Probleme zu vermeiden.	48 %	72 %	36 %	53 %	64 %	43 %	47 %	44 %
Ich kann mich damit besser auf einen Arztbesuch vorbereiten, indem ich mich selbst schon einmal über Symptome und mögliche Diagnosen informiere.	46 %	66 %	34 %	55 %	58 %	48 %	44 %	37 %

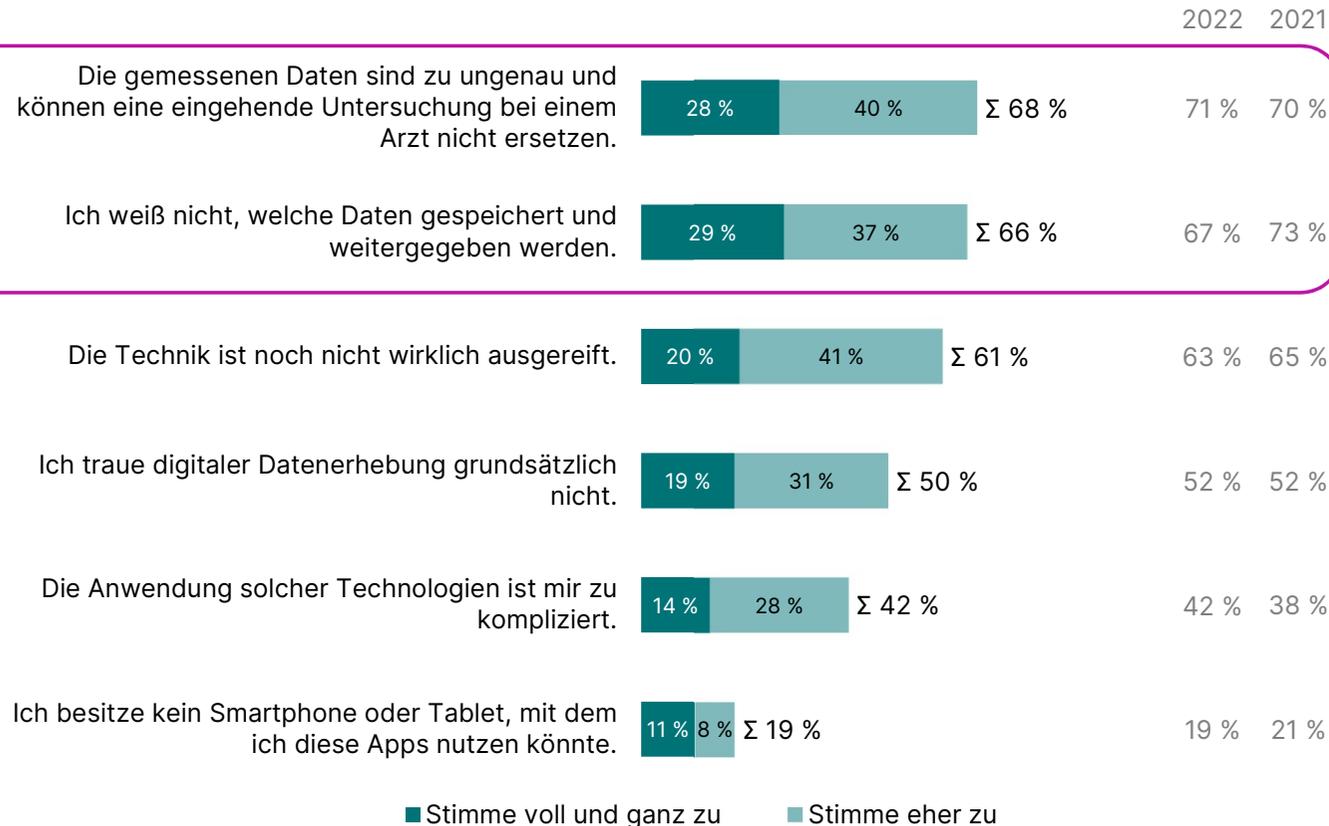
Welche Vorteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Nutzer:innen von Gesundheits-Apps oder Fitness-Trackern sowie unter 40-Jährige sehen in solchen Tools insgesamt mehr Vorteile als Nicht-Nutzer:innen und Ältere. Nutzer:innen und unter 30-Jährige sehen vor allem einen Vorteil darin, sich besser auf Ärzt:innen-Besuche vorzubereiten, während 30- bis 40-Jährige primär den eigenen Gesundheitszustand besser einschätzen wollen.

Frage 20: Wo sehen Sie die Vorteile in der Nutzung dieser digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche Nachteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Jeweils zwei Drittel der Menschen in Deutschland halten digitale Gesundheitsangebote für zu ungenau, als dass sie eine ärztliche Untersuchung ersetzen könnten, und sind sich unsicher bezüglich des Datenschutzes. Im Vergleich zu den Vorjahren werden diese und einige andere Nachteile ein wenig seltener genannt.

Frage 21: Welche Nachteile sehen Sie in der Nutzung solcher digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Nutzer:innen Gesundheits-Apps		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	705	1.295	267	303	289	345	796
Die gemessenen Daten sind zu ungenau und können eine eingehende Untersuchung bei einem Arzt nicht ersetzen.	68 %	54 %	76 %	48 %	65 %	62 %	68 %	78 %
Ich weiß nicht, welche Daten gespeichert und weitergegeben werden.	66 %	49 %	75 %	44 %	58 %	57 %	74 %	76 %
Die Technik ist noch nicht wirklich ausgereift.	61 %	47 %	67 %	38 %	53 %	50 %	61 %	74 %
Ich traue digitaler Datenerhebung grundsätzlich nicht.	50 %	33 %	58 %	31 %	44 %	49 %	54 %	56 %
Die Anwendung solcher Technologien ist mir zu kompliziert.	42 %	29 %	49 %	30 %	24 %	41 %	46 %	52 %
Ich besitze kein Smartphone oder Tablet, mit dem ich diese Apps nutzen könnte.	19 %	8 %	25 %	7 %	13 %	23 %	17 %	24 %

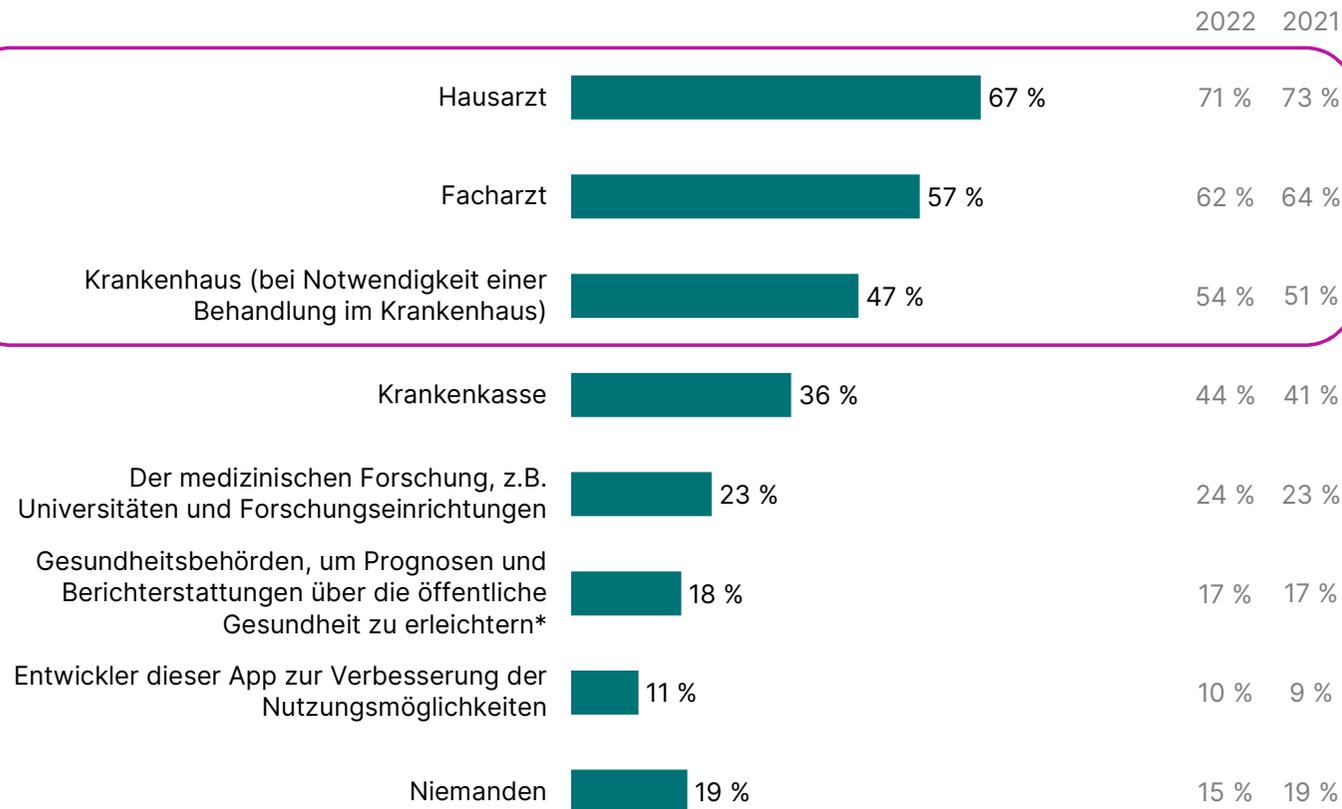
Welche Nachteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Nicht-Nutzer:innen sehen häufiger Nachteile in digitalen Gesundheits-Tools als Nutzer:innen. Mit zunehmendem Alter steigen tendenziell die Bedenken hinsichtlich solcher Tools.

Frage 21: Welche Nachteile sehen Sie in der Nutzung solcher digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Wen würden Patient:innen auf die Daten einer Gesundheits-App zugreifen lassen?

Am häufigsten dürften Haus- und Fachärzt:innen sowie Krankenhäuser auf die Daten zugreifen, die Patient:innen in ihrer Gesundheits-App erfasst haben. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Bereitschaft, Zugriff auf die eigenen Daten zu gewähren, insgesamt etwas gesunken.

Frage 22: Wen würden Sie auf Ihre persönlichen Daten zugreifen lassen, die bei der Nutzung einer Gesundheits-App erfasst werden?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)

* (z.B. Grippeaktivität, Ausbruch von Infektionskrankheiten)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Trifft voll und ganz / eher zu	Gesamt	Nutzer:innen Gesundheits-Apps		KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein	Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	705	1.295	455	1.545
Hausarzt	67 %	68 %	67 %	79 %	64 %
Facharzt	57 %	56 %	58 %	72 %	53 %
Krankenhaus (bei Notwendigkeit einer Behandlung im Krankenhaus)	47 %	48 %	47 %	62 %	43 %
Krankenkasse	36 %	40 %	33 %	46 %	33 %
Der medizinischen Forschung, z.B. Universitäten und Forschungseinrichtungen	23 %	30 %	19 %	28 %	21 %
Gesundheitsbehörden, um Prognosen und Berichterstattungen über die öffentliche Gesundheit zu erleichtern*	18 %	30 %	12 %	18 %	19 %
Entwickler dieser App zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten	11 %	20 %	6 %	11 %	11 %
Niemanden	19 %	7 %	26 %	9 %	22 %

Wen würden Patient:innen auf die Daten einer Gesundheits-App zugreifen lassen?

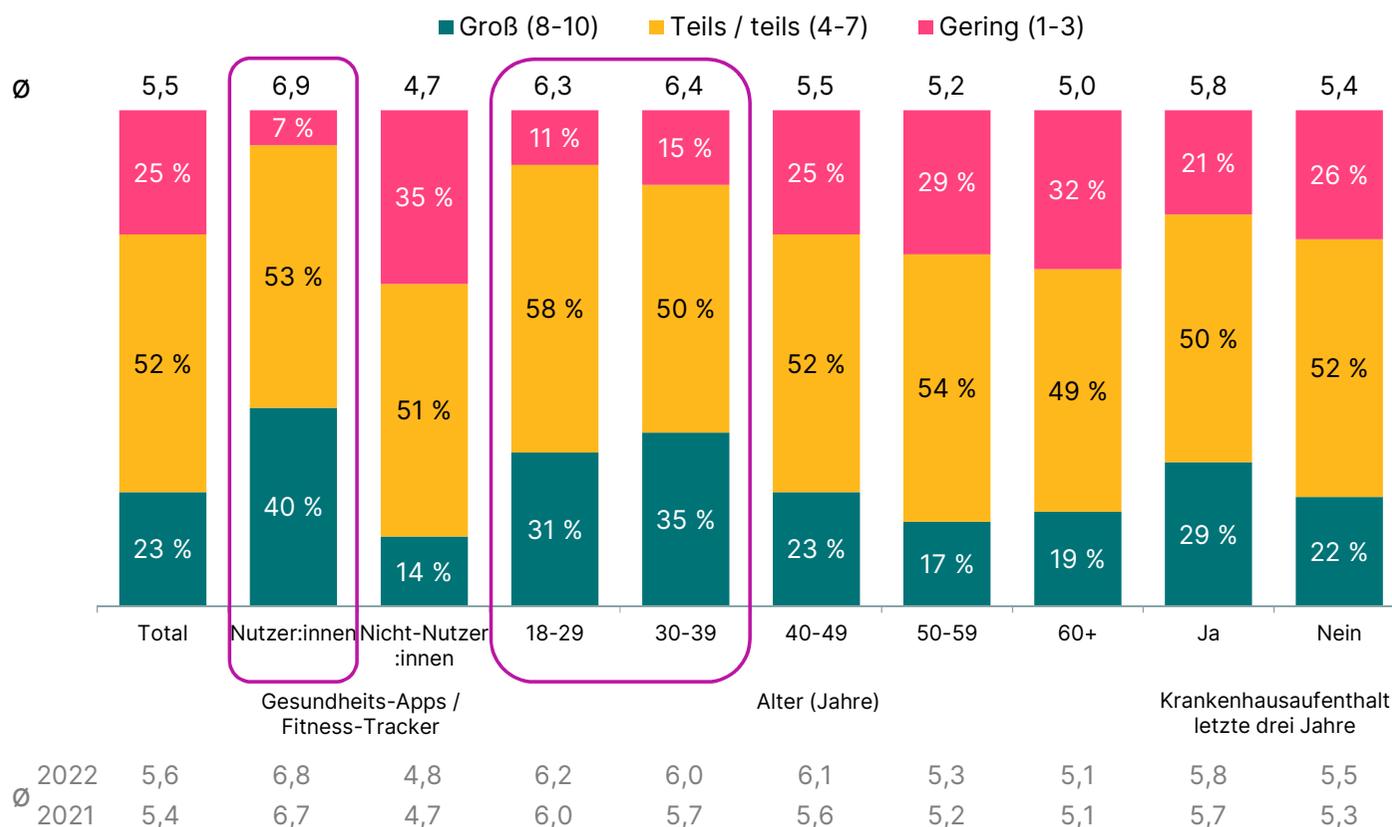
Sechs von zehn derjenigen Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, würden Krankenhäuser auf die persönlichen Daten in ihrer Gesundheits-App zugreifen lassen. Unter den Nutzer:innen von digitalen Gesundheits-Tools sind immerhin jeweils drei von zehn bereit, ihre Daten der medizinischen Forschung und Gesundheitsbehörden zur Verfügung zu stellen.

Frage 22: Wen würden Sie auf Ihre persönlichen Daten zugreifen lassen, die bei der Nutzung einer Gesundheits-App erfasst werden?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)

* (z.B. Grippeaktivität, Ausbruch von Infektionskrankheiten)

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Wie groß ist das Vertrauen in den Datenschutz?

Insgesamt hat knapp ein Viertel der Menschen in Deutschland großes Vertrauen, dass die persönlichen Gesundheitsdaten in digitalen Tools datenschutzkonform geschützt sind. Vor allem bei Nutzer:innen von Gesundheits-Apps und bei unter 40-Jährigen ist das Vertrauen größer. Im Vergleich zu den Vorjahren ist das Vertrauen insgesamt etwa gleich geblieben.

Frage 23: Unabhängig davon, ob oder wie Sie solche Apps oder Fitness-Tracker nutzen: Wie groß ist alles in allem Ihr Vertrauen, dass Ihre persönlichen Gesundheitsdaten bei der Nutzung dieser Tools im Sinne des Datenschutzgesetzes geschützt sind, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr groß?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



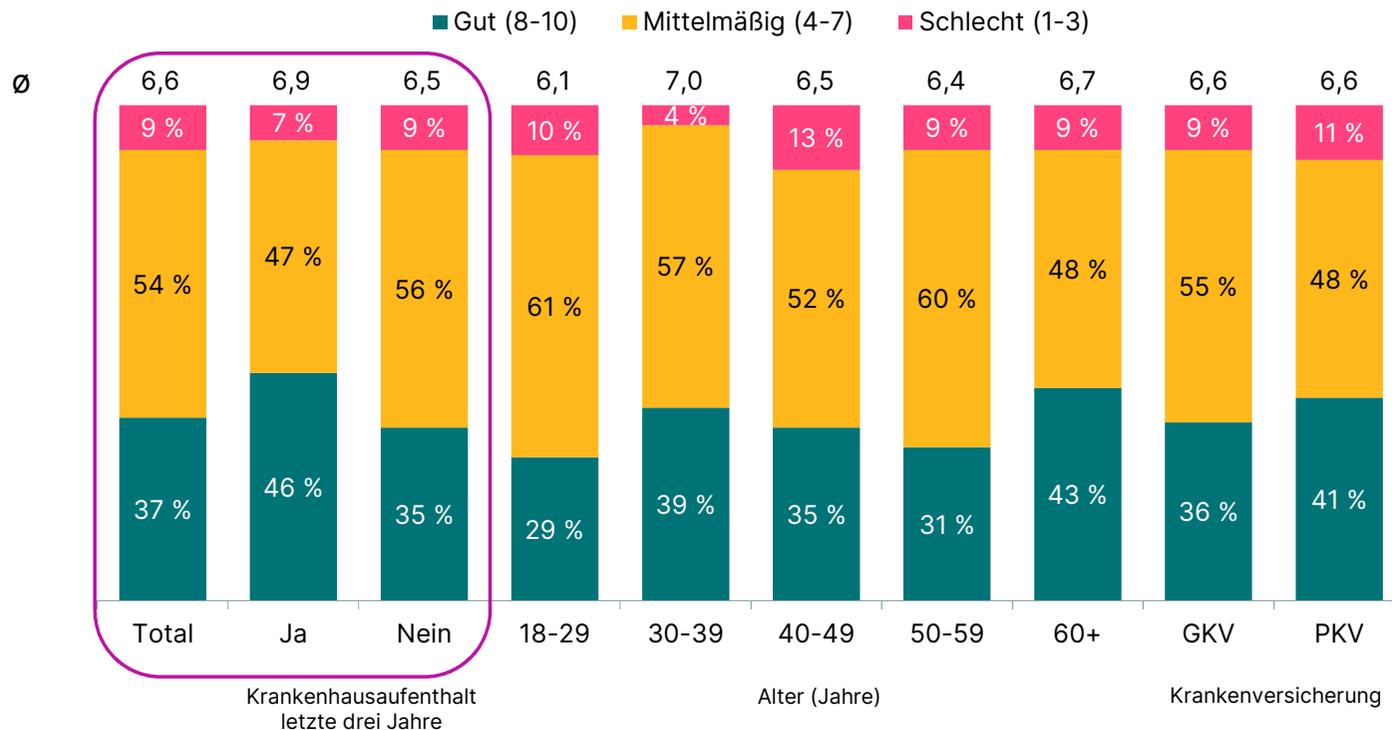
05

Das Krankenhaus der Zukunft





Das Krankenhaus der Zukunft



Year	Total	Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+	GKV	PKV
2022	6,9	7,2	6,8	6,7	6,6	7,2	7,1	6,9	6,9	7,3
2021	6,9	7,2	6,7	6,6	6,7	7,0	6,9	7,0	6,8	7,0

Wie wird die Versorgungsqualität in Krankenhäusern eingeschätzt?

Knapp vier von zehn Menschen in Deutschland schätzen die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern als gut ein. Weniger als ein Zehntel bewertet sie als schlecht. Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, haben tendenziell eine positivere Einschätzung.

Frage 24: Wie schätzen Sie alles in allem die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern ein, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft

Letzter Klinikaufenthalt	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht	
		Männer	Frauen
Basis (gewichtet):	455	216	239
Gut (8-10)	46 %	50 %	41 %
Mittelmäßig (4-7)	47 %	43 %	52 %
Schlecht (1-3)	7 %	7 %	7 %
Mittelwert	6,9	7,0	6,8

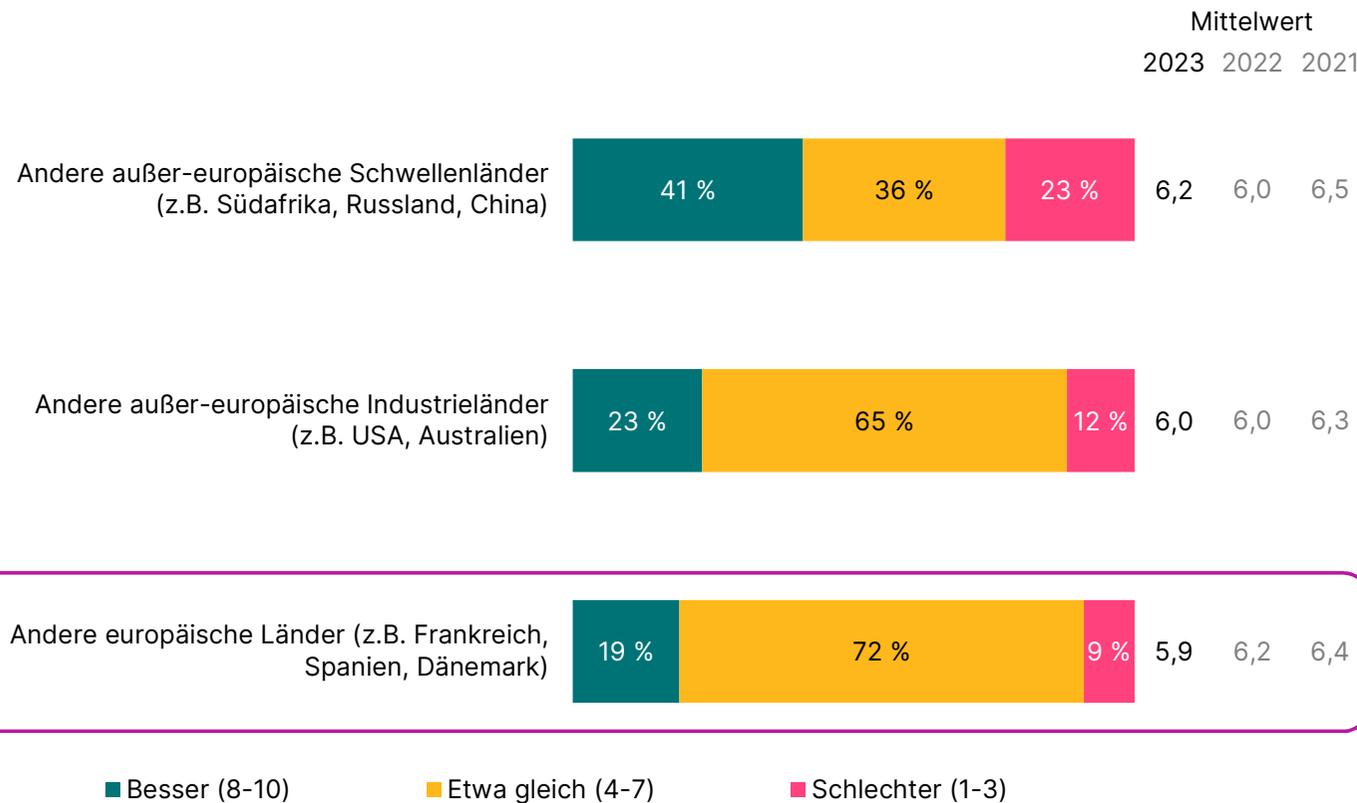
Wie wird die Versorgungsqualität in Krankenhäusern eingeschätzt?

Männliche Krankenhauspatienten der letzten drei Jahre halten die Versorgungsqualität besonders häufig für gut.

Frage 24: Wie schätzen Sie alles in allem die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern ein, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt, N = 455
(Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie stehen deutsche Krankenhäuser im internationalen Vergleich da?

Fast jeder fünfte Mensch in Deutschland hält die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern für besser als in anderen europäischen Ländern. Weniger als ein Zehntel hält sie für schlechter. Im Vergleich zum außer-europäischen Ausland schneidet Deutschland deutlich positiver ab.

Frage 25: Wie schneiden aus Ihrer Sicht deutsche Krankenhäuser hinsichtlich ihrer Versorgungsqualität im Vergleich zu anderen Ländern ab, auf einer Skala von 1 = Viel schlechter bis 10 = Viel besser?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Besser)



Das Krankenhaus der Zukunft

Deutsche Krankenhäuser im Vergleich (Mittelwerte 1 = viel schlechter bis 10 = viel besser)	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545
Andere außer-europäische Schwellenländer (z.B. Südafrika, Russland, China)	6,2	6,5	6,2
Andere außer-europäische Industrieländer (z.B. USA, Australien)	6,0	6,2	5,9
Andere europäische Länder (z.B. Frankreich, Spanien, Dänemark)	5,9	6,2	5,9

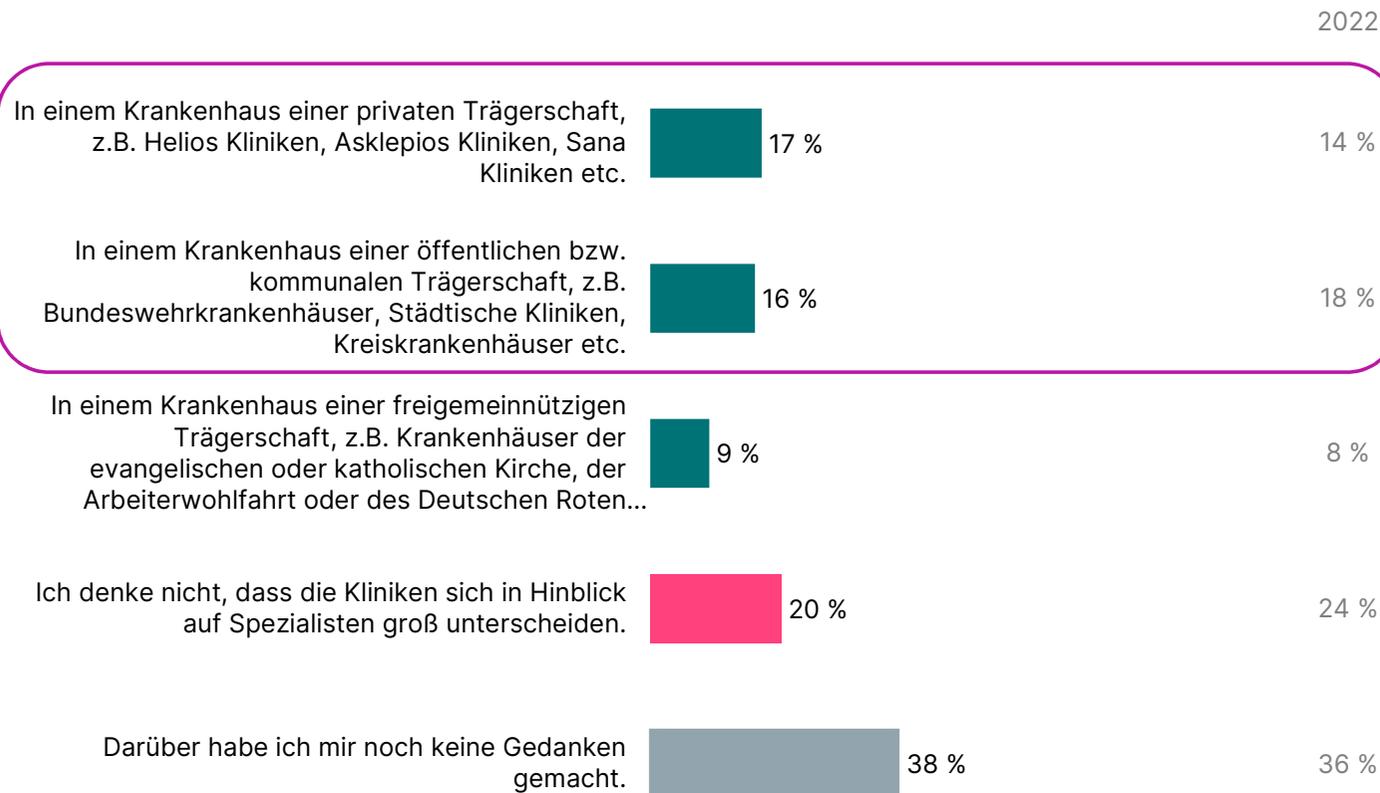
Wie stehen deutsche Krankenhäuser im internationalen Vergleich da?

Vor allem Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, schätzen die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern durchschnittlich besser ein als in anderen Ländern.

Frage 25: Wie schneiden aus Ihrer Sicht deutsche Krankenhäuser hinsichtlich ihrer Versorgungsqualität im Vergleich zu anderen Ländern ab, auf einer Skala von 1 = Viel schlechter bis 10 = Viel besser?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; hier ausgewiesen: Mittelwerte)



Das Krankenhaus der Zukunft



In welchen Krankenhäusern werden die besten Spezialist:innen vermutet?

Am ehesten werden die besten Spezialist:innen in Krankenhäusern in privater und in öffentlicher bzw. kommunaler Trägerschaft vermutet. Krankenhäuser in privater Trägerschaft schneiden hierbei besser ab als im Vorjahr und liegen nun knapp vorn. Die Mehrheit der Menschen in Deutschland hat sich darüber aber noch keine Gedanken gemacht oder geht nicht von relevanten Unterschieden aus.

Frage 26: Angenommen, Sie müssten für eine Behandlung oder Operation in ein Krankenhaus. In welchem Krankenhaus mit folgender Trägerschaft, arbeiten Ihrer Einschätzung nach, die besten Spezialisten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Das Krankenhaus der Zukunft

Die besten Spezialist:innen	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
In einem Krankenhaus einer privaten Trägerschaft, z.B. Helios Kliniken, Asklepios Kliniken, Sana Kliniken etc.	17 %	16 %	18 %	31 %	28 %	16 %	12 %	11 %
In einem Krankenhaus einer öffentlichen bzw. kommunalen Trägerschaft, z.B. Bundeswehrkrankenhäuser, Städtische Kliniken, Kreiskrankenhäuser etc.	16 %	20 %	15 %	18 %	15 %	20 %	17 %	15 %
In einem Krankenhaus einer freigemeinnützigen Trägerschaft, z.B. Krankenhäuser der evangelischen oder katholischen Kirche, der Arbeiterwohlfahrt oder des Deutschen Roten Kreuzes	9 %	10 %	8 %	12 %	14 %	10 %	8 %	5 %
Ich denke nicht, dass die Kliniken sich in Hinblick auf Spezialisten groß unterscheiden.	20 %	27 %	18 %	8 %	7 %	11 %	19 %	33 %
Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.	38 %	27 %	41 %	31 %	36 %	43 %	44 %	36 %

In welchen Krankenhäusern werden die besten Spezialist:innen vermutet?

Etwa drei von zehn unter 40-Jährigen gehen davon aus, dass die besten Spezialist:innen bei privaten Trägern arbeiten.

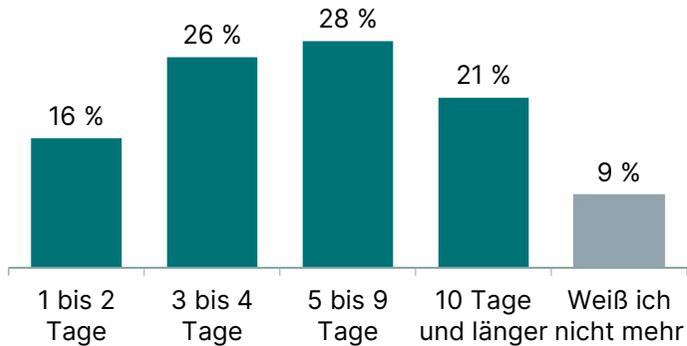
Frage 26: Angenommen, Sie müssten für eine Behandlung oder Operation in ein Krankenhaus. In welchem Krankenhaus mit folgender Trägerschaft, arbeiten Ihrer Einschätzung nach, die besten Spezialisten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



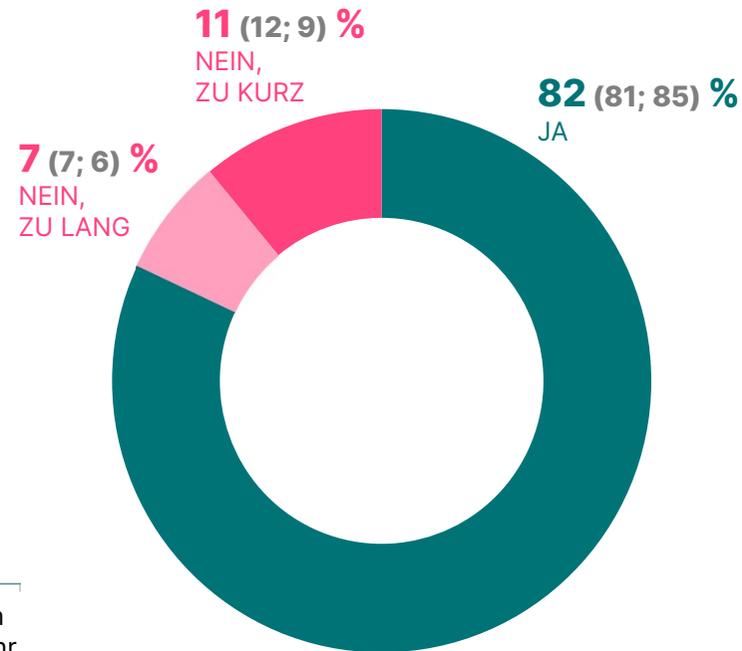
Das Krankenhaus der Zukunft

Aufenthaltsdauer

Mittelwert (Tage):		
2023	2022	2021
7,8	9,0	8,7



Aufenthaltsdauer angemessen?



Wie lange dauerte der letzte stationäre Krankenhausaufenthalt?

Patient:innen mit stationärem Krankenhausaufenthalt in den letzten zwölf Monaten lagen im Durchschnitt knapp acht Tage im Krankenhaus und damit kürzer als in den Vorjahren. Über 80 Prozent hielten ihre Aufenthaltsdauer für angemessen.

Frage 27: Wie viele Tage haben Sie bei Ihrem letzten stationären Aufenthalt im Krankenhaus gelegen?
Frage 28: War die Dauer des Aufenthaltes aus Ihrer Sicht angemessen?
Basis (gewichtet): Befragte mit stationärem Krankenhausaufenthalt vor weniger als 12 Monaten, N = 165 (F27: Offenes Zahlenfeld, nachträglich kategorisiert; F28: Einfachnennung)
In Klammern: 2022; 2021



Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnitts-Schulnote

		2022	2021
Fachliche Kompetenz der Ärzte	2,4	2,2	2,1
Medizinische Ausstattung	2,4	2,3	2,2
Fachliche Kompetenz des Pflegepersonals	2,5	2,3	2,3
Technischer Fortschritt	2,5	2,4	2,3
Freundlichkeit des Pflegepersonals	2,6	2,4	2,4
Freundlichkeit der Ärzte	2,6	2,4	2,4
Hygiene	2,6	2,5	2,4
Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer	2,8	2,7	2,7

Wie werden Krankenhäuser beurteilt?

Bei der Bewertung von Krankenhäusern werden die Fachkompetenz der Ärzt:innen und die medizinische Ausstattung mit einer Durchschnitts-Schulnote von 2,4 am besten beurteilt.

Frage 29: (Mit Krankenhausaufenthalt:) Und wie bewerten Sie die folgenden Punkte hinsichtlich Ihres letzten Besuches eines Krankenhauses anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend? (Ohne Krankenhausaufenthalt:) Nach allem, was Sie bisher gehört oder gelesen haben, wie würden Sie die folgenden Punkte hinsichtlich der Versorgungsqualität der deutschen Krankenhäuser anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend bewerten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnitts-Schulnote	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545
Fachliche Kompetenz der Ärzte	2,4	2,0	2,5
Medizinische Ausstattung	2,4	2,1	2,4
Fachliche Kompetenz des Pflegepersonals	2,5	2,2	2,6
Technischer Fortschritt	2,5	2,3	2,6
Freundlichkeit des Pflegepersonals	2,6	2,1	2,7
Freundlichkeit der Ärzte	2,6	2,2	2,7
Hygiene	2,6	2,3	2,6
Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer	2,8	2,6	2,9

Wie werden Krankenhäuser beurteilt?

Patient:innen mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren bewerten Kliniken in allen Belangen besser als diejenigen, die sich ihr Urteil nicht aus erster Hand bilden können.

Frage 29: (Mit Krankenhausaufenthalt:) Und wie bewerten Sie die folgenden Punkte hinsichtlich Ihres letzten Besuches eines Krankenhauses anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend? (Ohne Krankenhausaufenthalt:) Nach allem, was Sie bisher gehört oder gelesen haben, wie würden Sie die folgenden Punkte hinsichtlich der Versorgungsqualität der deutschen Krankenhäuser anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend bewerten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnitts-Schulnote	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	455	216	239	37	64	127	228
Fachliche Kompetenz der Ärzte	2,0	2,0	2,1	2,6	2,5	2,0	1,8
Medizinische Ausstattung	2,1	2,1	2,2	2,6	2,6	2,1	1,9
Fachliche Kompetenz des Pflegepersonals	2,2	2,2	2,3	2,7	2,6	2,2	2,1
Technischer Fortschritt	2,3	2,2	2,3	2,8	2,7	2,2	2,1
Freundlichkeit des Pflegepersonals	2,1	2,0	2,3	2,7	2,5	2,1	2,0
Freundlichkeit der Ärzte	2,2	2,1	2,2	2,7	2,5	2,1	2,0
Hygiene	2,3	2,2	2,3	2,5	2,5	2,2	2,2
Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer	2,6	2,6	2,6	2,8	2,8	2,6	2,5

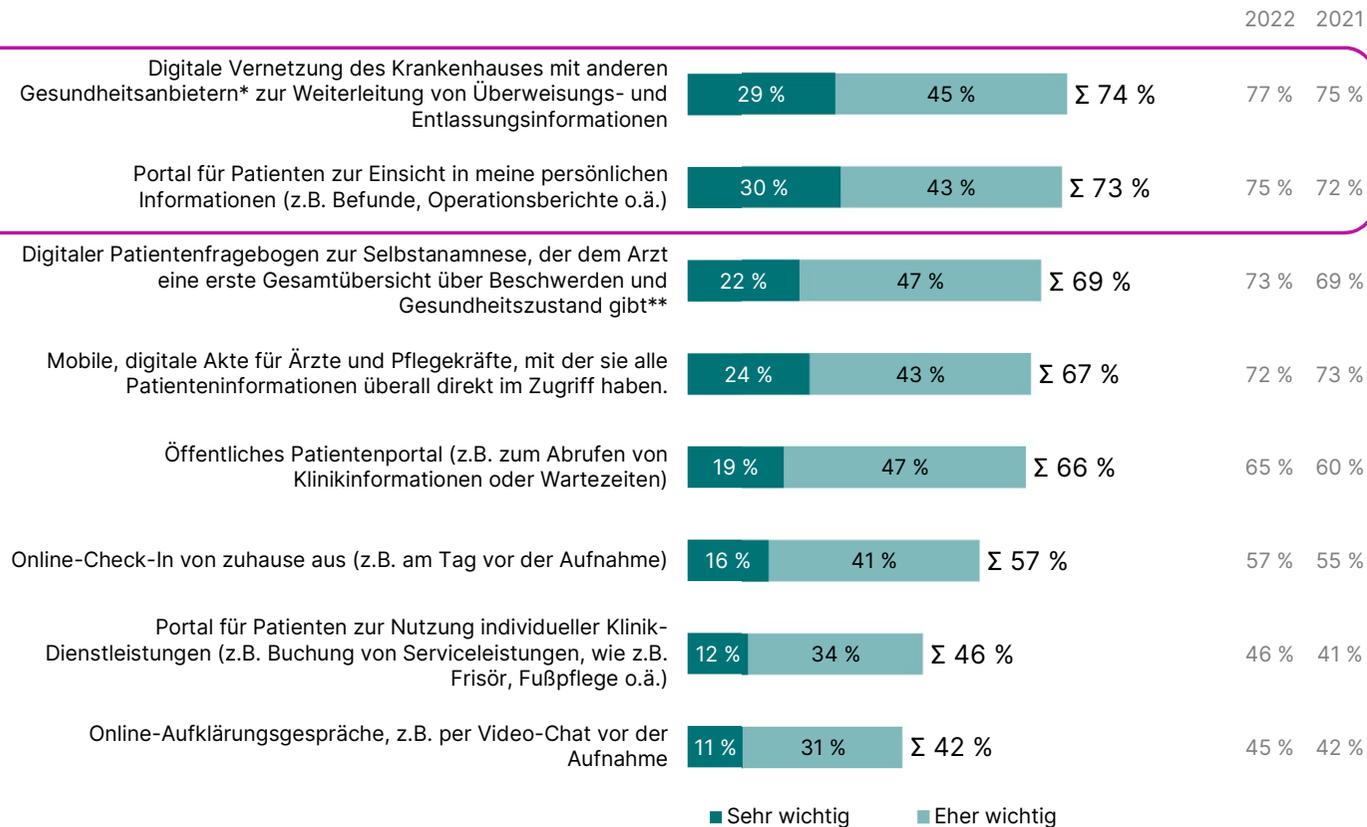
Wie werden Krankenhäuser beurteilt?

Mit zunehmendem Alter beurteilen Krankenhauspatient:innen der letzten drei Jahre die zuletzt besuchte Klinik in allen Aspekten besser als jüngere Patient:innen.

Frage 29: Und wie bewerten Sie die folgenden Punkte hinsichtlich Ihres letzten Besuches eines Krankenhauses anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend?
 Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 455 (Notendurchschnitt)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie wichtig sind digitale Leistungen bei der Klinikwahl?

Bei der Klinikwahl würde für jeweils knapp drei Viertel der Menschen in Deutschland eine Rolle spielen, inwieweit eine digitale Vernetzung zu anderen Gesundheitsanbietern besteht und ob ein Portal für Patient:innen angeboten wird.

Frage 30: Auch in Krankenhäusern findet eine zunehmende Digitalisierung statt. Digitale Lösungen, wie z.B. Patientenportale, Telemedizin und Künstliche Intelligenz, unterstützen sowohl das Krankenhauspersonal bei seiner täglichen Arbeit als auch die Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt in einem Krankenhaus. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden digitalen Angebote und Leistungen bei Ihrer Auswahl einer Klinik?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher unwichtig, Vollkommen unwichtig)
 * (z.B. weiterbehandelnde Ärzte, Reha-Zentren, Pflegediensten)
 ** und der bereits vor der Aufnahme zu Hause ausgefüllt werden kann



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr wichtig / Eher wichtig	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545
Digitale Vernetzung des Krankenhauses mit anderen Gesundheitsanbietern* zur Weiterleitung von Überweisungs- und Entlassungsinformationen	74 %	81 %	72 %
Portal für Patienten zur Einsicht in meine persönlichen Informationen (z.B. Befunde, Operationsberichte o.ä.)	73 %	79 %	71 %
Digitaler Patientenfragebogen zur Selbstanamnese, der dem Arzt eine erste Gesamtübersicht über Beschwerden und Gesundheitszustand gibt**	69 %	77 %	67 %
Mobile, digitale Akte für Ärzte und Pflegekräfte, mit der sie alle Patienteninformationen überall direkt im Zugriff haben.	67 %	79 %	65 %
Öffentliches Patientenportal (z.B. zum Abrufen von Klinikinformationen oder Wartezeiten)	66 %	69 %	64 %
Online-Check-In von zuhause aus (z.B. am Tag vor der Aufnahme)	57 %	61 %	55 %
Portal für Patienten zur Nutzung individueller Klinik-Dienstleistungen (z.B. Buchung von Serviceleistungen, wie z.B. Frisör, Fußpflege o.ä.)	46 %	46 %	45 %
Online-Aufklärungsgespräche, z.B. per Video-Chat vor der Aufnahme	42 %	44 %	41 %

Wie wichtig sind digitale Leistungen bei der Klinikwahl?

Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, finden die digitale Vernetzung – auch innerhalb des Krankenhauses – und das Patient:innen-Portal besonders oft wichtig.

Frage 30: Auch in Krankenhäusern findet eine zunehmende Digitalisierung statt. Digitale Lösungen, wie z.B. Patientenportale, Telemedizin und Künstliche Intelligenz, unterstützen sowohl das Krankenhauspersonal bei seiner täglichen Arbeit als auch die Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt in einem Krankenhaus. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden digitalen Angebote und Leistungen bei Ihrer Auswahl einer Klinik?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher unwichtig, Vollkommen unwichtig)

* (z.B. weiterbehandelnde Ärzte, Reha-Zentren, Pflegediensten)

** und der bereits vor der Aufnahme zu Hause ausgefüllt werden kann



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr wichtig / Eher wichtig	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	455	216	239	37	64	127	228
Digitale Vernetzung des Krankenhauses mit anderen Gesundheitsanbietern* zur Weiterleitung von Überweisungs- und Entlassungsinformationen	81 %	80 %	83 %	77 %	80 %	84 %	81 %
Portal für Patienten zur Einsicht in meine persönlichen Informationen (z.B. Befunde, Operationsberichte o.ä.)	79 %	78 %	80 %	71 %	80 %	79 %	81 %
Digitaler Patientenfragebogen zur Selbstanamnese, der dem Arzt eine erste Gesamtübersicht über Beschwerden und Gesundheitszustand gibt**	77 %	76 %	77 %	75 %	84 %	78 %	74 %
Mobile, digitale Akte für Ärzte und Pflegekräfte, mit der sie alle Patienteninformationen überall direkt im Zugriff haben.	79 %	78 %	79 %	71 %	78 %	79 %	80 %
Öffentliches Patientenportal (z.B. zum Abrufen von Klinikinformationen oder Wartezeiten)	69 %	68 %	71 %	67 %	79 %	72 %	65 %
Online-Check-In von zuhause aus (z.B. am Tag vor der Aufnahme)	61 %	59 %	62 %	67 %	71 %	60 %	57 %
Portal für Patienten zur Nutzung individueller Klinik-Dienstleistungen (z.B. Buchung von Serviceleistungen, wie z.B. Frisör, Fußpflege o.ä.)	46 %	45 %	47 %	62 %	69 %	45 %	38 %
Online-Aufklärungsgespräche, z.B. per Video-Chat vor der Aufnahme	44 %	43 %	45 %	57 %	65 %	47 %	34 %

Wie wichtig sind digitale Leistungen bei der Klinikwahl?

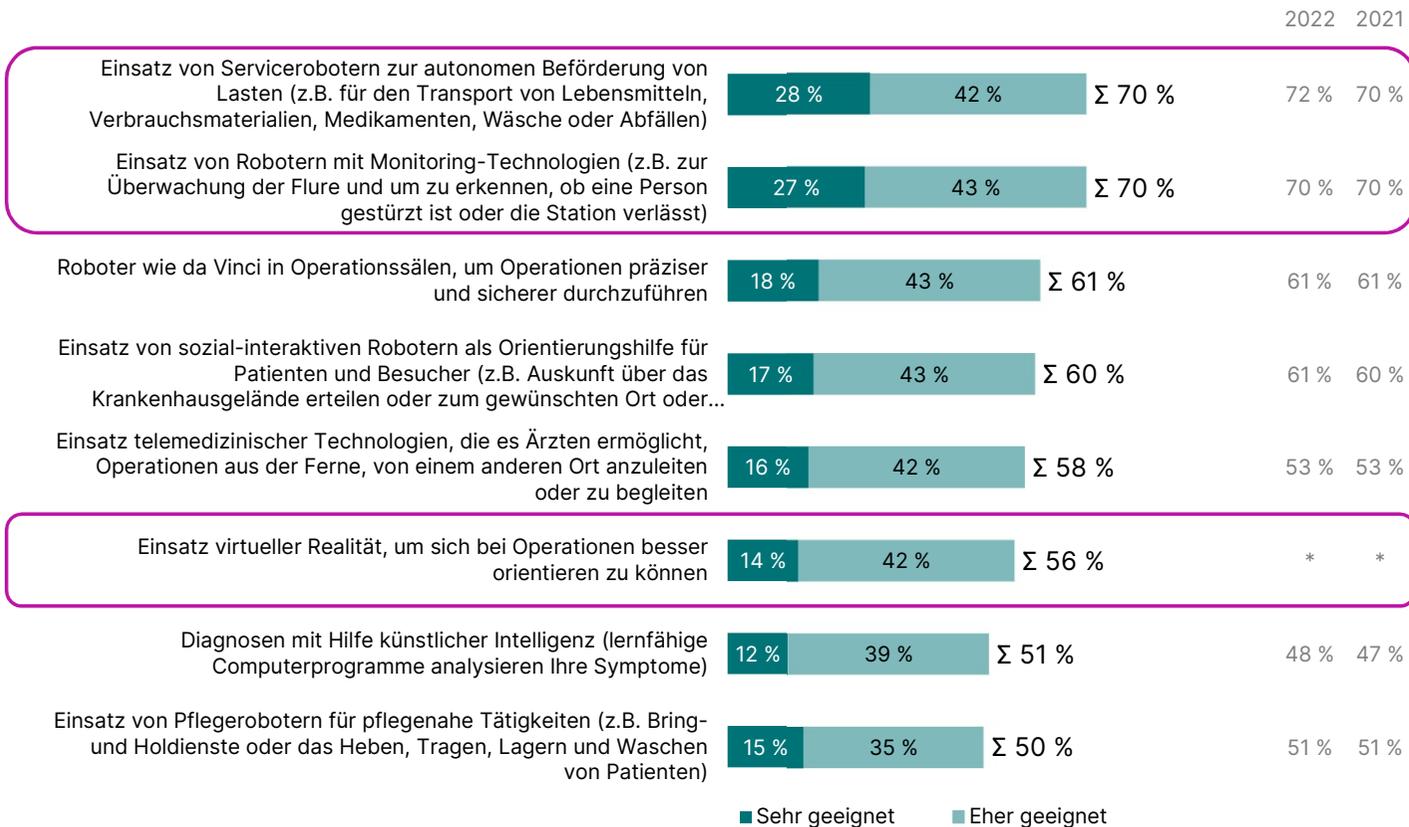
Ein Portal zur Nutzung individueller Klinik-Dienstleistungen sowie Online-Aufklärungsgespräche sind vor allem für unter 45-jährige Patient:innen mit Krankenhauserfahrung interessant.

Frage 30: Auch in Krankenhäusern findet eine zunehmende Digitalisierung statt. Digitale Lösungen, wie z.B. Patientenportale, Telemedizin und Künstliche Intelligenz, unterstützen sowohl das Krankenhauspersonal bei seiner täglichen Arbeit als auch die Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt in einem Krankenhaus. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden digitalen Angebote und Leistungen bei Ihrer Auswahl einer Klinik?

Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 455 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher unwichtig, Vollkommen unwichtig)
 * (z.B. weiterbehandelnde Ärzte, Reha-Zentren, Pflegediensten)
 ** und der bereits vor der Aufnahme zu Hause ausgefüllt werden kann



Das Krankenhaus der Zukunft



Welche KI-Anwendungen und Roboter verbessern die Qualität?

Vor allem Serviceroboter zur autonomen Beförderung von Lasten und Roboter mit Monitoring-Technologien könnten aus Sicht der Bevölkerung zur Verbesserung der Behandlungs- und Versorgungsqualität in Krankenhäusern beitragen. Außerdem wird der Einsatz von virtueller Realität für Operationen von der Mehrheit befürwortet.

Frage 31: Der Einsatz von Robotern und künstlicher Intelligenz soll Ärzten und Pflegepersonal die Arbeit in verschiedenen Bereichen erleichtern. Inwieweit halten Sie die folgenden Einsatzmöglichkeiten von Robotern und künstlicher Intelligenz für geeignet, um die Behandlungs- und Versorgungsqualität in einem Krankenhaus zu verbessern, wenn Sie davon ausgehen, dass die Technologie für einen Einsatz ausreichend ausgereift ist? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher ungeeignet, Vollkommen ungeeignet)
* Nicht in Fragebogen enthalten



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr / eher geeignet	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545
Einsatz von Servicerobotern zur autonomen Beförderung von Lasten (z.B. für den Transport von Lebensmitteln, Verbrauchsmaterialien, Medikamenten, Wäsche oder Abfällen)	70 %	75 %	69 %
Einsatz von Robotern mit Monitoring-Technologien (z.B. zur Überwachung der Flure und um zu erkennen, ob eine Person gestürzt ist oder die Station verlässt)	70 %	77 %	68 %
Roboter wie da Vinci in Operationssälen, um Operationen präziser und sicherer durchzuführen	61 %	70 %	58 %
Einsatz von sozial-interaktiven Robotern als Orientierungshilfe für Patienten und Besucher (z.B. Auskunft über das Krankenhausgelände erteilen oder zum gewünschten Ort oder Zimmer führen)	60 %	65 %	58 %
Einsatz telemedizinischer Technologien, die es Ärzten ermöglicht, Operationen aus der Ferne, von einem anderen Ort anzuleiten oder zu begleiten	58 %	59 %	57 %
Einsatz virtueller Realität, um sich bei Operationen besser orientieren zu können	56 %	62 %	55 %
Diagnosen mit Hilfe künstlicher Intelligenz (lernfähige Computerprogramme analysieren Ihre Symptome)	51 %	52 %	51 %
Einsatz von Pflegerobotern für pflegenaher Tätigkeiten (z.B. Bring- und Holdienste oder das Heben, Tragen, Lagern und Waschen von Patienten)	50 %	54 %	49 %

Welche KI-Anwendungen und Roboter verbessern die Qualität?

Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, sehen durchschnittlich ein größeres Potential in KI-Anwendungen und Robotern als andere Personen.

Frage 31: Der Einsatz von Robotern und künstlicher Intelligenz soll Ärzten und Pflegepersonal die Arbeit in verschiedenen Bereichen erleichtern. Inwieweit halten Sie die folgenden Einsatzmöglichkeiten von Robotern und künstlicher Intelligenz für geeignet, um die Behandlungs- und Versorgungsqualität in einem Krankenhaus zu verbessern, wenn Sie davon ausgehen, dass die Technologie für einen Einsatz ausreichend ausgereift ist? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher ungeeignet, Vollkommen ungeeignet)

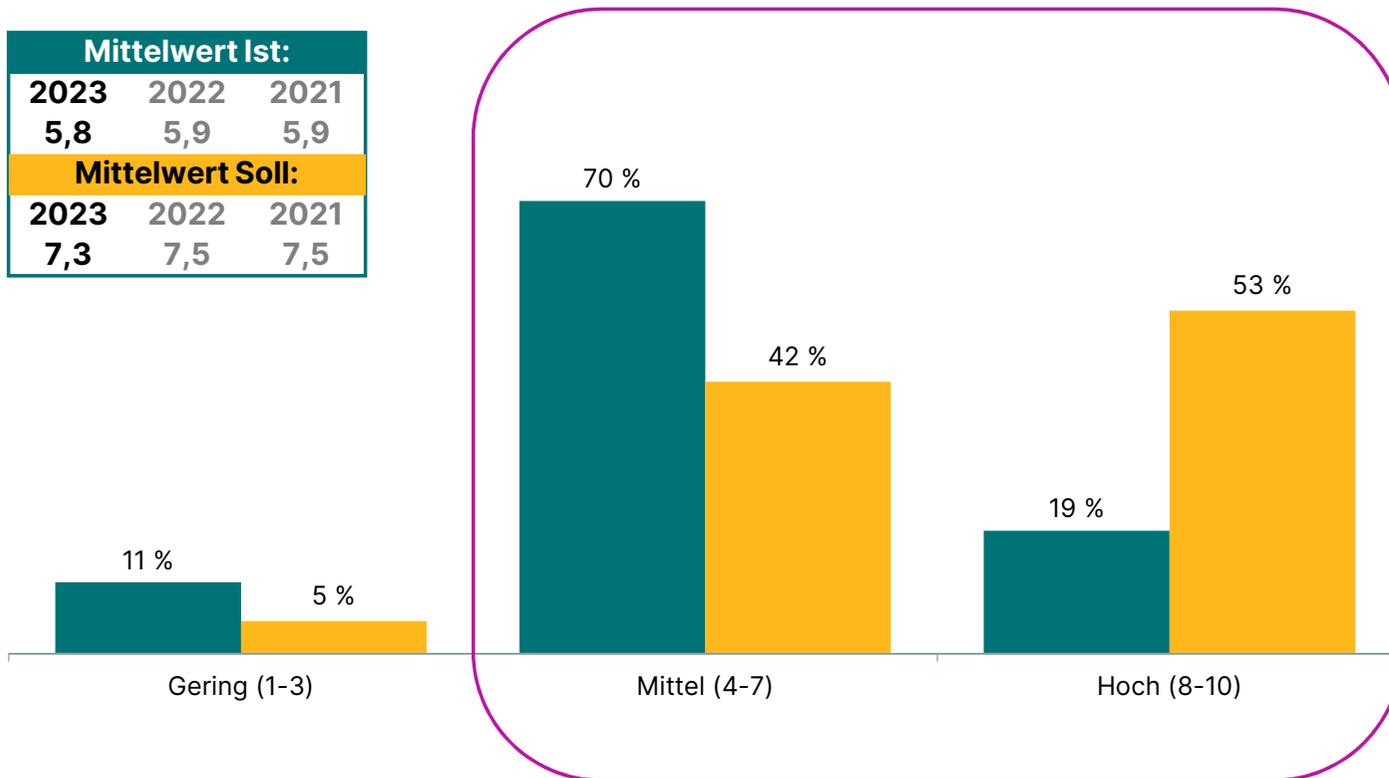


Das Krankenhaus der Zukunft

■ Ist-Grad der Digitalisierung ■ Soll-Grad der Digitalisierung

Mittelwert Ist:		
2023	2022	2021
5,8	5,9	5,9

Mittelwert Soll:		
2023	2022	2021
7,3	7,5	7,5



Wie ist der Grad der Digitalisierung und wie sollte er sein?

Sieben von zehn Menschen in Deutschland halten den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern für mittel. Für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sollte er aber aus Sicht der Mehrheit hoch sein.

Frage 32: Wie schätzen Sie alles in allem den Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern ein auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
Frage 33: Und wie hoch sollte aus Ihrer Sicht der Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern sein, um eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sicherzustellen, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft

	Gesamt mit KH- Aufenthalt	Alter (Jahre)			
		18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	455	37	64	127	228
Ist-Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern:					
Hoch (8-10)	20 %	38 %	45 %	20 %	11 %
Mittel (4-7)	68 %	54 %	50 %	68 %	75 %
Gering (1-3)	12 %	8 %	5 %	12 %	14 %
Mittelwert	5,9	6,6	7,1	5,9	5,5
Soll-Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern:					
Hoch (8-10)	69 %	54 %	65 %	70 %	71 %
Mittel (4-7)	28 %	42 %	33 %	27 %	25 %
Gering (1-3)	3 %	4 %	2 %	3 %	4 %
Mittelwert	7,8	7,3	7,8	7,8	7,9

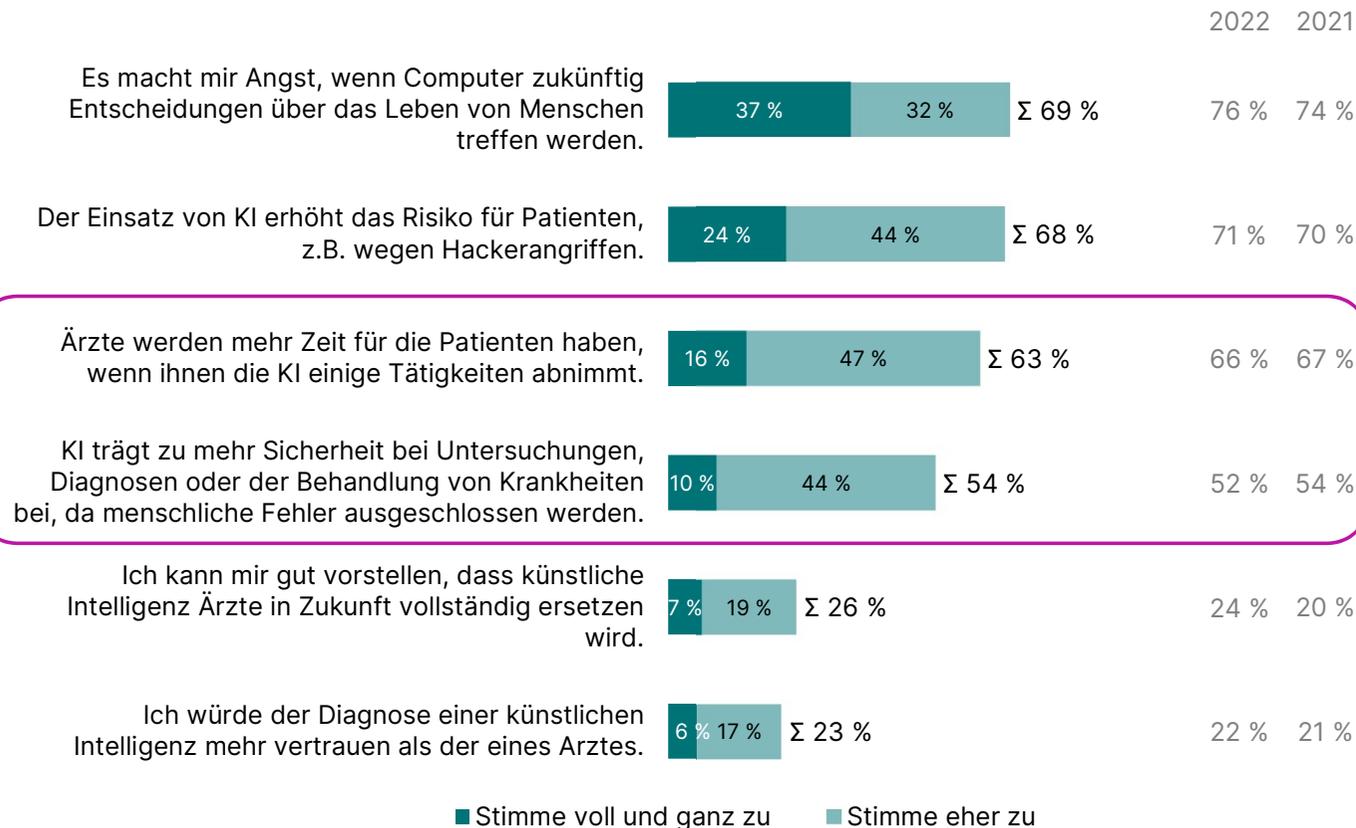
Wie ist der Grad der Digitalisierung und wie sollte er sein?

Patient:innen unter 45 Jahren mit einem Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren stufen den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern überdurchschnittlich oft als hoch ein. Dass er für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität hoch sein sollte, finden hingegen vor allem ältere Patient:innen.

Frage 32: Wie schätzen Sie alles in allem den Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern ein auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
 Frage 33: Und wie hoch sollte aus Ihrer Sicht der Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern sein, um eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sicherzustellen, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
 Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 455 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie wird der Einsatz von KI im Gesundheitswesen gesehen?

Jeweils mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland stimmt mindestens eher zu, dass Ärzt:innen durch KI mehr Zeit für ihre Patient:innen haben könnten und dass KI durch den Ausschluss menschlicher Fehler zu mehr Sicherheit beiträgt. Gleichzeitig lehnen jeweils gut zwei Drittel die Vorstellung ab, dass Computer Entscheidungen über menschliches Leben treffen, und sehen im Einsatz von KI auch ein Sicherheitsrisiko für Patient:innen.

Frage 34: Intelligente Systeme sind in der Lage, Gesundheitsdaten in einer enormen Geschwindigkeit und mit einer hohen Genauigkeit auszuwerten und zu analysieren. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
Es macht mir Angst, wenn Computer zukünftig Entscheidungen über das Leben von Menschen treffen werden.	69 %	75 %	68 %	51 %	70 %	64 %	69 %	77 %
Der Einsatz von KI erhöht das Risiko für Patienten, z.B. wegen Hackerangriffen.	68 %	71 %	67 %	59 %	74 %	63 %	64 %	72 %
Ärzte werden mehr Zeit für die Patienten haben, wenn ihnen die KI einige Tätigkeiten abnimmt.	63 %	71 %	62 %	67 %	68 %	66 %	52 %	66 %
KI trägt zu mehr Sicherheit bei Untersuchungen, Diagnosen oder der Behandlung von Krankheiten bei, da menschliche Fehler ausgeschlossen werden.	54 %	59 %	52 %	60 %	54 %	58 %	46 %	52 %
Ich kann mir gut vorstellen, dass künstliche Intelligenz Ärzte in Zukunft vollständig ersetzen wird.	26 %	24 %	26 %	31 %	41 %	44 %	18 %	14 %
Ich würde der Diagnose einer künstlichen Intelligenz mehr vertrauen als der eines Arztes.	23 %	24 %	23 %	36 %	37 %	34 %	16 %	13 %

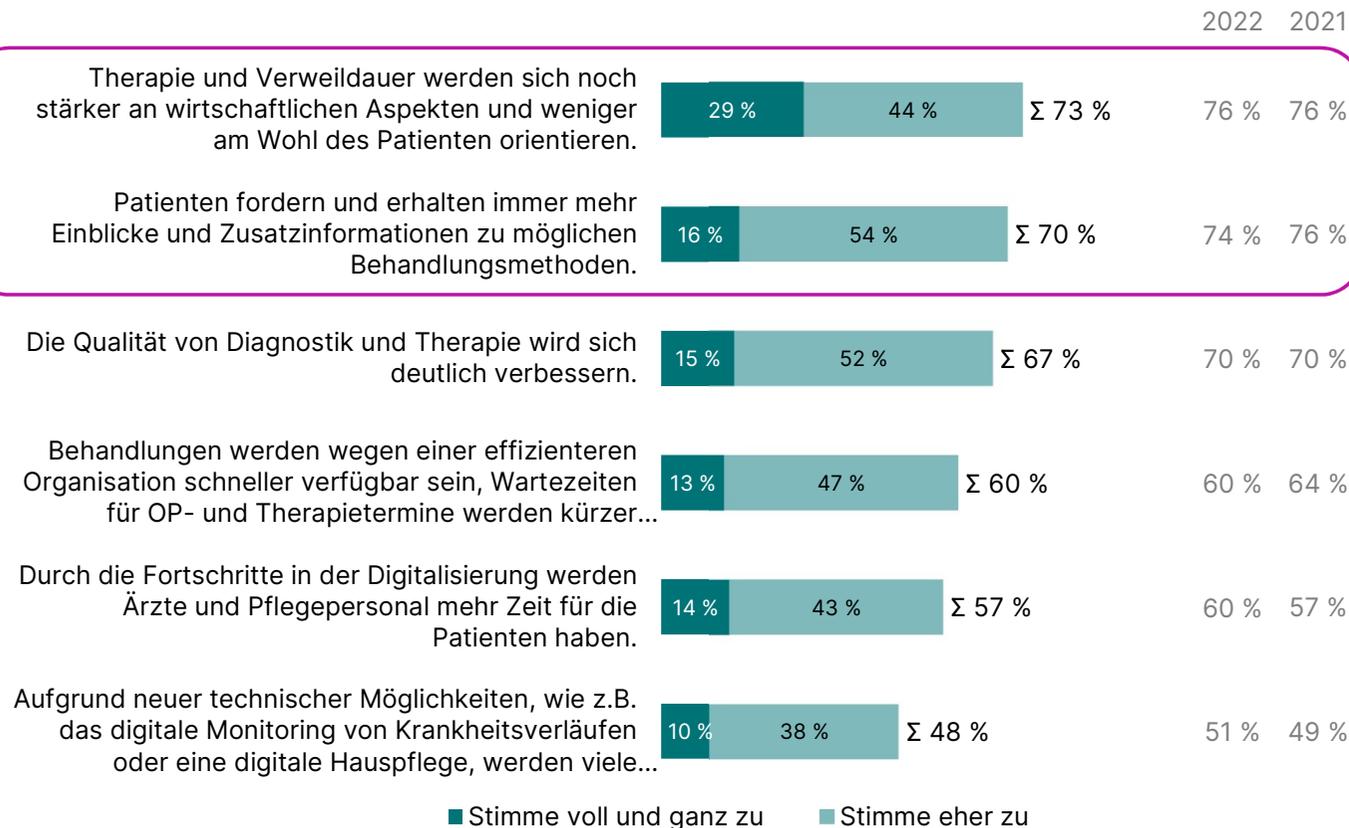
Wie wird der Einsatz von KI im Gesundheitswesen gesehen?

Patient:innen mit Krankenhauserfahrung gehen häufiger davon aus, dass Ärzt:innen durch KI mehr Zeit für ihre Patient:innen haben könnten und dass die KI zur Behandlungssicherheit beiträgt. Personen unter 30 Jahren haben im Vergleich zu anderen Altersgruppen weniger Bedenken bezüglich KI im Gesundheitswesen.

Frage 34: Intelligente Systeme sind in der Lage, Gesundheitsdaten in einer enormen Geschwindigkeit und mit einer hohen Genauigkeit auszuwerten und zu analysieren. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie sieht das Krankenhaus der Zukunft aus?

Mit Blick auf Krankenhäuser in zehn Jahren gehen jeweils etwa sieben von zehn Menschen in Deutschland davon aus, dass sich Therapie und Verweildauer noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten orientieren werden und dass Patient:innen immer mehr Einblicke und Informationen zu möglichen Behandlungsmethoden fordern und erhalten werden.

Frage 35: Wenn Sie einmal an die nächsten zehn Jahre denken, wie sieht aus Ihrer Sicht das Krankenhaus der Zukunft aus? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545
Therapie und Verweildauer werden sich noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten und weniger am Wohl des Patienten orientieren.	73 %	80 %	71 %
Patienten fordern und erhalten immer mehr Einblicke und Zusatzinformationen zu möglichen Behandlungsmethoden.	70 %	78 %	68 %
Die Qualität von Diagnostik und Therapie wird sich deutlich verbessern.	67 %	73 %	66 %
Behandlungen werden wegen einer effizienteren Organisation schneller verfügbar sein, Wartezeiten für OP- und Therapietermine werden kürzer werden.	60 %	64 %	59 %
Durch die Fortschritte in der Digitalisierung werden Ärzte und Pflegepersonal mehr Zeit für die Patienten haben.	57 %	61 %	55 %
Aufgrund neuer technischer Möglichkeiten, wie z.B. das digitale Monitoring von Krankheitsverläufen oder eine digitale Hauspflege, werden viele Krankenhausaufenthalte überflüssig werden.	48 %	53 %	46 %

Wie sieht das Krankenhaus der Zukunft aus?

Vor allem Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, rechnen häufig damit, dass wirtschaftliche Aspekte eine zunehmende Rolle spielen werden, aber auch damit, dass Patient:innen mehr Einblicke und Informationen erhalten und die Qualität von Diagnostik und Therapie sich verbessern wird.

Frage 35: Wenn Sie einmal an die nächsten zehn Jahre denken, wie sieht aus Ihrer Sicht das Krankenhaus der Zukunft aus? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Alter (Jahre)			
		18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	455	37	64	127	228
Therapie und Verweildauer werden sich noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten und weniger am Wohl des Patienten orientieren.	80 %	76 %	80 %	82 %	80 %
Patienten fordern und erhalten immer mehr Einblicke und Zusatzinformationen zu möglichen Behandlungsmethoden.	78 %	77 %	77 %	77 %	80 %
Die Qualität von Diagnostik und Therapie wird sich deutlich verbessern.	73 %	73 %	76 %	69 %	75 %
Behandlungen werden wegen einer effizienteren Organisation schneller verfügbar sein, Wartezeiten für OP- und Therapietermine werden kürzer werden.	64 %	69 %	73 %	60 %	63 %
Durch die Fortschritte in der Digitalisierung werden Ärzte und Pflegepersonal mehr Zeit für die Patienten haben.	61 %	68 %	74 %	57 %	59 %
Aufgrund neuer technischer Möglichkeiten, wie z.B. das digitale Monitoring von Krankheitsverläufen oder eine digitale Hauspflege, werden viele Krankenhausaufenthalte überflüssig werden.	53 %	64 %	68 %	52 %	48 %

Wie sieht das Krankenhaus der Zukunft aus?

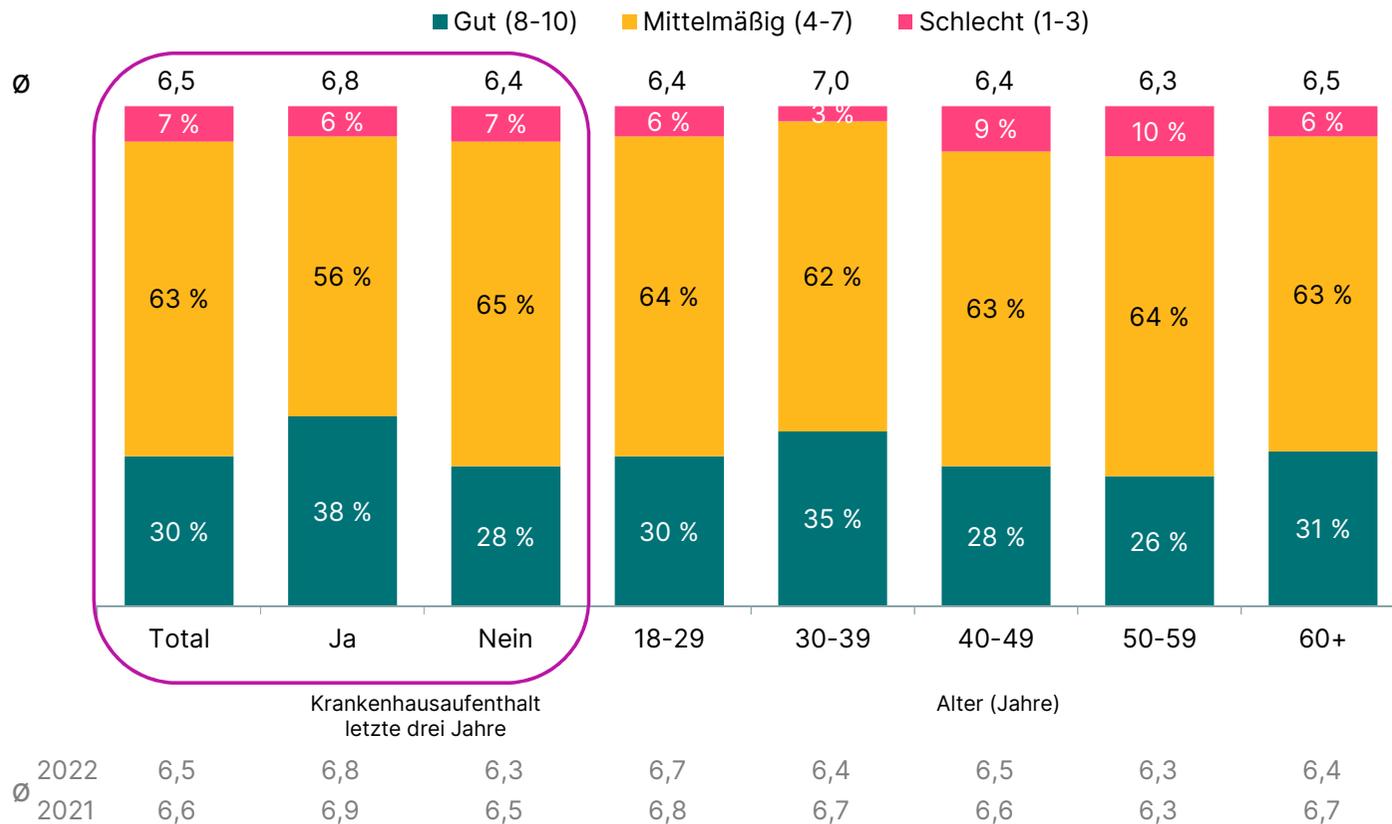
Unter 45-Jährige, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, rechnen überdurchschnittlich häufig damit, dass durch neue technische Möglichkeiten Ärzt:innen und Pflegepersonal mehr Zeit für die Patient:innen haben werden und viele Krankenhausaufenthalte in Zukunft überflüssig werden.

Frage 35: Wenn Sie einmal an die nächsten zehn Jahre denken, wie sieht aus Ihrer Sicht das Krankenhaus der Zukunft aus? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 455 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie wird die zunehmende Digitalisierung bewertet?

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland bewertet die zunehmende Digitalisierung in Krankenhäusern ähnlich wie im letzten Jahr als mittelmäßig. Nicht einmal ein Zehntel hält sie für schlecht. Patient:innen mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren stehen der zunehmenden Digitalisierung tendenziell positiver gegenüber.

Frage 36: Wie bewerten Sie alles in allem die zunehmende Digitalisierung in Krankenhäusern, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



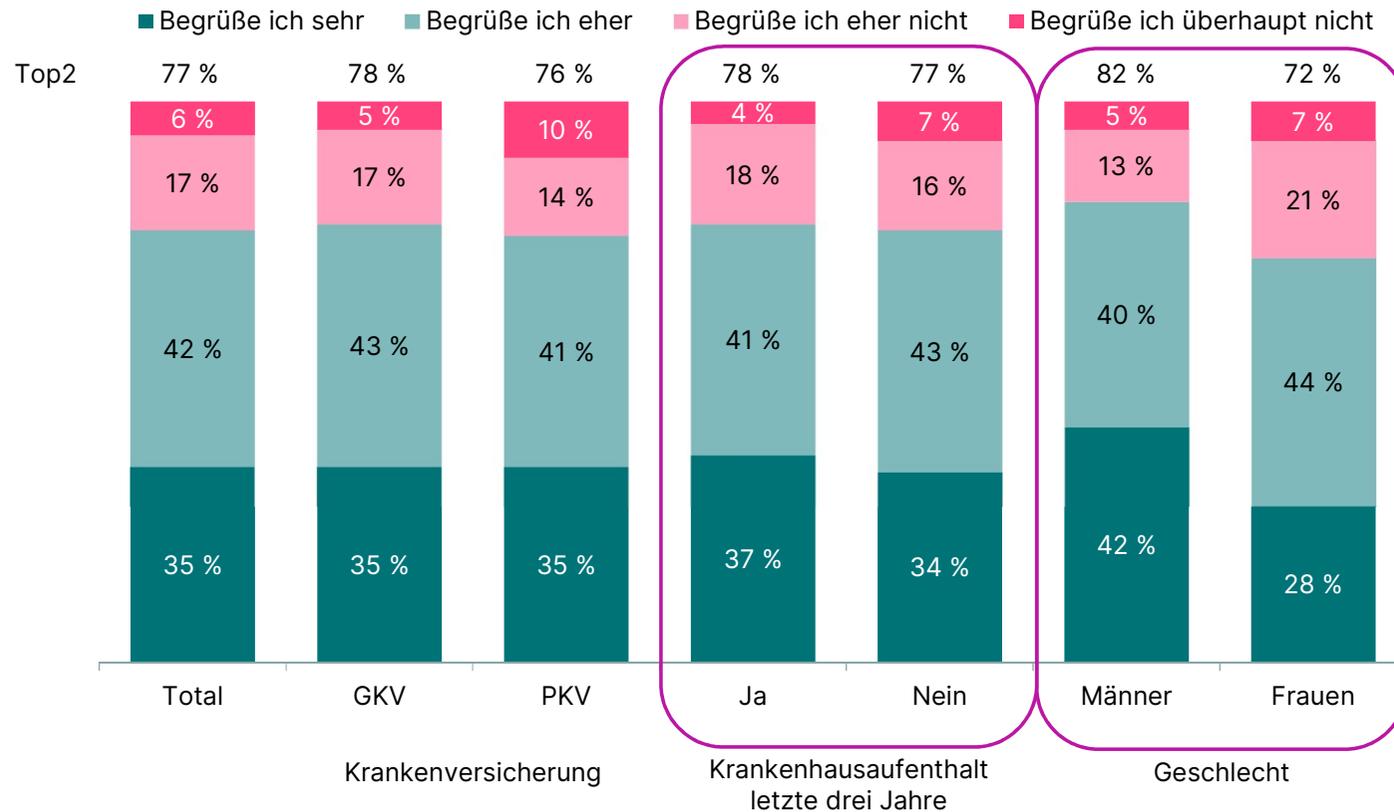
06

Spezialthema 2023: Ambulantisierung





Spezialthema 2023: Ambulantisierung



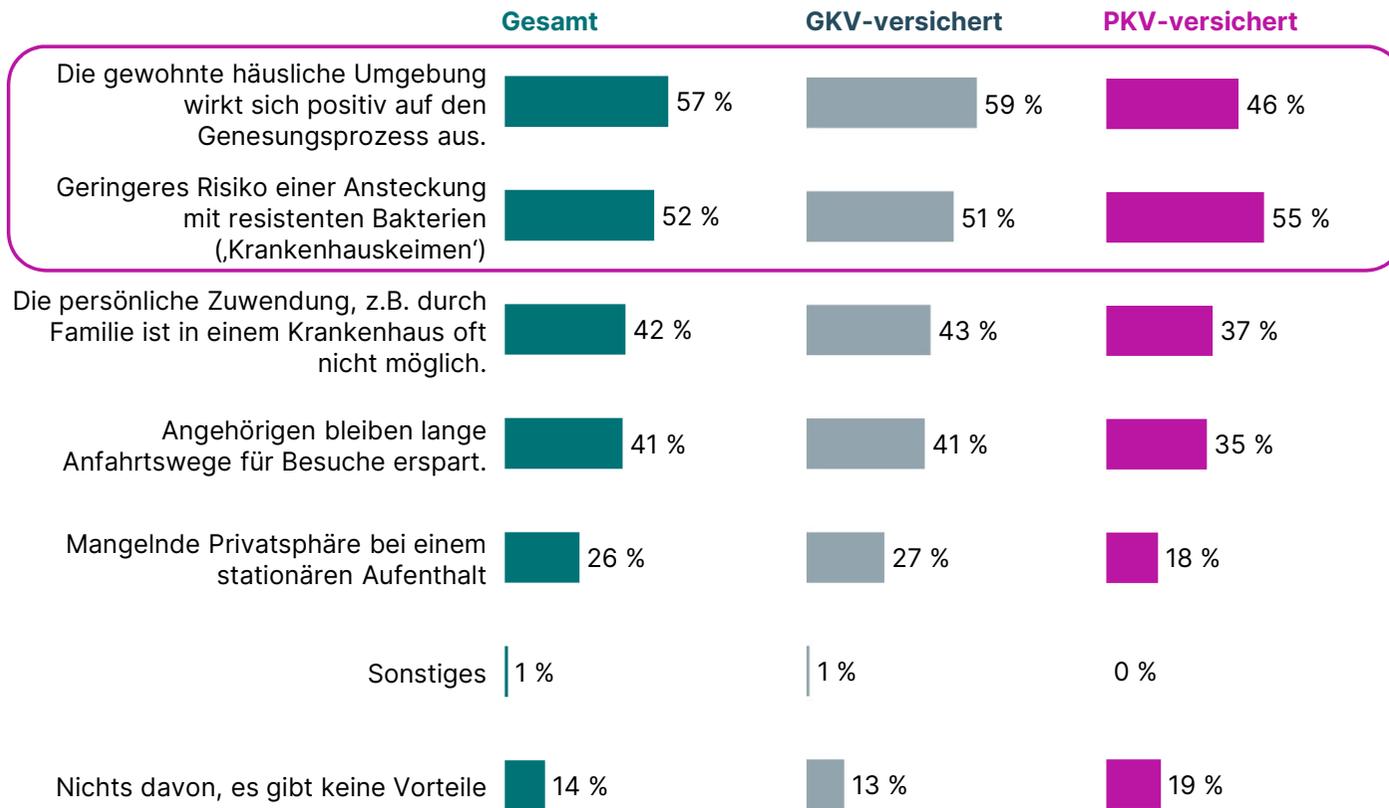
Wird der Trend zu ambulanten (vs. stationären) Behandlungen befürwortet?

Insgesamt wird die Entwicklung hin zu ambulanten Operationen (d.h. ohne Übernachtung im Krankenhaus) von mehr als drei Vierteln der Menschen in Deutschland sehr oder eher begrüßt. Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, neigen ein wenig stärker zur Zustimmung als Personen ohne entsprechende Krankenhauserfahrung. Männer befürworten diesen Trend häufiger als Frauen.

Frage 37: Der medizinische Fortschritt macht es möglich, dass stationäre Aufenthalte in einem Krankenhaus immer häufiger verkürzt bzw. vermieden werden können. Viele Operationen erfordern keinen Krankenhausaufenthalt mehr und können aus medizinischer Sicht ebenso ambulant durchgeführt werden. Inwieweit begrüßen Sie diese Entwicklung?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Welche Vorteile hat eine ambulante (vs. stationäre) Behandlung?

Jeweils über die Hälfte der Menschen in Deutschland ist der Meinung, dass die häusliche Umgebung sich positiv auf den Genesungsprozess auswirkt und dass bei ambulanten Behandlungen ein geringeres Risiko der Infektion mit Bakterien besteht. Privat Versicherte sehen den Verbleib in der häuslichen Umgebung weniger oft als Vorteil.

Frage 38: Bevor ein/e Patient/in stationär in einem Krankenhaus aufgenommen wird, müssen zuerst alle Möglichkeiten der ambulanten Versorgung ausgeschöpft werden. Welche Vorteile sehen Sie, wenn es darum geht, notwendige Behandlungen, soweit medizinisch vertretbar, nicht mehr stationär, sondern ambulant durchzuführen? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Vorteile ambulante (vs. stationäre) Behandlung	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
Die gewohnte häusliche Umgebung wirkt sich positiv auf den Genesungsprozess aus.	57 %	63 %	56 %	46 %	47 %	49 %	67 %	64 %
Geringeres Risiko einer Ansteckung mit resistenten Bakterien ('Krankenhauskeimen').	52 %	56 %	50 %	25 %	50 %	34 %	54 %	67 %
Die persönliche Zuwendung, z.B. durch Familie ist in einem Krankenhaus oft nicht möglich.	42 %	44 %	41 %	37 %	38 %	41 %	42 %	45 %
Angehörigen bleiben lange Anfahrtswege für Besuche erspart.	41 %	44 %	39 %	28 %	30 %	37 %	42 %	49 %
Mangelnde Privatsphäre bei einem stationären Aufenthalt	26 %	25 %	26 %	31 %	30 %	27 %	22 %	23 %
Sonstiges	1 %	1 %	1 %	0 %	0	2 %	1 %	0 %
Nichts davon, es gibt keine Vorteile	14 %	10 %	15 %	17 %	15 %	14 %	14 %	12 %

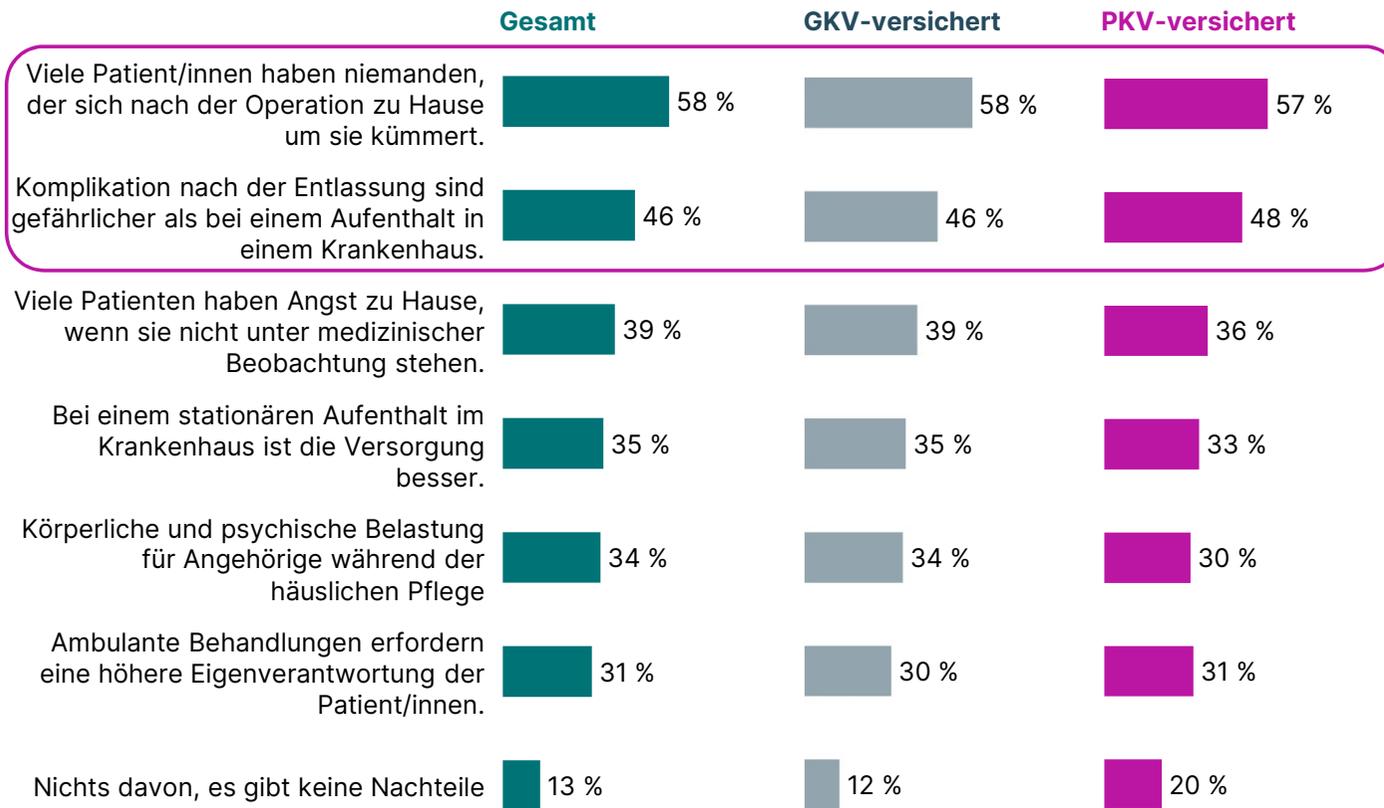
Welche Vorteile hat eine ambulante (vs. stationäre) Behandlung?

Vor allem Personen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, und ältere Personen sehen häufig Vorteile in der ambulanten (im Vergleich zur stationären) Behandlung. Außerdem befürchten drei von zehn unter 40-Jährigen eine mangelnde Privatsphäre bei stationären Aufenthalten.

Frage 38: Bevor ein/e Patient/in stationär in einem Krankenhaus aufgenommen wird, müssen zuerst alle Möglichkeiten der ambulanten Versorgung ausgeschöpft werden. Welche Vorteile sehen Sie, wenn es darum geht, notwendige Behandlungen, soweit medizinisch vertretbar, nicht mehr stationär, sondern ambulant durchzuführen? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Welche Nachteile hat eine ambulante (vs. stationäre) Behandlung?

Fast sechs von zehn Menschen in Deutschland sorgen sich, dass viele Patient:innen zu Hause niemanden haben, die oder der sich um sie kümmert. Knapp die Hälfte der Befragten hält die Auswirkungen von Komplikationen nach ambulanten Behandlungen für gefährlicher.

Frage 39: Und welche Nachteile verbinden Sie mit einem ambulanten, anstelle eines stationären Eingriffs?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Nachteile ambulante (vs. stationäre) Behandlung	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
Viele Patient:innen haben niemanden, der sich nach der Operation zu Hause um sie kümmert.	58 %	65 %	55 %	36 %	61 %	42 %	60 %	68 %
Komplikation nach der Entlassung sind gefährlicher als bei einem Aufenthalt in einem Krankenhaus.	46 %	53 %	44 %	38 %	37 %	37 %	52 %	54 %
Viele Patienten haben Angst zu Hause, wenn sie nicht unter medizinischer Beobachtung stehen.	39 %	45 %	37 %	26 %	51 %	34 %	39 %	40 %
Bei einem stationären Aufenthalt im Krankenhaus ist die Versorgung besser.	35 %	40 %	33 %	34 %	37 %	34 %	32 %	35 %
Körperliche und psychische Belastung für Angehörige während der häuslichen Pflege	34 %	39 %	32 %	33 %	36 %	29 %	36 %	34 %
Ambulante Behandlungen erfordern eine höhere Eigenverantwortung der Patient:innen.	31 %	35 %	29 %	18 %	21 %	19 %	32 %	42 %
Nichts davon, es gibt keine Nachteile	13 %	8 %	15 %	18 %	9 %	19 %	13 %	11 %

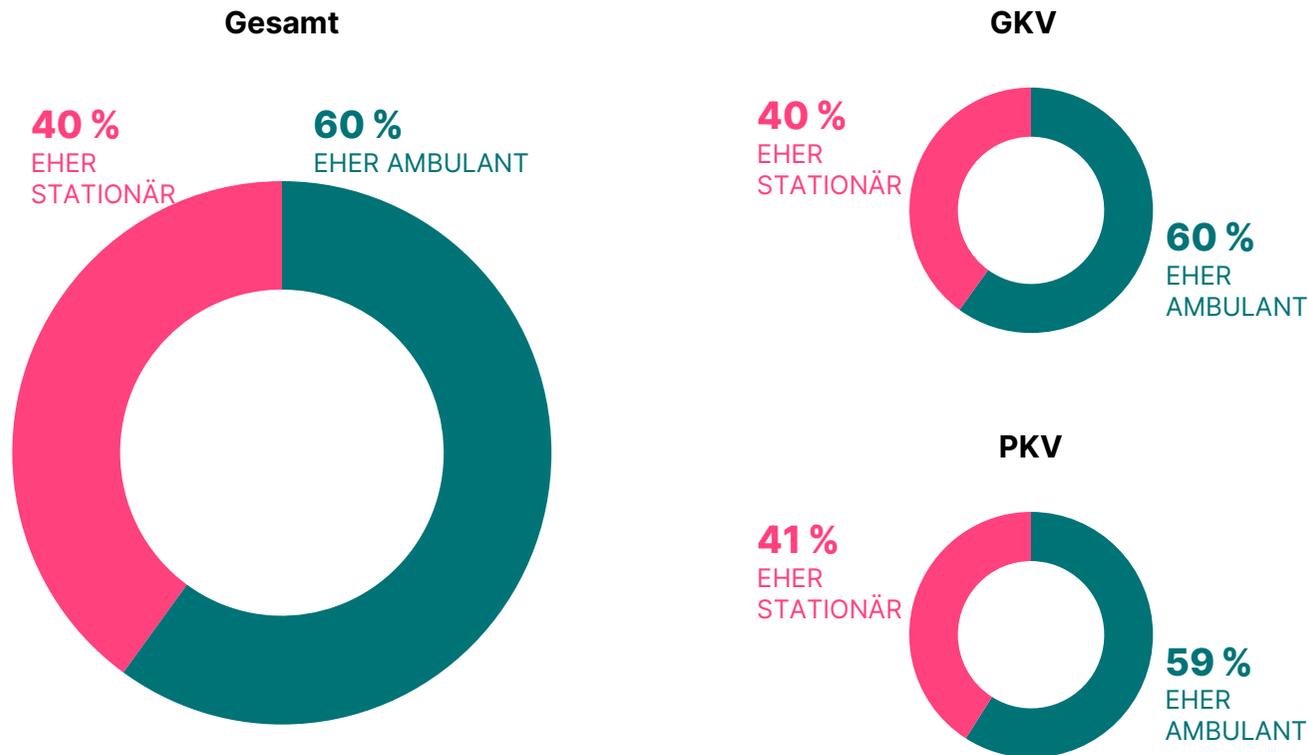
Welche Nachteile hat eine ambulante (vs. stationäre) Behandlung?

Vor allem Patient:innen, die in den letzten drei Jahren im Krankenhaus waren, und ältere Personen befürchten häufig, dass viele Patient:innen nach ambulanten Behandlungen zu Hause auf sich allein gestellt sind und dass Komplikationen nach der Entlassung bei ambulanten Eingriffen gefährlicher sind.

Frage 39: Und welche Nachteile verbinden Sie mit einem ambulanten, anstelle eines stationären Eingriffs?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



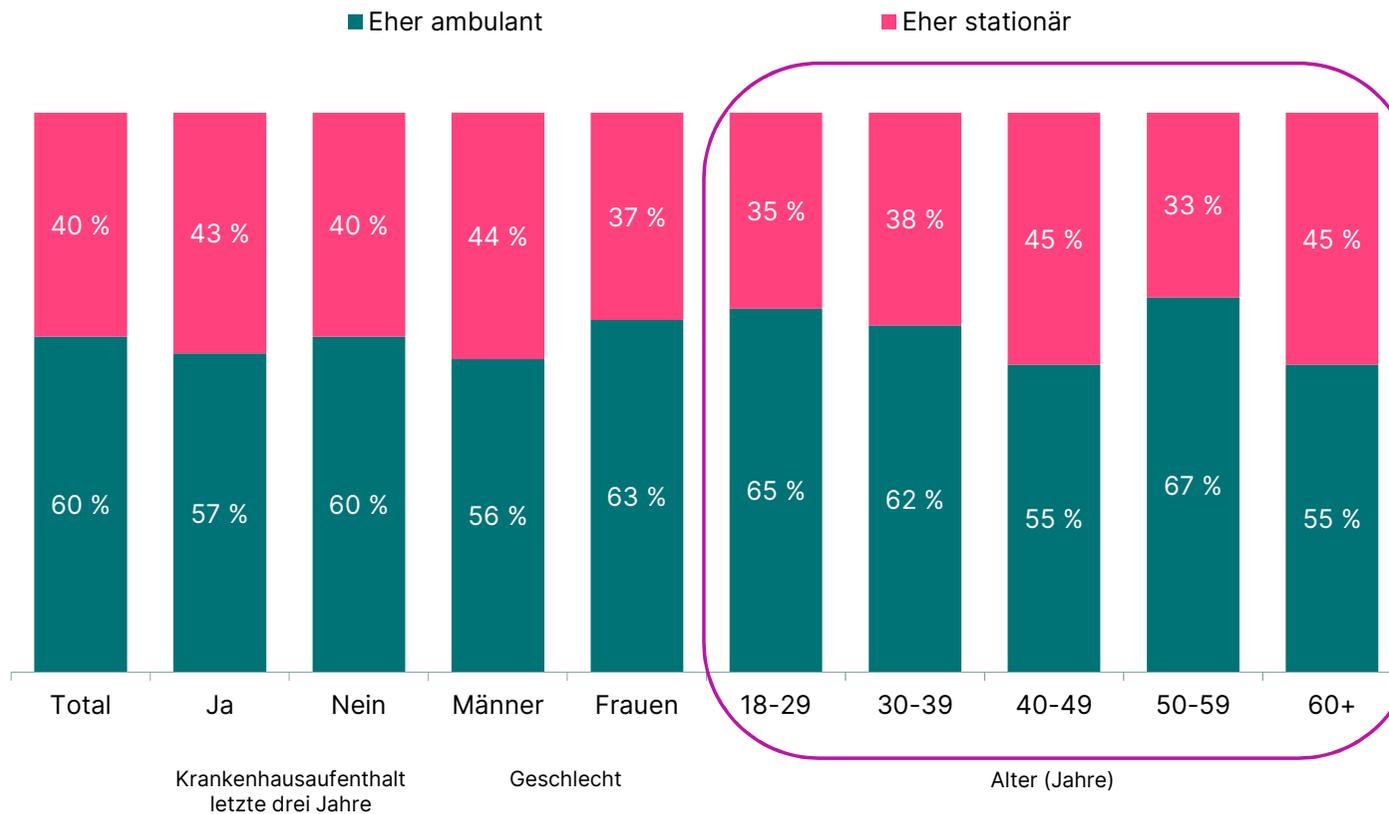
Wird für eine Operation eine ambulante oder stationäre Behandlung bevorzugt?

Sechs von zehn Menschen in Deutschland würden sich bei einer Operation eher für eine ambulante Durchführung als für einen stationären Aufenthalt entscheiden. Sowohl gesetzlich als auch privat Versicherte bevorzugen mehrheitlich die ambulante Behandlung.

Frage 40: Angenommen, Sie müssten sich einer Operation unterziehen und hätten die Wahl zwischen einem stationären Aufenthalt für mehrere Tage in einem Krankenhaus oder einer ambulanten Behandlung, bei der Sie am gleichen Tag wieder nach Hause können. Wofür würden Sie sich entscheiden?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)

Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Wird für eine Operation eine ambulante oder stationäre Behandlung bevorzugt?

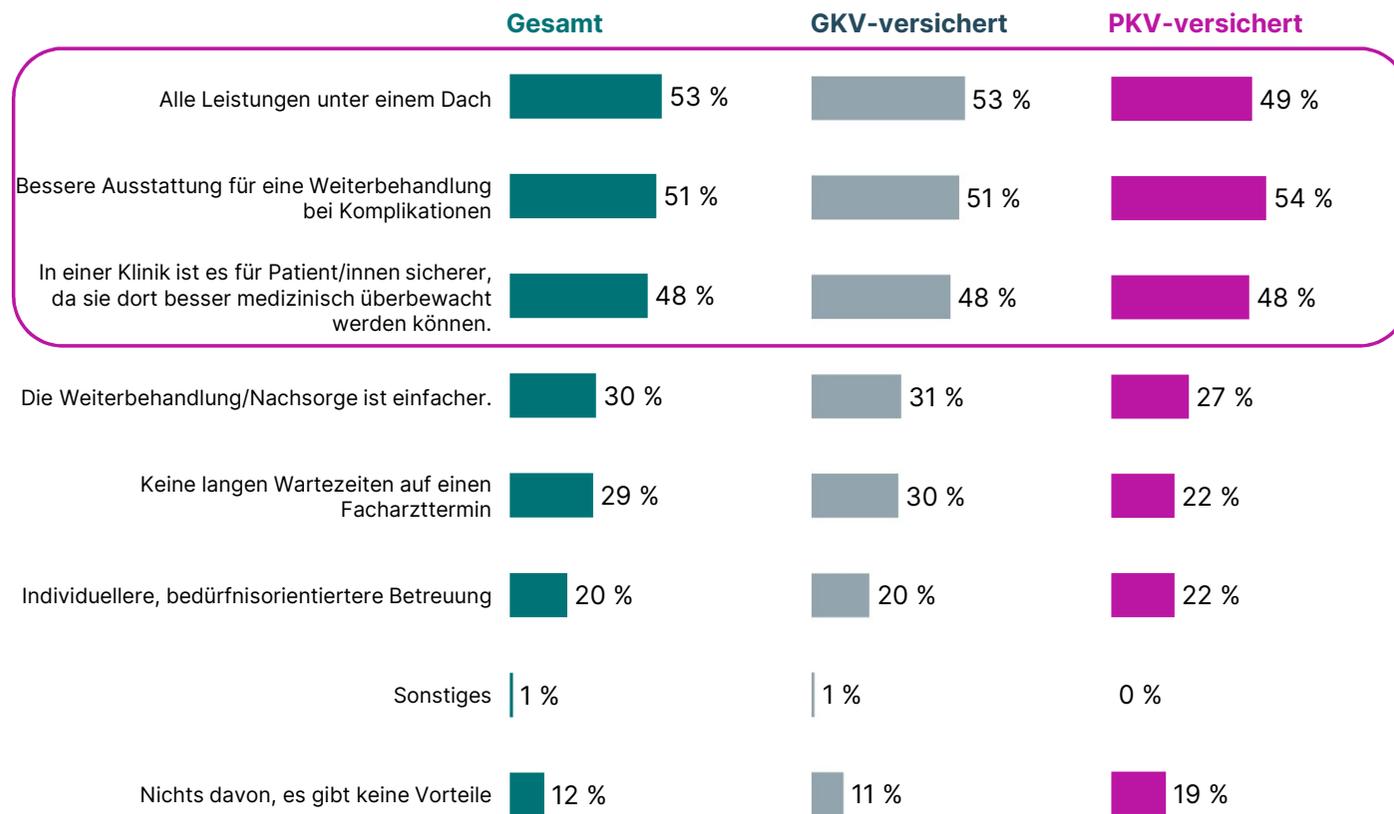
Eine ambulante Operation wird über alle Altersgruppen präferiert.

Frage 40: Angenommen, Sie müssten sich einer Operation unterziehen und hätten die Wahl zwischen einem stationären Aufenthalt für mehrere Tage in einem Krankenhaus oder einer ambulanten Behandlung, bei der Sie am gleichen Tag wieder nach Hause können. Wofür würden Sie sich entscheiden?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Welche Vorteile hat eine ambulante Operation im Krankenhaus (vs. Praxis)?

Jeweils etwa die Hälfte der Menschen in Deutschland sieht in ambulanten Operationen in Krankenhäusern (im Vergleich zu Operationen bei niedergelassenen Fachärzt:innen) den Vorteil, dass alle Leistungen unter einem Dach angeboten werden, sowie eine bessere Ausstattung und größere Sicherheit. Außerdem wollen drei von zehn gesetzlich Versicherten auf diese Weise lange Wartezeiten auf Fachärzt:innen-Termine vermeiden.

Frage 41: Eine ambulante Operation kann sowohl in einem Krankenhaus als auch bei einem niedergelassenen Arzt (Facharztpraxis) durchgeführt werden. Was sind aus Ihrer Sicht die Vorteile, eine ambulante Operation in einem Krankenhaus und nicht bei einem niedergelassenen Arzt durchzuführen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Vorteile ambulante Operationen in Krankenhäusern (vs. Fachärzt:innen-Praxen)	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
Alle Leistungen unter einem Dach	53 %	55 %	52 %	39 %	46 %	45 %	57 %	61 %
Bessere Ausstattung für eine Weiterbehandlung bei Komplikationen	51 %	63 %	48 %	39 %	50 %	36 %	50 %	63 %
In einer Klinik ist es für Patient:innen sicherer, da sie dort besser medizinisch überwacht werden können.	48 %	56 %	46 %	34 %	44 %	31 %	44 %	61 %
Die Weiterbehandlung/Nachsorge ist einfacher.	30 %	35 %	29 %	23 %	25 %	19 %	31 %	38 %
Keine langen Wartezeiten auf einen Facharzttermin	29 %	31 %	28 %	32 %	40 %	35 %	28 %	22 %
Individuellere, bedürfnisorientiertere Betreuung	20 %	25 %	19 %	19 %	21 %	24 %	21 %	19 %
Sonstiges	1 %	1 %	1 %	0 %	0 %	2 %	1 %	0 %
Nichts davon, es gibt keine Vorteile	12 %	6 %	13 %	18 %	8 %	15 %	14 %	9 %

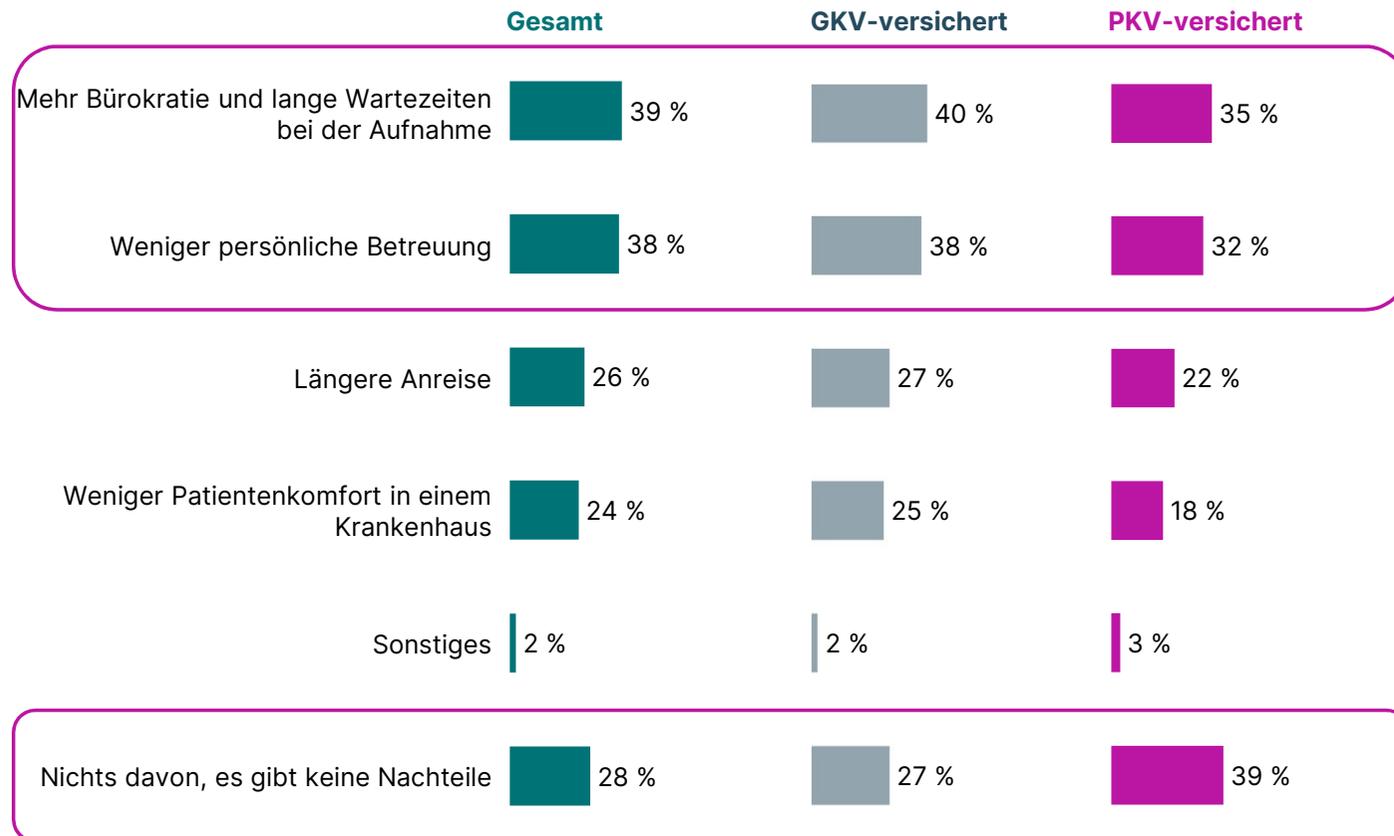
Welche Vorteile hat eine ambulante Operation im Krankenhaus (vs. Praxis)?

Diejenigen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, sind besonders häufig der Meinung, dass das Krankenhaus eine bessere Ausstattung habe und durch bessere Überwachung für Patient:innen sicherer sei. Insbesondere Personen ab 50 Jahren sehen einen Vorteil des Krankenhauses darin, dass alle Leistungen unter einem Dach angeboten werden.

Frage 41: Eine ambulante Operation kann sowohl in einem Krankenhaus als auch bei einem niedergelassenen Arzt (Facharztpraxis) durchgeführt werden. Was sind aus Ihrer Sicht die Vorteile, eine ambulante Operation in einem Krankenhaus und nicht bei einem niedergelassenen Arzt durchzuführen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Welche Nachteile hat eine ambulante Operation im Krankenhaus (vs. Praxis)?

Insgesamt befürchten jeweils knapp vier von zehn Menschen in Deutschland, dass die Aufnahme ins Krankenhaus aufwändiger und die Betreuung weniger persönlich ist. Mehr als ein Viertel ist aber der Meinung, dass Operationen in Krankenhäusern (vs. Fachärzt:innen-Praxen) keine Nachteile haben. Bei privat Versicherten sind sogar fast vier von zehn Befragten dieser Meinung.

Frage 42: Und welche Nachteile verbinden Sie mit einem ambulanten Eingriff in einem Krankenhaus, anstelle eines niedergelassenen Arztes (einer Facharztpraxis)?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000
(Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Nachteile ambulante Operationen in Krankenhäusern (vs. Fachärzt:innen-Praxen)	Gesamt	KH-Aufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	455	1.545	267	303	289	345	796
Mehr Bürokratie und lange Wartezeiten bei der Aufnahme	39 %	43 %	38 %	35 %	41 %	39 %	39 %	40 %
Weniger persönliche Betreuung	38 %	37 %	38 %	34 %	31 %	32 %	38 %	43 %
Längere Anreise	26 %	30 %	25 %	21 %	26 %	22 %	29 %	29 %
Weniger Patientenkomfort in einem Krankenhaus	24 %	24 %	24 %	32 %	34 %	26 %	19 %	18 %
Sonstiges	2 %	3 %	2 %	5 %	1 %	2 %	3 %	2 %
Nichts davon, es gibt keine Nachteile	28 %	22 %	30 %	25 %	23 %	28 %	30 %	31 %

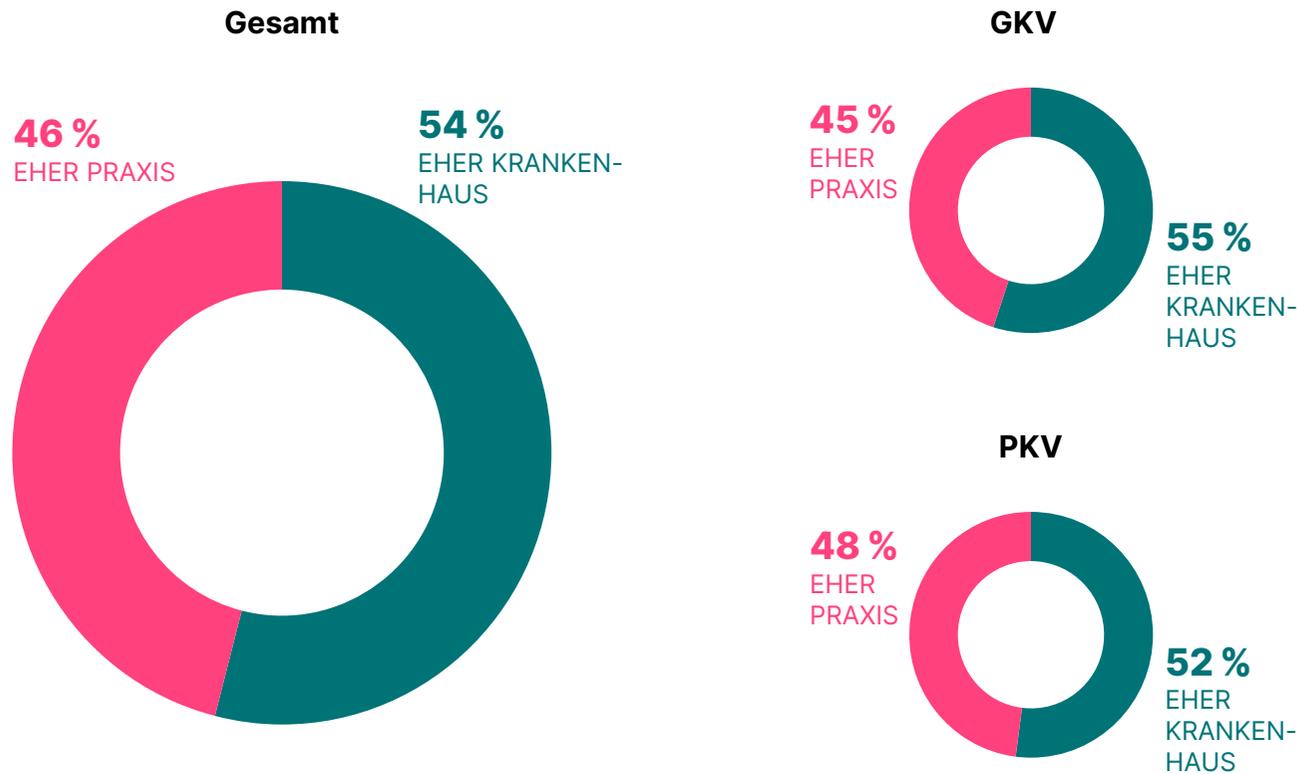
Welche Nachteile hat eine ambulante Operation im Krankenhaus (vs. Praxis)?

Wer in den letzten drei Jahren als Patient:in im Krankenhaus war, sieht häufiger einen Nachteil in mehr Bürokratie und längeren Wartezeiten sowie in einer längeren Anreise. Ältere befürchten häufiger, dass die Betreuung im Krankenhaus weniger persönlich ist. Jüngere vermuten überdurchschnittlich häufig, dass der Patient:innen-Komfort im Krankenhaus geringer sei.

Frage 42: Und welche Nachteile verbinden Sie mit einem ambulanten Eingriff in einem Krankenhaus, anstelle eines niedergelassenen Arztes (einer Facharztpraxis)?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

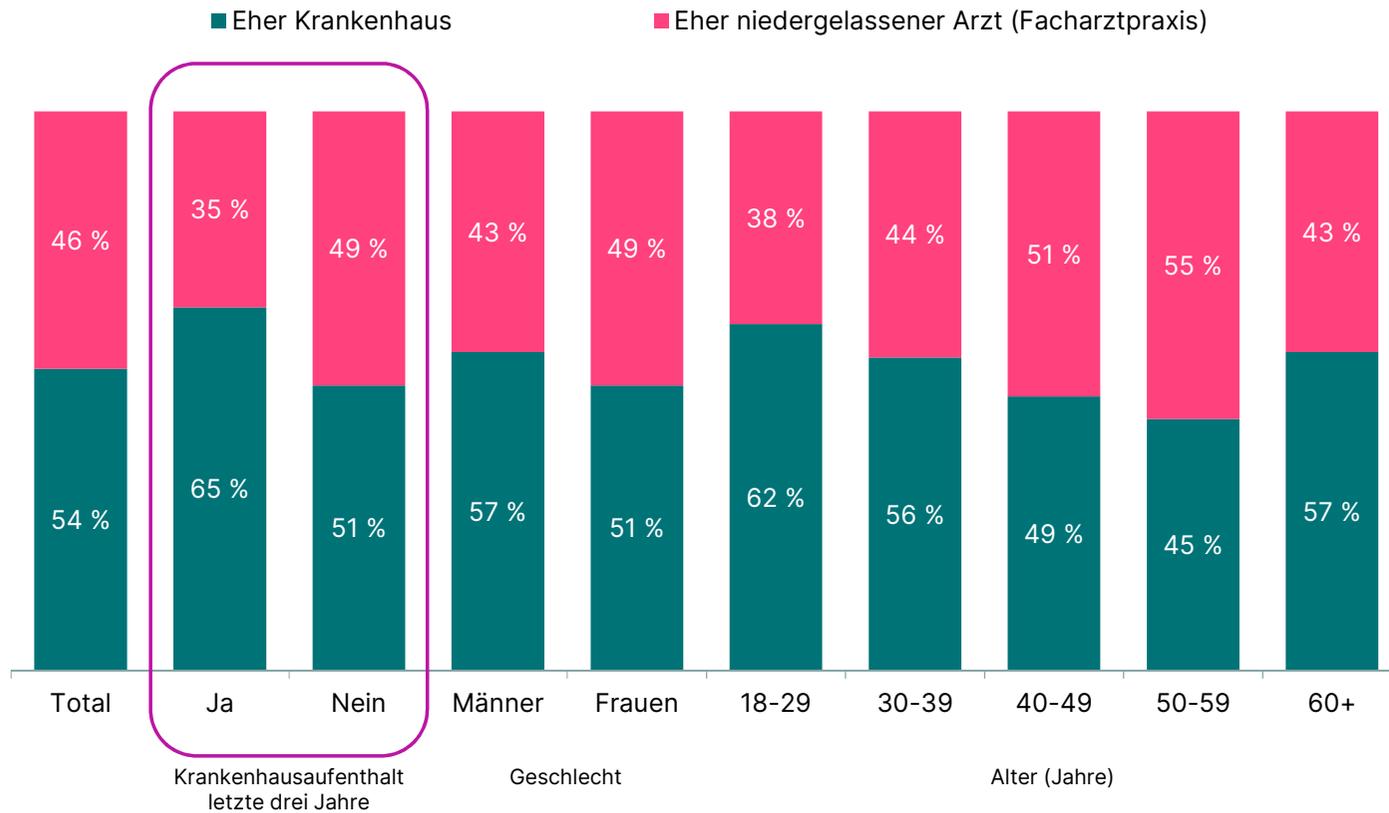


Wird für eine ambulante Operation das Krankenhaus oder die Praxis bevorzugt?

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland würde sich bei ambulanten Operationen eher für Krankenhäuser als für Fachärzt:innen-Praxen entscheiden. Bei gesetzlich Versicherten ist diese Tendenz etwas stärker ausgeprägt als bei privat Versicherten.

Frage 43: Angenommen, Sie müssten sich einer Operation unterziehen, die ambulant durchgeführt wird und Sie hätten die Wahl, diese in der Ambulanz eines Krankenhauses oder bei einem niedergelassenen Arzt (einer Facharztpraxis) durchführen zu lassen. Wofür würden Sie sich entscheiden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)

Spezialthema 2023: Ambulantisierung



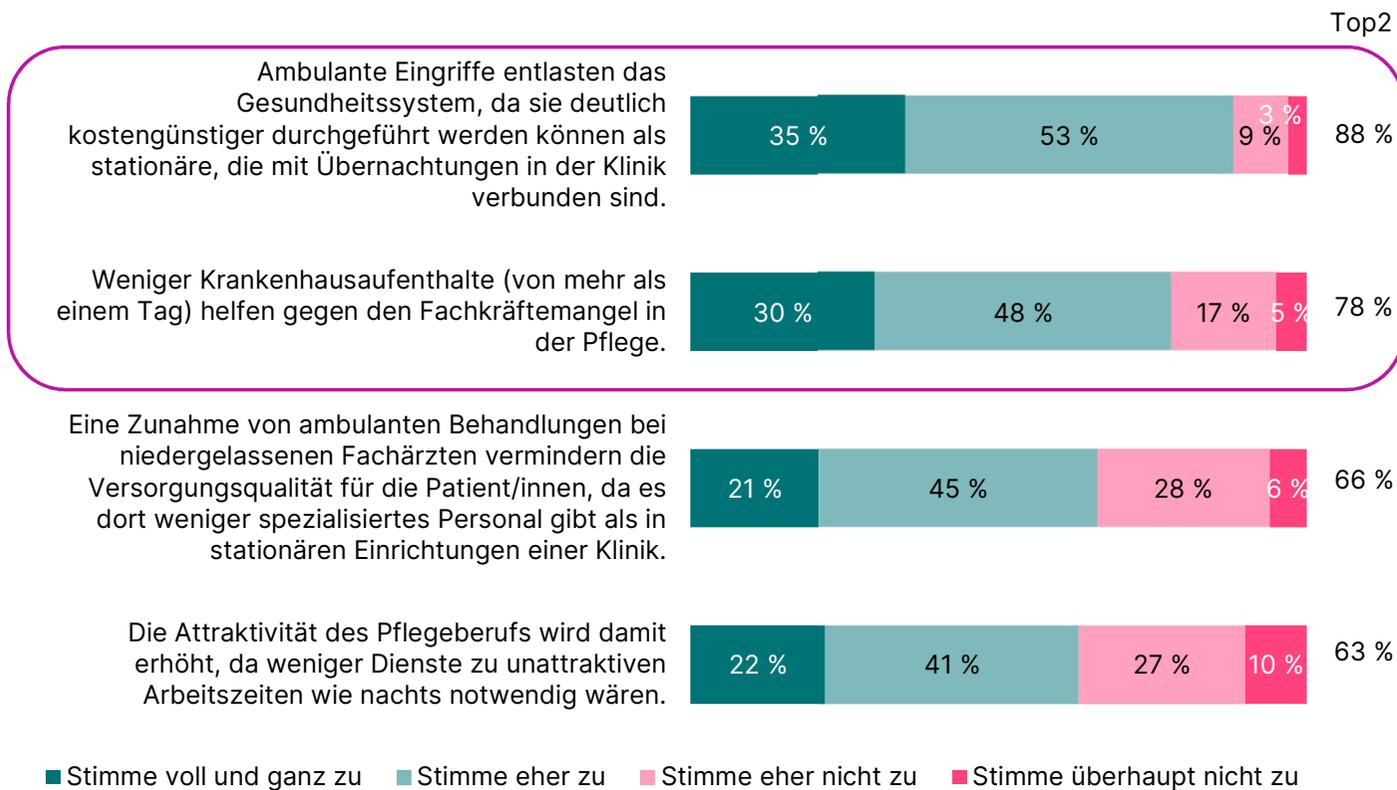
Wird für eine ambulante Operation das Krankenhaus oder die Praxis bevorzugt?

Fast zwei Drittel derjenigen, die in den letzten drei Jahren als Patient:innen im Krankenhaus waren, würden ambulante Operationen lieber in Krankenhäusern als in Fachärzt:innen-Praxen durchführen lassen. Außerdem ist die Präferenz für das Krankenhaus bei Männern etwas höher als bei Frauen.

Frage 43: Angenommen, Sie müssten sich einer Operation unterziehen, die ambulant durchgeführt wird und Sie hätten die Wahl, diese in der Ambulanz eines Krankenhauses oder bei einem niedergelassenen Arzt (einer Facharztpraxis) durchführen zu lassen. Wofür würden Sie sich entscheiden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Wie wirkt sich die Ambulantisierung auf das Gesundheitssystem aus?

Fast neun von zehn Menschen in Deutschland stimmen der Aussage, dass ambulante (vs. stationäre) Eingriffe das Gesundheitssystem entlasten, vollständig oder eher zu. Außerdem sind mehr als drei Viertel der Meinung, dass weniger Übernachtungen im Krankenhaus gegen den Fachkräftemangel in der Pflege helfen.

Frage 44: „Ambulant vor stationär“ ist zu einem wichtigen Leitsatz in der Gesundheitspolitik geworden, deren Hauptanliegen es ist, damit eine stärkere Ambulantisierung voranzutreiben. Welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf unser Gesundheitssystem? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Krankenversicherung		KH-Aufenthalt letzte drei Jahre	
		GKV	PKV	Ja	Nein
Basis (gewichtet):	2.000	1.737	263	455	1.545
Ambulante Eingriffe entlasten das Gesundheitssystem, da sie deutlich kostengünstiger durchgeführt werden können als stationäre, die mit Übernachtungen in der Klinik verbunden sind.	88 %	88 %	85 %	92 %	87 %
Weniger Krankenhausaufenthalte (von mehr als einem Tag) helfen gegen den Fachkräftemangel in der Pflege.	78 %	80 %	68 %	81 %	77 %
Eine Zunahme von ambulanten Behandlungen bei niedergelassenen Fachärzten vermindern die Versorgungsqualität für die Patient:innen, da es dort weniger spezialisiertes Personal gibt als in stationären Einrichtungen einer Klinik.	66 %	66 %	61 %	69 %	65 %
Die Attraktivität des Pflegeberufs wird damit erhöht, da weniger Dienste zu unattraktiven Arbeitszeiten wie nachts notwendig wären.	63 %	65 %	53 %	66 %	63 %

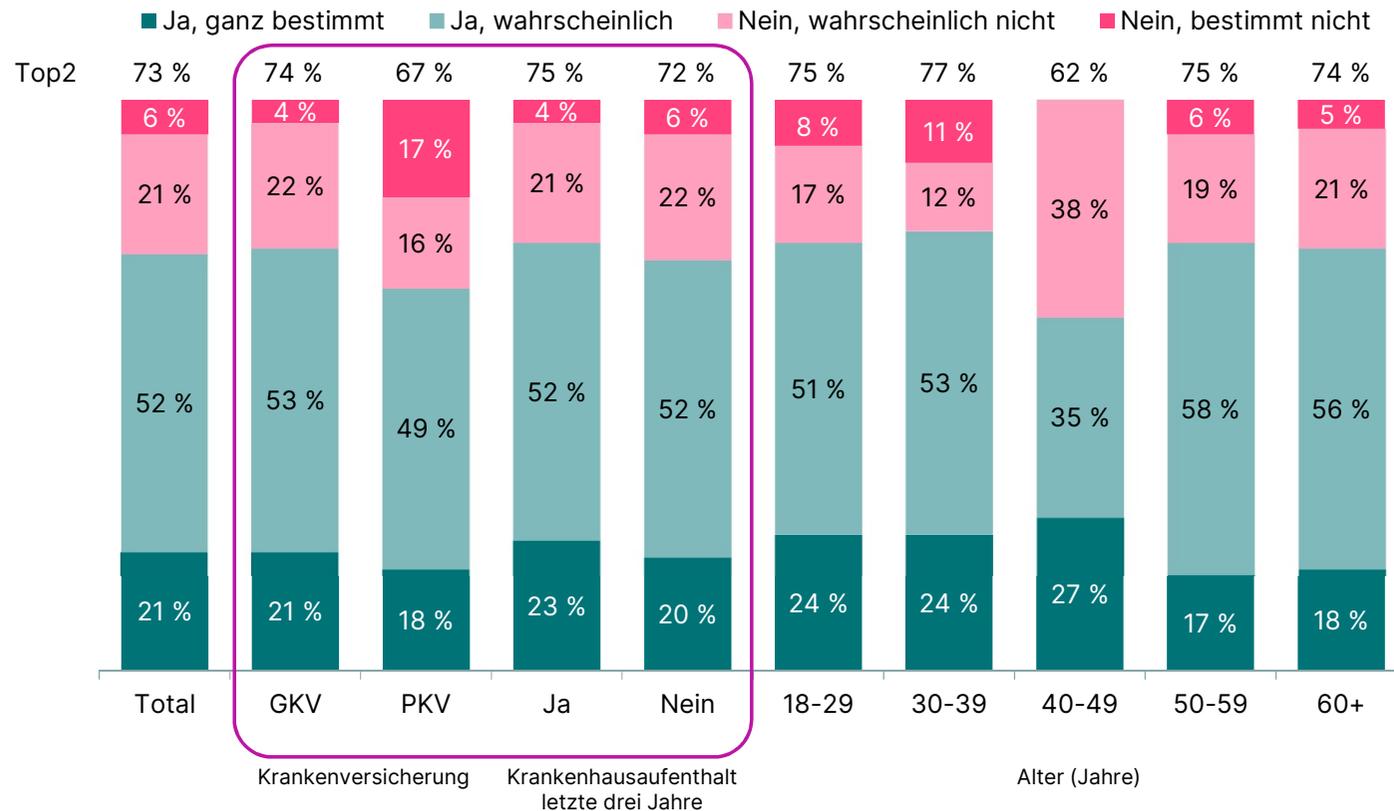
Wie wirkt sich die Ambulantisierung auf das Gesundheitssystem aus?

Vor allem gesetzlich Versicherte und Patient:innen mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren stimmen häufig der Aussage zu, dass ambulante Behandlungen bei niedergelassenen Fachärzt:innen die Versorgungsqualität verringern.

Frage 44: „Ambulant vor stationär“ ist zu einem wichtigen Leitsatz in der Gesundheitspolitik geworden, deren Hauptanliegen es ist, damit eine stärkere Ambulantisierung voranzutreiben. Welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf unser Gesundheitssystem? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



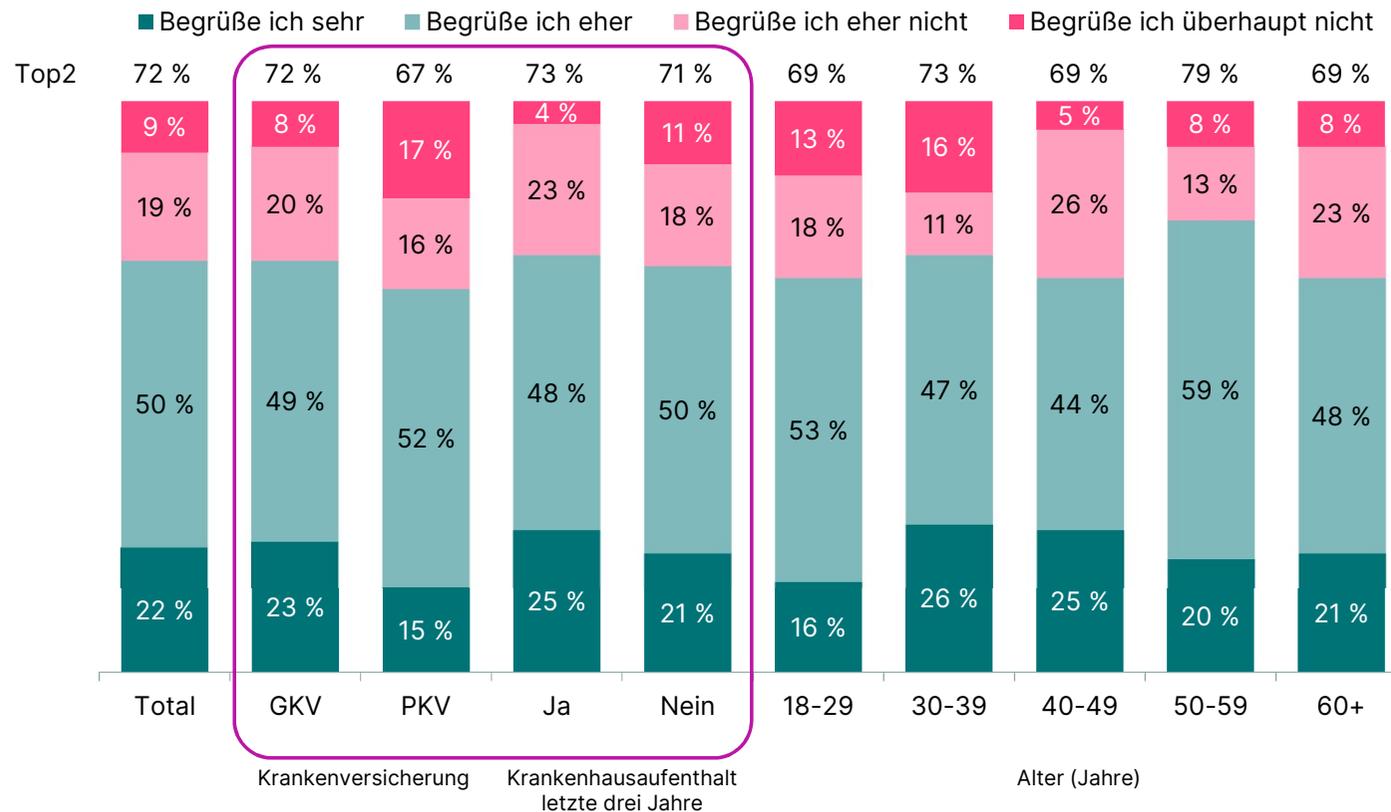
Ist Ambulantisierung der richtige Weg für das deutsche Gesundheitssystem?

Insgesamt halten fast drei Viertel der Menschen in Deutschland die Ausweitung der ambulanten (vs. stationären) Durchführung von Operationen auch hierzulande ganz bestimmt oder wahrscheinlich für den richtigen Weg, damit das Gesundheitssystem entlastet wird und Gesundheit bezahlbar bleibt. Diese Meinung wird besonders häufig von gesetzlich Versicherten und Patient:innen mit Krankenhauserfahrung vertreten.

Frage 45: In Deutschland werden immer noch deutlich mehr Operationen stationär durchgeführt als in anderen europäischen Ländern, in denen der Anteil bereits zum Teil bei mehr als 80 Prozent liegt. Denken Sie, dass dies auch für Deutschland der richtige Weg ist, das Gesundheitssystem zu entlasten und Gesundheit auch weiterhin bezahlbar zu machen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage)



Spezialthema 2023: Ambulantisierung



Soll der Katalog für ambulantes Operieren ausgeweitet werden?

Der Plan, den Katalog für ambulantes Operieren (AOP-Katalog) um weitere, bisher stationär durchgeführte, Operationen zu erweitern, wird von mehr als sieben von zehn Menschen in Deutschland sehr oder eher begrüßt. Auch bei dieser Frage ist die Zustimmung unter gesetzlich Versicherten und Patient:innen mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren besonders häufig.

Frage 46: Ein wichtiger Baustein für die Ambulantisierung in der Medizin ist der Katalog für ambulantes Operieren (AOP-Katalog), in dem alle Operationen aufgeführt sind, die ambulant durchgeführt werden können. Dieser Katalog soll nun um einige weitere Operationen erweitert werden, die bislang nur stationär durchgeführt wurden aber aus medizinischer Sicht auch ambulant gemacht werden können. Inwieweit begrüßen Sie diese Veränderung? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage)



07 Statistik



Statistik



Geschlecht	
Männer	49 %
Frauen	51 %

Alter (Jahre)	
18-29	13 %
30-39	15 %
40-49	15 %
50-59	17 %
60 und älter	40 %

Krankenversicherung	
GKV ohne private Zusatzversicherung	70 %
GKV mit privater Zusatzversicherung	17 %
PKV	13 %

Familienstand	
Ledig	29 %
Verheiratet / eheähnliche Gemeinschaft	53 %
Geschieden / verwitwet / getrennt lebend	16 %
Keine Angabe	2 %

Haushaltsgröße	
Eine Person	31 %
Zwei Personen	43 %
Drei Personen	18 %
Vier und mehr Personen	8 %

Kinder unter 18 Jahren im Haushalt	
Ja	17 %
Nein	83 %

Höchster Bildungsabschluss	
Kein allgemeiner Schulabschluss	1 %
Volks- / Hauptschule	15 %
Mittlere Reife	34 %
Fachhochschulreife / Abitur	22 %
Abgeschlossenes Studium	26 %
Keine Angabe	2 %

Haushaltsnettoeinkommen	
Unter 1.000 Euro	7 %
1.000 Euro bis unter 2.000 Euro	21 %
2.000 Euro bis unter 3.000 Euro	28 %
3.000 Euro bis unter 4.000 Euro	19 %
4.000 Euro und mehr	17 %
Keine Angabe	8 %

Berufstätigkeit	
Schüler:in, Auszubildende:r, Student:in	3 %
Arbeiter:in	8 %
Angestellte:r	39 %
Selbständige:r bzw. Freiberufler:in	7 %
Beamter:in	3 %
Zurzeit arbeitslos	4 %
Ohne Berufstätigkeit (z. B. Rentner:in, Hausfrau/-mann)	36 %

Statistik. Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)

Statistik



Ortsgröße (Einwohner)	
Weniger als 5.000	19 %
5.000 bis unter 20.000	22 %
20.000 bis unter 100.000	25 %
100.000 bis unter 500.000	17 %
500.000 und mehr	17 %

Wohngegend	
Ländliche Gegend / auf dem Land	22 %
Kleinstadt	22 %
Mittelgroße Stadt	15 %
Umland bzw. Metropolregion einer Großstadt	12 %
Großstadt	29 %

Bundesland	
Baden-Württemberg	13 %
Bayern	16 %
Berlin	4 %
Brandenburg	3 %
Bremen	1 %
Hamburg	2 %
Hessen	7 %
Mecklenburg-Vorpommern	2 %
Niedersachsen	10 %
Nordrhein-Westfalen	21 %
Rheinland-Pfalz	5 %
Saarland	1 %
Sachsen	5 %
Sachsen-Anhalt	3 %
Schleswig-Holstein	4 %
Thüringen	3 %

Zuletzt in ambulanter Behandlung	
Vor weniger als sechs Monaten	10 %
Vor sechs bis zwölf Monaten	4 %
Vor einem bis drei Jahren	5 %
Vor drei bis fünf Jahren	11 %
Länger her	51 %
Noch nie	19 %

Zuletzt in stationärer Behandlung	
Vor weniger als sechs Monaten	4 %
Vor sechs bis zwölf Monaten	4 %
Vor einem bis drei Jahren	7 %
Vor drei bis fünf Jahren	16 %
Länger her	50 %
Noch nie	19 %

Statistik. Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Impressum und Kontakt

Impressum

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung von ASKLEPIOS.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.

Kontakt

Dr. Franz Jürgen Schell
Medizinischer Pressesprecher

Tel: +49 (0) 40 18 18-82 66 31

Fax: +49 (0) 40 18 18-82 67 67

f.schell@asklepios.com

Rübenkamp 226 - 22307 Hamburg

Realisierung

P.E.R. Agency GmbH
Ludwig-Erhard-Str. 37
20459 Hamburg

Tel.: +49 40 253 185-00
info@per-agency.com



ASKLEPIOS

Gesund werden. Gesund leben.